

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

175 (28.6.1934)



# Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 4:

Die 12sp. Millimeterzelle (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpolige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zeitteil: die 4sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs- rabatte nach Tarif. für Anzeigenabteilung C, Anzeigenabteilung: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Monatsausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Badstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Badstr. 28. Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erscheinungen täglich von 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Neumann, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf A 7 Donhoff 6670/71.

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverfänger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rafatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 28. Juni 1934

8. Jahrgang / Folge 175

## 15 Jahre Schmachfrieden:

# Versailles muß fallen!

Heute vor fünfzehn Jahren, am 28. Juni 1919, ist das Versailler Diktat von dem Zentrumsmanne Dr. Vell und dem Sozialdemokraten Hermann Müller unterschrieben worden.

Unter dem Druck brutaler Gewalt wurde von einem Volke, das vier Jahre lang heldenhaft gegen eine vielfache Uebermacht sich verteidigt hatte, verlangt, daß es sich wider besseres Wissen selbst der Schuld bezichtigt, und daß es sich auf Gnade oder Ungnade selbst entmaut.

Wir wollen an diesem schwärzesten Tag der deutschen Nation nicht mehr von den Männern des Dolchstoßes sprechen, wir wollen nicht den heroischen Kampf des Grafen Brodorski-Rangau um einen ehrenhaften Frieden und die nichtswürdige Sabotage der Erzberger und Konforten vor Augen führen: sie sind geführt durch den Sieg der nationalsozialistischen Erhebung!

Am 5. November 1918 hatten die Siegermächte die 14 Punkte Wilsons als Grundlage des Friedensvertrages angenommen und Deutschland hat daraufhin den Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet; es hat sich im guten Glauben all seiner Wehr entäußert. Fast alle bedeutenden Juristen der Welt sind sich einig darüber, daß die Annahme der 14 Wilson-Punkte ein für beide Teile rechtsverbindliches Abkommen war, das nicht nur moralischen Wert besaß.

Diese 14 Punkte sprechen von einem Rechtsfrieden ohne Annexionen, auf dem Boden der Selbstbestimmung und der Gleichberechtigung. In diesen 14 Punkten war auch nörtlich bestimmt der „Austausch angemessener Bürgschaften dafür, daß die Rüstungen der Völker auf das niedrigste, mit der inneren Sicherheit zu vereinbarende Maß herabgesetzt werden“.

Durch das Versailler Diktat wurde Treu und Glauben jäh zertrübt.

Man vergleiche noch andere Friedensschlüsse zwischen Frankreich und Deutschland.

In den Jahren 1814 und 1815 wurden in Paris Friedensschlüsse getätigt, durch die eine 23jährige, gräßliche Kriegszeit, in der unzählige französische Invasionen von Spanien bis Moskau stattgefunden hatten, zum Abschluß kam. Die Sieger legten jedoch dem französischen Volke keinerlei Rüstungsbeschränkungen auf. Ebenjowenig geschah dies im Frankfurter Frieden 1871, der einen von Frankreich erklärten und entfesselten Krieg beendete. Damals rechneten die französischen Friedensunterhändler, darunter Thiers selbst, fest damit, daß Deutschland nach dem Muster Napoleons im Tilsiter Frieden des Jahres 1807, eine Begrenzung der Rüstungen fordern würde.

Wie anders in Versailles 1919! Der Engländer Nicolson schrieb als Augenzeuge der Versailler Verhandlungen: „Die Deutschen wurden nach Unterzeichnung des Diktats wie Gefangene von der Anlagebank aus dem Saal geführt.“

Deutschland wurde entwaffnet, wie noch nie ein Volk in der Welt, mit der Begründung und Versicherung, daß dieses die Einleitung einer allgemeinen Abrüstung sein würde; Entwaffnet bis auf 100.000 Mann unter Verbot aller modernen Waffen. Dabei hatten die Kriegsminister und Chefs der Generalstabe der anderen Staaten, also die Männer, welche für die Sicherheit ihrer Länder verantwortlich und gleichzeitig die wirklichen Sachverständigen waren, Deutschland ein Heer von 800.000 Mann nebst 1000 schweren Geschützen und allen an-

deren modernen Waffen in entsprechender Zahl belassen wollen; eben weil sie diese Stärken als für die Sicherheit ihrer Länder völlig belanglos ansahen. Wenn damals die Absicht der Militärs durchgedrungen wäre, wäre der Kampf um die „Abrüstung“, der die ganze Welt und vor allem auch die Weltwirtschaft seit Jahren nicht zur Ruhe kommen läßt, vermieden worden. Aber Clemenceau und die anderen wurden damals lediglich vom Gefühl blinden Hasses beherrscht.

Statt dem Rechtsfrieden haben die Politiker einen beispiellosen Gewaltfrieden beschloffen, der nur ein Motiv kannte: „Es gibt 20 Millionen Deutsche zuviel! Nur ein Ziel: Vernichtung und Demütigung des ehranhaft unterlegenen Gegners!“

Den Schein einer moralischen Berechtigung solcher Vergeewaltigung sollte eben das erprechte

Kriegsschuldbekenntnis liefern, ein Bekenntnis, bei dem erstmals eine Partei sich selbst zum strafenden Richter über die andere erhob.

Und so ist es bis heute geblieben. Zwar stehen hinter diesem neuen Europa nicht mehr wie damals 27 Nationen. Es ist inzwischen einsam geworden um Frankreich, den wahren Urheber, Verächter und Nutznießer dieser gewaltigen Unordnung. Aber Versailles ist gültiges „Recht“ und seine Garantien sind die französische Rüstungsindustrie und ein Militarismus, wie ihn die Welt bisher noch nie gesehen. Ein Riesengeschäft!

Wenn Herr Barthou eben auf Reisen geht, um die Geschäfte der französischen Rüstungsindustrie wahrzunehmen, wenn die „Verbündeten“ wie Rumänien durch Anleihen gekauft und andere von der vorteilhaften Liebe Frankreichs umschmeichelt werden, so ist das der letzte zähe Versuch jenes Geistes von Versailles,

das Rad der Geschichte zum Stillstand zu bringen, ja es gewaltsam zurückzudrehen.

Genügt es noch nicht? Elsaß-Lothringen, Eupen-Malmédy, Nord-Schleswig, Westpreußen, Polen, Danzig, Memelland, Ostoberschlesien, Ostschinderland, insgesamt 70.585 Quadratkilometer Land mit 3,5 Millionen deutschblütiger Einwohner hat man Deutschland genommen. Das bedeutet eine Einbuße von einem Siebentel der landwirtschaftlich genutzten Bodenschätze, Dreiviertel des Eisenerzvorkommens, Vierfünftel des Zinnvorkommens, ein Viertel des Kohlenvorkommens, zwei Fünftel der Hochöfen, ein Drittel der Stahl- und Walzwerke.

Außerdem büßte Deutschland seine sämtlichen Kolonien und vier Fünftel seiner Handelsflotte (4,2 Millionen Tonnen Schiffsraum) ein. Abgeliefert hat Deutschland ferner 9.000 Lokomotiven, 250.000 Eisenbahnwagen, 5000 Pankraftwagen, 45.000 landwirtschaftliche Maschinen, Hunderttausende von Kindern, Pferden, Schafen usw. noch mitten in der Blodadel!

Schließlich wurde Deutschland noch das gesamte deutsche staatliche und private Eigentum im feindlichen Ausland geraubt. Dazu die vielen Milliarden, die Deutschland als sogenannte Reparationszahlungen hat leisten müssen, wodurch es an den Bettelstab gekommen ist.

Ist es noch nicht genug mit diesem Krieg des unerfülllichen Geschäftsgeistes? Man ruft drüber heute lauter denn je nach Sicherheit. Ist nach all dem doch das schlechte Gewissen wach oder will man die Welt weiter verhöhen?

Die Kriegsgeneration hat nicht nur in Deutschland, sondern auch anderswo die Jügel des Schicksals in die Hand genommen. Die Jugend aller Länder revoltiert gegen den mammonistischen Ungeist des heutigen demokratischen Europa.

Der Jugend gehört die Zukunft. Sie hat kein Verständnis für die Dividende der Rüstungsbarone, die mit dem heiligen Blut von Millionen Patrioten ihre gierige Spekulation treiben. Sie hat kein Verständnis mehr für die parlamentarischen Schachergeschäfte und Ausschüssen, sie will Gerechtigkeit und die Idee des wahren Friedens der Gleichberechtigung und Ehre verwirklichen.

Wir Nationalsozialisten haben dem Weimarer System, das die Rechtsordnung des nachversailischen Deutschland war, den Vernichtungskampf angesagt. Wir haben dagegen nicht revoltiert, sondern haben dieses Ausbeuter- und Betrugsystem ganz legal von innen her überwunden.

Genau so sagen wir vor aller Welt dem Schmachdiktat von Versailles, dem Hagheit eines Clemenceau den Vernichtungskampf an. Wir wissen dabei genau, daß Versailles die bestehende Rechtsordnung des von Frankreich bevormundeten NachkriegsEuropas ist, ein gewaltiges System finanzieller Kugeln, Rüstungsrentner und Kanonenmilliardäre. Ebenjowenig wie wir uns durch einen Covering oder Brünning zum vernichtenden Bürgerkrieg in Deutschland verleiten lassen, ebenjowenig tun wir dem Weltjudentum und seinen Trabanten den Gefallen, ein neues Völkermorden mit entsprechenden Kriegsgewinnmöglichkeiten zu ermöglichen. Eiferjuchtig wachen wir über die Unantastbarkeit unseres guten Rechtes, eiferjuchtig wahren wir strenge Legalität und verabscheuen jeden Krieg, aber unsere Legalität verpflichtet auch die anderen zu einer solchen. Ein Recht unter tausend Pflichten hat uns ja

## Wir wollen einen Frieden der Ehre!

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände zum 28. Juni

\* Berlin, 27. Juni. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände veröffentlicht folgenden Aufruf zum 28. Juni 1934:

15 Jahre Versailles! Heute vor 15 Jahren wurde das Versailler Diktat unterzeichnet. Schon damals konnte es bei keinem Einsichtigen als ein Instrument zur Wiederherstellung eines wahren Friedens gelten. Die 15 seither vergangenen Jahre haben dem deutschen Volk die größten Opfer auferlegt, sie haben aber ebenjowenig der Welt wahren Nutzen gebracht, es sei denn, man nennt Nutzen das starre Festhalten an Machtpositionen, die nur auf der Niederhaltung der europäischen Mitte beruhen.

In einem Zustand der Schwäche und Zermürbung nach vierjährigem heldenhaften Ringen wurde das Diktat unterzeichnet. Die Kraft zu einem „Nein“ brachte das deutsche Volk nicht auf. Es mußte daher den Weg durch die Wüste antreten.

Heute nach 15 Jahren kann es mit Stolz von sich sagen, daß es die innere Schwäche und Uneinigkeit überwunden hat. Damit ist der Anschlag, den das Versailler Diktat auf die Ehre und das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes darstellte, zunichte geworden.

Das Versailler Diktat wurde einem in ehrenvollem Kampfe gegen die Uebermacht unterlegenen Volke auferlegt. Es fügte der Niederlage die äußerste Demütigung zu. Um den Widerspruch, den die Bestimmungen zu dem verheißenen Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit darstellen, zu bemänteln, wurde die Lüge, daß Deutschland der Urheber des Weltkrieges sei, zur moralischen Grundlage des sogenannten Friedensvertrages gemacht. Gezwungen zur Unterschrift auch unter die Bestimmungen, die dem deutschen Volk die Ehre nehmen sollten, hat es dieses den Tatsachen nicht entsprechende Merkmal niemals anerkannt, und es tut dies heute weniger als je.

Durch widersinnige Grenzziehungen, durch Beugnahme des überseeischen Kolonialbesitzes, ist der Lebensraum des deutschen Volkes unerträglich verkleinert. Wo Deutsche an den

Grenzen verstreut in fremden Staaten wohnen, haben sie sich der schärfsten Angriffe auf ihr Volkstum zu erwehren. Nur die Achtung vor der Eigenart eines jeden Volkstums kann Vernichtung und Frieden schaffen. Diesen echten Friedensgedanken stellt das neue Deutschland dem sich über die Gegebenheiten des Blutes und Stammes hinweggehenden abstrakten Nationalstaatsgedanken entgegen. Zwar stehen fremde Heere nicht mehr auf deutschem Boden; unfrei, weil wehrlos, liegt jedoch noch das gesamte deutsche Land da, solange die Gleichberechtigung nicht praktisch verwirklicht ist.

Die Abrüstungskonferenz hat verlagert. Sie hat den Entschluß zu einer wirksamen Herabsetzung der Rüstungen nicht angebracht. Für das deutsche Volk kommt daher der in Versailles festgelegte Rüstungsstand nicht mehr in Betracht. Es fordert sein Recht auf das Mindestmaß nationaler Sicherheit, es fordert seine Angriffswaffen, es will nur nicht länger wehrlos und darum ehelos bleiben.

Die künstliche Scheidung in Sieger und Besiegte muß aufhören. Die Weltlage erfordert, daß das alte Europa zusammenrückt und nicht durch ein ausgeklügeltes Paktensystem, das einseitige Machtbildungen verewigen will, künstliche Schranken in sich anrichtet. Die Zeit der Abstimmung im Saargebiet rückt heran. Die 15jährige Leidenszeit unter fremder Herrschaft wird bald überstanden sein. Es werden auch nach Rückkehr des Saargebietes noch Staatsgrenzen Volkstumsgruppen geschneiden.

Das in sich geeinte deutsche Volk weiß sich über Staatsgrenzen hinweg mit allen Volksgenossen eins. Durch den Mund seines Führers hat die Welt erfahren, daß Deutschland den Frieden will. Es versteht aber unter Frieden nur einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung.

Der Versailler Zustand ist kein Friede.

Ein großes Volk will leben und andere leben lassen. Schwer wird auch weiterhin sein Lebensweg bleiben. Im Kampf und Abwehr wächst jedoch die Kraft.



# Die Londoner Verhandlungen

Wille zur Einigung auf beiden Seiten - Unfreundliche Aufnahme der deutschen Note

gar Verfalltes gegeben, eine Hoffnung auf unsere Sicherheit durch die Abrüstungsverpflichtung auch der anderen!

Wollen die Träger der Versailler Rechtsordnung diese erfüllen oder wollen sie diese Rechtsordnung durch ihre eigene Illegalität selbst aufheben? Die Abrüstungsfrage ist eine Machtfrage und eine Rechtsfrage. Sie ist der Prüfstein für die Echtheit des Friedenswillens. Deutschland hat anerkanntermaßen schon seit vielen Jahren bis zur Selbstankündigung jedes Teils des Vertrages erfüllt.

Was hindert z. B. Frankreich daran, dasselbe, wenn auch nur in bescheidenem Maße zu tun? Der Machtwahn, nichts als der Machtwahn.

Mit der revolutionären Jugend aller Länder wächst dieser alten unbeherrschbaren liberalistischen und materialistischen Generation der Versailler Diktatoren ein neues Geschlecht heran, das idealistisch ist und fanatisch für Recht, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Frieden kämpft.

Alle Rüstungskredite, alle Kanonen, Tanks, Flugzeuge und Panzerwände werden den Sieg dieser Jugend nicht verhindern können, sie werden die zum Tode verurteilten 20 Millionen Deutsche als Menschen gleichen Rechtes anerkennen, sie werden an Stelle des Versailler Gewaltfriedens einen wahren Frieden der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der freien Völker setzen, sie werden die Lüge verbannen und den jüdischen Geschäftsgeist ächten. Sie werden auf den Trümmern des Versailler Gefängnisses die Fahne einer neuen Zeit hissen, in der die Worte Freiheit, Ehre und Frieden nicht mehr ein leerer Wahn sind wie heute noch. Auf den Tag! Karl Neuscheler.

## Das Wetteüben beginnt

Berlin, 27. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung. In einer Pariser Meldung heißt es lakonisch: „Der Veresansatz des Senats hat einstimmig den Antrag angenommen, der die von der Regierung beantragten Kredite für die Durchführung der Maßnahmen zur Landesverteidigung billigt.“

Einer Meldung aus London zufolge, beschloß das englische Kabinett gestern einen großen Zusatzkredit für Veresluftfahrt. Vor allem soll, wie es heißt, die englische Luftflotte auf einen Stand gebracht werden, die sie der größten europäischen Luftmacht ebenbürtig macht.

Mit diesen beiden wichtigen Beschlüssen ist Genf endgültig erledigt und offiziell begraben. Nachdem bereits Frankreich seit langer Zeit seine Aufrüstungspläne offen vor aller Welt bekanntgegeben hat, hat das englische Kabinett dem Druck des Generalstabs nachgegeben und die Erhöhung der englischen Rüstung bestätigt. Damit ist

der Weg frei gegeben zum unbegrenzten Wetteüben.

vor dem einige Politiker warnten. Man muß sich wundern, wie schnell man sich umzustellen mußte. Zwei Jahre lang war von nichts anderem die Rede als von der Abrüstung. Um dieses Problem drehten sich alle Fragen der Öffentlichkeit und der Weltpolitik. Vor wenigen Wochen noch trat ein auserlesenes Cremium europäischer Politiker in Genf zusammen, um dieses Problem einer Lösung entgegenzuführen. Heute nach wenigen Wochen zeigt es sich, daß plötzlich alles vergessen ist. Das Wort Abrüstung ist mit einem Schlage aus dem internationalen Vortragsvernehmungen verschwunden. Niemand denkt mehr daran, aber um so eifriger ist die Rede von neuen Aufrüstungsplänen. Die Generalstäbe beherrschen die Kabinette, die Parlamente biegen sich dem Willen der Rüstungsindustrie, und dort herrscht fieberhafte Tätigkeit. In den Werkstätten und Magazinen der Rüstungsindustrie gibt es keine Feierlichkeiten, und die Dividenden strömt reichlich in die Taschen der Aktionäre.

Wie das alles ausgehen wird, kann niemand voraussagen. Nur die Stimmen der Vernunft warnen, denn die Folgen dieses Wahnsinns werden allein die Völker zu tragen haben.

## Seltene Blüten der Junikrise in Paris...

Paris, 27. Juni. Die politisch-literarische Wochenzeitung „Vendemiaire“, die sich als Organ der Frontkämpfer bezeichnet, behauptet, daß man sich in Berliner amtlichen Kreisen seit Anfang Juni mit dem Plan eines riesigen Luftangriffes auf Paris beschäftigt, der Mitte Juli stattfinden solle. Das Blatt gibt auch den Zeitpunkt für diesen angeblichen Luftangriff an, der auf den 15. Juli als Erinnerungstag des Kriegsausbruchs 1870/71 festgesetzt sei. Die Quelle, aus der es diese Nachricht geschöpft haben will, ist angeblich ganz sicher; kein Dementi werde an der Tatsache etwas ändern, General Wengand sei ausschließlich nach London gereist, um sich mit dem englischen Generalstab über die französisch-englische Zusammenarbeit bei der Abwehr dieses Luftangriffes zu besprechen! Die englische Regierung habe Frankreich ihre volle Unterstützung zugesagt, und alles sei bereit, um die deutschen Flugzeuge zu empfangen.

Wir geben diese Meldung ohne weiteren Kommentar wieder. Die Junikrise treibt fürwahr seltene Blüten in Paris!

London, 27. Juni (Eig. Drahtber. des „Führer“). Die heute vormittag im Schahamit begonnenen Verhandlungen haben die Frage, ob es möglich ist, zu einer kurzfristigen Einigung zu kommen, bisher noch offen gelassen. Auf beiden Seiten besteht jedoch, wie nach ihrem bisherigen Verlauf angenommen werden kann, die

festen Absicht, unter allen Umständen ein Übereinkommen herbeizuführen.

Die Haltung in der Presse ist nach wie vor freundlich, wenn auch die deutsche Antwort auf die englische Transferrnote eine durchweg unfreundliche Aufnahme erfahren. Selbst wenn man sich auf der einen Seite über die Folgen eines Konfliktes völlig im Klaren ist und sich nicht schent, der Regierung warnend alle die daraus zwangsläufig erwachsenden Schwierigkeiten entgegenzuhalten, scheint es auf der anderen Seite schwer zu fallen, die zwischen einer Prestigepolitik und wirtschaftlichen Notwendigkeiten notwendigen Grenzen zu ziehen.

Allgemein kann aber gesagt werden, daß die Stimmung in der öffentlichen Meinung, vor allem in Handels- und Wirtschaftskreisen, für ein allzu selbstsüchtiges Vorgehen keineswegs günstig ist.

Unser Korrespondent schreibt uns in einer ausführlichen Stellungnahme dazu noch folgendes:

Ohne Zweifel ist mit der reibungslosen Annahme der Clearingvorlage einer selbstsüchtigen Ueberheblichkeit Genüge getan worden. Bis jetzt war auch bei dem politischen Foker Deutschland immer der reingefallene Partner. Es ist aber zu der Zeit, daß man auch in England begreift, daß es damit vorbei ist. Die Tatsache, daß das neue Deutschland verschiedene unerschöpfbare Karten in der Hand hat und den eisernen Willen, nicht mehr zu versprechen, als es unangefastet seiner Ehre und des Volkes Wohlfahrt halten kann und von dem vom Führer klar vorgezeichneten Wege unter keinen Umständen abgehen wird, scheint in London immer noch nicht genügend be-

kannt zu sein, wenn es auch langsam zu dämmern beginnt.

„Es ist möglich, daß Deutschland, wenn es seine Käufe bei den britischen Dominien einschränkt, anderswo in der Welt seinen Bedarf deckt. Für den Weltmarkt als solchen ist das gleich. Es mag ebenso möglich sein, daß es noch weiter in der Selbstherzeugung geht, nachdem es sich schon praktisch unabhängig von der Nahrungsmittelleinfuhr gemacht hat.“

„Wenn Deutschland gezwungen ist, seine Einfuhr aus dem Empire zu drosseln, um eine günstige Handelsbilanz aufzuweisen, so würde das die Zahlung der Zinsen erschweren...“

Das sind einige Stimmen, die die Folgen der Halsstarrigkeit der Regierung, ein einseitiges Clearingverfahren zu etablieren, vorwegnehmen und zeigen, daß man sich über den Nutzen der absurden Zwangsmaßnahmen Kopfschmerzen macht.

## England kann auch anders

Die Rolle des Schuldners - Neue Note an Amerika

London, 27. Juni. Eine neue Kriegsschuldennote Englands wurde an die Vereinigten Staaten geklebt. In dieser wiederholt die britische Regierung ihren Wunsch, zu einer auf die Dauer berechneten Regelung der Kriegsschuldenfrage zu gelangen und geht auch auf die amerikanischen Anregungen ein, die Zahlungen in Sachwerten zu leisten.

Die britische Regierung betont, sie habe in ihrer Note vom 4. Juni nicht erklärt, daß die Bezahlung der britischen Kriegsschulden rechtlich von der Bezahlung der ihr geschuldeten Beträge abhängt. Sie habe erklärt, es würde für sie unmöglich sein, eine Lage ins Auge zu fassen, in der sie voll ihre Schuldenverpflichtungen anderen gegenüber einhalten müsse, während sie weiterhin alle Forderungen auf Bezahlung der ihr geschuldeten Kriegsschulden einstelle. Dies sei eine Erklärung nicht rechtlicher, sondern tatsächlicher Art. Was die

Anregung von Sachlieferungen betreffe, so wolle sie daran erinnern, daß die Erfahrungen mit den deutschen Reparationen gezeigt habe, daß Transferrzahlungen nicht durch ein System von Sachlieferungen gelöst würden.

Nach kurzer Begründung der wirtschaftlichen Einwendungen gegen Sachlieferungen fährt die Note fort:

Wenn das Vereinigte Königreich nicht Bezahlung für Waren erhalte, die auf kommerziellen Konten angeführt seien, so würde seine Devisenvorräte, die für den Ankauf von Baumwolle und anderen Waren aus Amerika verfügbar seien, sich weiter verringern.

Daher sehe die britische Regierung, trotzdem sie nicht abgeneigt sei, die Möglichkeiten in dieser Richtung weiter zu prüfen, augenblicklich keinen Weg, um einen derartigen Plan in die Praxis umzusetzen. Die Note schließt: Nach Ansicht der britischen Regierung ist die Hauptfrage, die geregelt werden muß, der Betrag, der unter Berücksichtigung aller Umstände dieser Schulden gezahlt werden soll. Sie bedauert, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, weitere Fortschritte in dieser Frage zu machen. Sie wird jedoch die Gelegenheit begrüßen, die Erörterung wieder aufzunehmen, sobald zutage tritt, daß die augenblicklichen abotomten Bedingungen so weit geschwunden sind, daß sich günstige Aussichten für eine Regelung bieten.

## Das Chaos in Oesterreich

Militär gegen Heimwehr - Militär gegen Militär

Wien, 27. Juni. Aufsehenerregende Szenen, wie sie sich bisher in Oesterreich noch nicht abgespielt haben, ereigneten sich am Mittwochabend in Graz.

400 dienstfreie Soldaten des Bundesheeres in Uniform zogen von ihrer Kaserne geschlossen in das Innere der Stadt und brachten Schmährufe gegen die Heimwehr und Pöffe gegen den Bischof Starhemberg aus. Wo sie Heimwehrlente erblickten, verprügelten sie diese. Die Heimwehrlente riefen Kameraden zu Hilfe, und es kam zu großen Schlägereien. Zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Wald hatten sich im Stadtzentrum Tausende von Menschen anesammelt, die ebenfalls erregt gegen die Heimwehr Stellung nahmen und Hochrufe auf die Armee ausbrachten. Der Tumult setzte sich auch in anderen Straßen fort. Die Polizei, die anfänglich machtlos war, mußte schließlich andere Truppen des Bundesheeres herbeiführen, die gegen ihre eigenen Kameraden vorgingen und zuletzt mit gefülltem Bajonett die Menge auseinandertrieben.

Die Ursache dieser Szenen waren Zwischenfälle, die sich tags zuvor ereignet hatten. Heim-

wehrlente hatten in einem Lokal einen Angehörigen des Bundesheeres verprügelt. Die Kameraden des Verprügelten beschloßen, Rache zu üben. Das Truppenkommando hatte von dem Plan gehört und den Ausgang für Mittwoch unterlagert. Die Soldaten hatten sich jedoch nicht an das Verbot gehalten.

## Schulpolitik auch gegen Schüler

Wien, 27. Juni. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht am Mittwoch einen Erlass des Unterrichtsministers, wonach das Unterrichtsministerium sich das Recht vorbehält, zu entscheiden, in welchen Mittelschulen in diesem Jahre die Reifeprüfung veranstaltet werden darf und in welchen nicht. Nach der Verfügung können die Reifeprüfungen für dieses Jahr ganz ausfallen, oder um einige Monate verschoben werden.

Dieser Erlass des Unterrichtsministeriums hat nach allgemeiner Beurteilung ausschließlich politische Hintergründe, da durch ihn diejenige Mittelschulklasse und Schüler, die der nationalen Bewegung nahe stehen, besonders getroffen werden sollen.

## Reichsregierung und wissenschaftliche Forschung

Ansprache des neuen Präsidenten der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft

München, 27. Juni. Aus Anlaß der Tagung der Akademie für deutsches Recht veranstaltete die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in München eine Vortragsreihe über die Frage „Was ist deutsch?“ In der Einführungsansprache machte der neue Leiter der Notgemeinschaft, Präsident Dr. Starck grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis der nationalsozialistischen Regierung zur wissenschaftlichen Forschung. Sie hatte dem Sinn nach folgenden Inhalt:

Der Reichsregierung und jeder Landesregierung liegt es fern, irgendwie die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung zu beschränken. Sie wünscht im Gegenteil, diese Freiheit gegenüber Einflüssen aus der Vergangenheit zu wahren. Sie muß allerdings darauf bestehen, daß auch die Wissenschaftler sich innerlich in ein positives Verhältnis zur deutschen Volksgemeinschaft und zur nationalsozialistischen Staatsführung setzen und ihre Forschung in den Dienst der Volksgemeinschaft stellen.

Wenn die Reichsregierung bis jetzt keine umfassenderen Maßnahmen zur Organisation der wissenschaftlichen Forschung ergriffen hat, so hat dies seine Gründe in verwaltingstechnischen Verhältnissen traditioneller Art. Nachdem aber nunmehr ein Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geschaffen ist, kann unter Führung des Reichsministers Rust die Organisation der Wissenschaft und Forschung planmäßig und rasch durchgeführt werden. Sowie Ende letzter Woche die Ueberführung der kulturpolitischen Abteilung aus dem Reichsinnenministerium in das Reichswissenschaftsministerium auch verwaltingstechnisch zum Abschluß gekommen war, hat Herr Reichsminister Rust sofort die Richtlinien für die Organisation der Forschung in seinem Ministerium festgelegt, und zwar wird neben einer Hochschulabteilung eine besondere Abteilung für Forschung und Technik im neuen Ministerium organisiert werden.

Der Führer selbst hat ein lebhaftes Interesse für die Organisation der wissenschaftlich-technischen Forschung. Er erwartet, daß diese bei der hertigen Lage des Deutschen Reiches ihre wichtigste Aufgabe darin sehen wird, die Wirtschaft zu unterstützen, indem sie militärisch, ausländische Rohstoffe möglichst weitgehend durch heimische gleichwertige Stoffe zu ersetzen und Waren auf den Weltmarkt zu bringen, welche durch ihre Qualität oder Reinheit den Wettbewerb zu bestehen vermögen.

## Politische Kurzberichte

Der Herr Reichspräsident hat dem Reich. Geheimen Rat Prof. Dr. phil. h. c. Alfred von der Leyen, Berlin, zu seinem 90. Geburtstag in einem herzlichen Schreiben, in dem die Verdienste Professor von der Leyens um das deutsche Eisenbahnwesen hervorgehoben werden, seinen Glückwunsch ausgesprochen.

Reichsbischof Müller stattete der Stadt Halle am Dienstag seinen ersten offiziellen Besuch ab.

Arthur Henderson ist von seinem Posten des Sekretärs der Arbeiterpartei zurückgetreten. Er hat sich bereit erklärt, weiterhin Schahmeister der Partei zu bleiben.

Durch Entschliegung des bayerischen Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Finanzminister wurde das für den Neubau des „Hauses der deutschen Kunst“ in Betracht kommende Gelände des Englischen Gartens im Ausmaß von 33 000 Quadratmeter durch notariellen Vertrag aus dem Besitz des bayeri-

schen Staates in den der Anstalt „Haus der deutschen Kunst“ (Neuer Glaspalast) überführt.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neuscheler  
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner  
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Neuscheler. Für „Das baltische Land“ und Heimatzeit: Wilhelm Reichmann (in Urlaub). Für Kulturpolitik: Heimito Hammer. Für Wirtschaft, Kurzen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Lokales: Hugo Schuler. Für Bewegung und Vortragsarbeiten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Behr. - Sammlende in Karlsruhe.  
Verlag Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Notationsdruck: J. J. Neiff, Karlsruhe.

DA V. 1934  
Zweimalige Ausgabe . . . . . 10 106 Gr.  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 10 633 Gr.  
Mertur-Rundschau . . . . . 2 473 Gr.  
Ortenau . . . . . 3 000 Gr.  
Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 36 954 Gr.  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 20 782 Gr.  
Mertur-Rundschau . . . . . 7 035 Gr.  
Ortenau . . . . . 9 137 Gr.  
Gesamt druckausgabe . . . . . 58 060 Gr.

„Der Führer“

Donnerstag, 28. Juni 1934, Folge 176, Seite 2



## Die Früchte der „Friedenspolitik“:

# Barthou in Ungarn unter Polizeischub

### Gewaltige ungarische Erregung wegen Barthous Reden in Bukarest

Budapest, 27. Juni. (Eigene Meldung des „Führer“.) Die Reise des französischen Außenministers Barthou nach Bukarest und Belgrad, auf die man in Paris so große Hoffnungen setzte, hat zu einer außerordentlich scharfen Spannung in Südosteuropa geführt. Es wird ohne Zweifel großer Anstrengungen und großer Einsicht bedürfen, um die Gefahren ernster Verwicklungen, die die Reise des französischen Ministers auslöste, zu bannen. Schon heute aber erscheint es notwendig, festzustellen, daß niemand anderes als Frankreich es ist, das aus egoistischen Gründen heraus planmäßig die Atmosphäre vergiftet und damit zu einem Friedensförderer wird, genau so, wie es schon in Genf eine Versöhnung zu hintertreiben wußte.

Die gewaltige Spannung in Ungarn wurde am Mittwochmorgen deutlich sichtbar bei der Durchreise Barthous, der am Dienstagabend von Belgrad abgereist ist, durch Ungarn. Die Budapest Polizei hatte umfangreiche Maßnahmen getroffen, um jede Kundgebung zu verhindern. Auf dem Bahnhof befand sich ein großes Polizeiaufgebot, das den verlassenen Wagen des französischen Außenministers nach Einlass dicht umstellte. Auch der Bahnhof selbst war durch große, z. T. berittene Polizeiaufgebote abgesperrt. Auch in den Zufahrtsstraßen patrouillierten große Polizeieinheiten. Auf dem Bahnhof waren außer dem Vertreter der französischen Gesandtschaft zahlreiche Journalisten erschienen, die den französischen Außenminister interviewen wollten. Barthou, der seinen Wagen nicht verließ, empfing jedoch niemanden. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

### Die Ursache der Erregung in Ungarn

liegt in Reden Barthous in Bukarest, die sich nicht nur mit einer leidenschaftlichen Abwehr jedes Revisionsgedankens beugnete, sondern darüber hinaus noch Kriegsdrohungen enthielten, indem sie Rumänien zur Verteidigung seiner Landesgrenzen auch die Waffenhilfe Frankreichs zusicherten. Die Frankreich im Ernstfälle eine solche Waffenhilfe im äußersten Südosten Europas durchzuführen würde, das näher zu erklären, vergaß Herr Barthou leider, obwohl gerade dies ein recht interessanter Moment gewesen wäre, besonders im Hinblick auf die unmissverständlichen Andeutungen der Türkei, unbestimmt der Friedensverträge, die Meerengen für die Durchfahrt fremder Schiffe zu sperren, wenn dies der Türkei zweckmäßig erscheinen sollte.

Um aber der rumänischen Volksseele und vor allem gerade den nationalistischen Kreisen besonders zu schmeicheln und sie für die französische Freundschaft zu gewinnen, betonte Herr Barthou laut und vernehmlich, daß Rumänien seinen heutigen Besitzstand von Frankreich garantiert bekommen werde, da ja Rumänien nach Kriegsschluß nur das bekommen hätte, was es früher schon immer besessen habe.

Man darf sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß alle diese Neuherungen

die Lage in Südost-Europa nicht gerade entspannt

haben. Ein Blick in die ungarische Presse genügt um zu sehen, daß die Herausforderungen mit einer Leidenschaft und mit einer Einigkeit beantwortet wurde wie seit der Unterzeichnung des Vertrages von Trianon in Ungarn nicht mehr zu verzeichnen war. Selbst das Blatt der ungarischen Sozialdemokraten, das bisher hartnäckig gegen die Regierung opponierte, stellte sich mit aller Entschiedenheit hinter die Regierung und erklärte, daß niemand von Ungarn verlangen könne, auf sein Recht auf Revision zu verzichten.

Im ungarischen Oberhaus wurde am Dienstag die folgende

Protesterklärung des Ministerpräsidenten Gömbös

verlesen, die als Meinung der gesamten ungarischen Öffentlichkeit aufgefaßt werden kann:

„Die Neuherungen Barthous haben verständlicherweise große Überraschung, teilweise sogar Bestürzung hervorgerufen. Jene ungarischen Kreise sind besonders enttäuscht, die bisher der Ueberzeugung waren, die auswärtige Politik Frankreichs sei nicht auf Vajonette, sondern auf Gerechtigkeit gegründet. Sie waren stets der Meinung, daß die Außenpolitik Frankreichs das Ziel verfolgte, die leider auch heute noch bestehenden scharfen Gegensätze zwischen den europäischen Völkern zu lindern, diese Völker einander näher zu bringen und damit die gerade von den französischen Staatsmännern so sehr betonte europäische Zusammenarbeit langsam und stufenweise vorzubereiten. Die jüngsten Neuherungen Barthous haben diese Hoffnungen zu nichte gemacht. Der französische Außenminister bekannte sich voll Stolz als offenherziger Mann, der nicht verhehle, was er meine und fühle,

Herr Barthou wird also volles Verständnis dafür haben, wenn auch wir ruhig und besonnen, aber ebenfalls mit voller Aufrichtigkeit unseren Standpunkt festlegen. Die ungarische Regierung verfolgt, wie dies allgemein bekannt ist, eine friedliche Politik und will ihre Ziele ausschließlich mit friedlichen Mitteln erreichen. Diese Politik wurzelt nicht nur in der Seele der Nation, sondern auch im Friedensvertrag selbst. Die ungarische Regierung will diese auf gesetlicher Grundlage beruhende Politik wie bisher so auch in der Zukunft ausschließlich mit friedlichen Mitteln fortsetzen. Dabei wird sie es an derselben Entschlossenheit wie in der Vergangenheit nicht fehlen lassen.“

Noch im Laufe des Dienstag nachmittags wurden aus dem ganzen Lande außerordentlich stark besuchte Protestversammlungen gemeldet,

in denen das ungarische Volk ganz im Sinne des ungarischen Ministerpräsidenten gegen die bekannten Neuherungen Barthous einheitlich und entschlossen Stellung nahm. Besonders stark wird die Aussprache zwischen König Karol und Barthou kommentiert, in der Barthou dem rumänischen König gebroht habe, für den Fall, daß der König auf einer Militärdiktatur bestehe, die Revisionswünsche Ungarns wirksam unterstützen zu wollen. Maßgebliche ungarische Politiker meinen, es sei bezeichnend, daß Barthou auf der einen Seite sich dahin geäußert habe, daß Rumänien nur zugestanden sei, was ihm gehöre, während er auf der anderen Seite dem rumänischen König drohe, für den Fall, daß er nicht gehorche, das an Ungarn geschehene Unrecht wieder gut zu machen.

### Auch englischer Protest

London, 27. Juni. In einem von 18 Unterhausmitgliedern unterzeichneten Brief an die „Times“ werden die Bukarester Neuherungen Barthous über die Frage der Grenzrevision bedauert. Die Einsender erklären, sie hielten eine Verichtigung der durch den Vertrag von Trianon geschaffenen Grenzen für unermesslich und glaubten, daß eine direkte Regelung der Streitfrage zwischen Ungarn und seinen Nachbarn die Stimmung beruhigen und einen wirklichen Frieden herbeiführen würde. An der Spitze der Unterzeichner steht der Konservative Sir Robert Colver.

## Delsniker Mörder festgenommen

### Ein zweiter Ausbrecher erschossen

Plauen, 27. Juni. Der Mörder Dttmar, der am Montagabend im Amtsgerichtsgefängnis Delsnik den Hauptwachtmeister Becker erwürgt hat und dann mit zwei Mitgefangenen ausgebrochen war, konnte noch am Dienstag durch den Oberstaatsanwalt der SA, Kurt Regehnitz, in der Nähe von Markneukirchen in einem Getreidefeld festgenommen werden.

In Dttmars Begleitung befand sich der mit ihm geflüchtete Gebhardt. Gebhardt entwich, während Regenfuß den Dttmar festhielt. Dttmar wurde schwer gefesselt nach Plauen eingeliefert. Nach dem Ausbruch aus dem Gefängnis hatten die drei Verbrecher sich kurz hinter Delsnik getrennt. Schröder ist in Richtung Bösenbrunn davongewandert. Die Streifen wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Mittwochmorgen gegen vier Uhr wurde Gebhardt bei Erbisch aufgespürt. Der Gastwirt Teubner erkannte Gebhardt, der keine Schube und keine Kopfbedeckung trug, und rief ihn an. Da der Verbrecher nicht stehen blieb, gab Teubner zwei Schüsse auf ihn ab. Der zweite Schuß traf den

Flüchtigen in den linken Oberschenkel. Gebhardt verblutete infolge Verwundung. Die Leiche wurde nach Erbisch überführt. Schröder ist noch nicht gefaßt worden.

### Schiffszusammenstoß im Hafen von Lorient

#### Sechs Tote

Paris, 27. Juni. Im Hafen von Lorient hat am Dienstagabend 6 Uhr der anslauende kleine Dampfer „Prosperite“ mit 200 Reisenden an Bord, alles Arbeiter der Hafenverwaltung und des Arsenals, den heimkehrenden kleinen Dampfer „Marie Ange“ gerammt. 6 Personen wurden getötet, weitere 6 verletzt. Von den Dampfern blieb einer bei dem Zusammenstoß unversehrt, während der andere leck geworden war und ankam, Wasser zu nehmen, so daß der Kapitän ihn auf Strand setzte. Bei den Toten und Verletzten handelt es sich um Arbeiter, die auf dem Heimweg begriffen waren.

## Die „Spesen“ der ADA.

### Ein Führerfall für 10 000 RM. - Gartenbesichtigungen im Februar

Berlin, 27. Juni. (Drahtber. aus Berl. Schriftl.) Die weiteren Verhandlungen im Korruptionsprozess um die Charlottenburger Krankenkasse entbüllten geradezu hanebüchene Zustände. Es ist überaus interessant, die Einzelheiten dieses Musterbeispiels marxistischer Vongewerkschaft weiter zu verfolgen, denn sie zeigen mit genügender Deutlichkeit, in welcher unverzeihlicher Weise einmal Arbeitergroßen verschleudert wurden.

Vor einigen Jahren hatte die Krankenkasse in Klosterheide ein Erholungsheim mit 50 Betten errichtet. Eines Tages glaubte die dortige Oberkassiererin, durch eine eigene Führerzucht den Betrieb des Heimes verbilligen zu können. Eine „Marotte“ nannte der Angeklagte Zippel diesen Plan. Trotzdem aber wurde ein Führerfall gebaut, der sage und schreibe 10 000 RM. kostete.

Alle Schikanen, wie künstliche Bratöfen und elektrische Heizjournen waren vorhanden. Man kann Zippels Schwäche für die Führer wohl verstehen. Wenn unsere Arbeiterfinder hungern und frieren, was geht das einen ADA-Vongewerkschaft an? Zuerst müssen die Führer Höhenjonne haben!

Das Heim in Wernigerode benötigte eine Liegehalle. Der Kostenvoranschlag belief sich auf 25 000 bis 30 000 RM. Als die Halle fertig war, hatte sie glücklich 100 000 RM. gekostet. Der Bau einer solchen Liegehalle gab natürlich die beste Gelegenheit, möglichst oft eine Vergütungsreise in den Harz zu unternehmen. Unter den Spesenliquidationen der Vorstandsmitglieder befindet sich z. B. eine Rechnung für eine „Vorbesichtigung der Gartenanlagen für die Liegehalle im Erholungsheim der Kasse in Wernigerode“. 8 Vorstandsmitglieder waren zu dieser „Vorbesichtigung“ nötig. Kostenpunkt 712 RM. Offenbar fiel aber das Urteil dieser Herren nicht befriedigend aus. 8 Tage später

fuhren wiederum 4 Vorstandsmitglieder zu einer „Prüfung der gärtnerischen Anlagen“ nach Wernigerode. Spesen 258 RM. Das originellste an der ganzen Geschichte ist aber,

daß diese Besichtigung ausgerechnet im Februar stattfand, zu einer Zeit, in der die Gartenanlagen des Heims tiefverschneit waren!

Wernigerode entwickelte sich dann in der folgenden Zeit zum beliebtesten Ausflugsort der Herren Zippel und Genossen. Um den Stand der Gartenarbeiten festzustellen, fuhren später 4 Mann in den Harz und verreckten 417.— RM. Spesen. Einige Zeit darauf brauchte man zwei Vorstandsmitglieder, um die Stelle für den Zaun der Liegehalle zu bestimmen. In der folgenden Woche konnte man sich über die Farbe dieses Zaunes nicht einigen. Wiederum reisten drei Vongewerkschaftler zu einer Zaunbesichtigung. Interessant ist, daß allein dieser Zaun zu guter Letzt nahezu 10 000 RM. kostete (!).

Mit einem Heim in Klosterheide liegen die Dinge ähnlich. Dort mußte man z. B. „einen Badestrand besichtigen“. Ein andermal wurde der Fortgang des Baus der Toiletten geprüft.

Dem ADA-Vorsitzenden genügt aber selbst diese Vergnügungsfahrt auf die Dauer nicht mehr. Man muß es ihm lassen, daß er es meißerhaft verstand, gleichsam wie der Vogel im Hanfsamen zu leben. Unter seinen Liquidationen befindet sich u. a. eine Reise nach Brüssel und Antwerpen, für die ihm die Kasse 670 RM. „vergütete“. Die Höhe der Unversehrtheit bedeutet aber folgender Vorfall: Zippel, der Vorsitzende der Charlottenburger ADA, hielt es einmal für seine dienstliche Pflicht, ein Berliner Kaufhaus zu besichtigen. Für diese „Besichtigung“ erhielt er von der Kasse 50 RM. Spesen.

### Urlaub für alle Reichs- und Gauredner

Berlin, 27. Juni. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. gibt bekannt: Der Kampf gegen die Nörgler und Miesmacher nimmt mit dem 30. Juni sein Ende. Er hat in seiner zweimonatigen Dauer eine unerhörte, weit über das normale Maß hinausgehende Beanspruchung unserer Reichs- und Gauredner notwendig gemacht. Um ihnen die für die Herbst- und Winteranforderungen notwendige Ausspannung zu geben, ordne ich hiermit für den gesamten Monat Juli entsprechend dem SA-Urlaub und der Anweisung des Stabsleiters der PD. betr. Urlaub für die politischen Leiter sowie Amtswalter der angeschlossenen Verbände und der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für alle Reichs- und Gauredner Urlaub an. gez.: Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter.

### NSDAP-Verbot im Regierungsbezirk Arnberg

Dortmund, 27. Juni. Die Staatspolizeistelle hat folgende Anordnung erlassen: Für den Bereich der Staatspolizeistelle (Regierungsbezirk Arnberg) wird dem NSDAP (Stahlhelm) bis auf weiteres das Abhalten von Versammlungen und Aufmärschen sowie das Öffentliche Tragen von Uniformen und Abzeichen auf Grund des § 1 der Verordnung vom 29. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 WVG. verboten. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden nach Paragraph 4 der genannten Verordnung bestraft.

Gründe: Die vom NSDAP veranstalteten Veranstaltungen haben eine durchaus SA-feindliche Tendenz gezeigt. Eine Versammlung vom 21. Juni 1934 nahm einen Verlauf, der an Veranstaltungen gegen die SA vor der Machtübernahme erinnerte und deshalb bei der SA höchste Erregung auslöste. Die Erregung der SA hat weiterhin dadurch eine Steigerung erfahren, daß z. B. ein aus der SA ausgeschlossener Mann zum Ortsgruppenleiter Dortmund-West ernannt worden ist. Hierzu kommt die inzwischen bekanntgewordene Muttat im Kreise Kolberg. Unter diesen Umständen ist meine Maßnahme aus vorbeugenden polizeilichen Gründen notwendig.

### Flugzeugunglück in Karlsruhe

Eger, 27. Juni. Auf dem Karlsruher Flugplatz ereignete sich Dienstagmittag eine folgenschwerere Flugzeugkatastrophe. Ein dreimotoriges Flugzeug der tschechischen Aerolinie verlor kurz vor der Landung, als sich die Maschine schon über dem Flugfeld befand, ein Steuer. Das Flugzeug stürzte aus 100 Meter Höhe herab und bohrte sich tief in die Erde. Der Flugzeugführer und die beiden Passagiere wurden getötet. Einer der Fahrgäste war der Schauspieler Max Falkenberg.

### Schweres Unglück auf dem Rhein

#### Ein Schiffer und sein Kind ertrunken

Duisburg, 27. Juni. (Eigene Meldung.) Auf dem Rhein ereignete sich bei Dinslaken ein schweres Unglück. Von einem Stromabwärtsfahrenden Frachtsegler stürzte ein vierjähriges Mädchen von der Reuse des Schiffes in die Fluten. Der Vater des Kindes, Besitzer des Schiffes, sprang dem Kinde nach. Auch der Schiffsjunge war den beiden nachgesprungen und übernahm, als dem Vater die Kräfte schwanden, ungefähr in der Mitte des Stromes das Kind. Inzwischen war der Vater schon verfunken, und es dauerte nur einige Schwimmstöße, als auch der Schiffsjunge das Kind verfunken lassen mußte, da seine Kräfte nicht mehr ausreichten.

### Vier Seminarzöglinge beim Baden ertrunken

Brüssel, 27. Juni. Am Dienstag sind vier Zöglinge des kleinen Seminars von Vastogne an der luxemburgischen Grenze beim Baden ertrunken. Die Schüler des Seminars hatten unter Aufsicht eines Geistlichen einen Ausflug in die Umgebung der Stadt unternommen und beschlossen, in einem nahen Weiher zu baden. Pflötzlich wurde einer der jungen Leute von der Strömung erfasst und ging unter. Drei Kameraden, die ihm zu Hilfe kommen wollten, erlitten dasselbe Schicksal. Nur der Geistliche, der sich ebenfalls ins Wasser gestürzt hatte, um seine Zöglinge zu retten, konnte nach launigen Anstrengungen von den am Ufer zurückgebliebenen Schülern lebend an Land gebracht werden.

### Schwerer Taifun über Nordjapan

340 Häuser zerstört, 81 Personen vermisst  
Tokio, 27. Juni. Ueber Nordjapan hat ein heftiger Taifun gewütet. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind über 340 Häuser vernichtet worden. Eine Anzahl Personen wurden getötet und verletzt. 81 Personen werden vermisst. Die Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

Donnerstag, 28. Juni 1934, Folge 175, Seite 4







aufzuheben sein, denn es ist mit dem Bestreben, Kapitalgesellschaften in Personengesellschaften umzuwandeln, nicht vereinbar, den Zusammenschluß von Kapitalgesellschaften steuerlich zu begünstigen. Ob es sich empfiehlt, wilden Spekulationen in Aktien durch Erhöhung der Börsenumsatzsteuer entgegenzuwirken, werden wir im Ausschluß prüfen.

XI

### Reichsurlundensteuergesetz

Im Reichsfinanzministerium ist ein Entwurf fertiggestellt worden, nach dem die vierzehn Landessteuergesetze abgelöst werden durch ein Reichsurlundensteuergesetz.

XII

### Umsatzsteuer

Auf die Umsatzsteuer kann nicht verzichtet werden. Sie stellt das Hauptglied der Finanzen des Reiches dar. Es sind infolgedessen auch grundlegende Änderungen nicht möglich. Der Gedanke der sogenannten Phasenpauschalierung, die Einführung einer Kleinhandels-

steuer und die sonstigen Wünsche, die hinsichtlich der Umsatzsteuer an uns herangetragen worden sind, sind fallen gelassen worden.

Für den Binnengroßhandel ist die Erhebung eines einheitlichen Satzes von 1/2 vom Hundert vorgesehen. Dadurch soll die Lagerhaltung des Binnengroßhandels, dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit und dem Gedanken der Vereinfachung der Verwaltung gedient werden.

Es wird bei unseren Beratungen im Finanz- und Steuerrechtsausschuß die Frage zu prüfen sein, ob nicht bei mehrstufigen Unternehmen die Besteuerung auch auf die Innenumläufe ausgedehnt oder der Steuersatz erhöht werden müßte. Diese Frage ergibt sich vom Standpunkt der steuerlichen Gerechtigkeit und der Herstellung gleicher Wettbewerbsverhältnisse. Die Verwirklichung des bezeichneten Gedankens würde im Interesse der einkunftsreichen Betriebe gelegen sein, die in der Regel mittlere und kleine Unternehmen sind, an deren Erhaltung und Förderung wir, gesamtvolkswirtschaftlich gesehen, ein Interesse haben müssen.

## Grundsteuer und Gewerbesteuer

XIII

Die Grundsteuer und die Gewerbesteuer sind heute Landessteuern. Die Gemeinden und Gemeindeverbände erheben Zuschläge dazu. Die Zuschläge sind verschieden hoch. Im Rechnungsjahr 1933 wird das Aufkommen an Grundsteuer einschließlich der Zuschläge ungefähr 1350 Millionen Reichsmark betragen haben, dasjenige an Gewerbesteuer einschließlich der Zuschläge ungefähr 540 Millionen Reichsmark.

Die Merkmale, nach denen die Grundsteuer und die Gewerbesteuer erhoben werden, sind nicht für das gesamte Reichsgebiet einheitlich. Auch die Verwaltung ist nicht einheitlich.

Es ist selbstverständlich, daß für die Grundsteuer und für die Gewerbesteuer einheitliches Recht für das gesamte Reichsgebiet geschaffen werden wird, und daß die Verwaltung einheitlich für das gesamte Reichsgebiet durch die Reichsfinanzverwaltung wird übernommen werden müssen. Ein Ausgangspunkt in der Vereinheitlichung des Rechts ist bereits im Grundsteuerrahmengesetz vom 1. Dezember 1930 gegeben. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Gesetze ist bis jetzt immer hinausgeschoben worden. Wir werden nunmehr die Vereinheitlichung durchführen. Wir werden ein Grundsteuergesetz und ein Gewerbesteuergesetz schaffen. Danach werden Grundsteuer und Gewerbesteuer Reichssteuern sein. Diese werden nach Merkmalen, die für das gesamte Reichsgebiet einheitlich sein werden, erhoben werden. Wir werden uns im Finanz- und Steuerrechtlichen Ausschuß besonders eingehend mit den Belastungsverhältnissen zu befassen haben, die sich aus der Vereinfachung der Grundsteuer und der Gewerbesteuer ergeben können und die jede große Vereinheitlichung zwangsläufig mit sich bringt. Wir werden nach Mitteln und Wegen zu suchen haben, die Belastungsverhältnisse, die im Einzelfall werden eintreten können, auf das Maß zu beschränken, das wirtschaftlich tragbar ist.

Die Erhebung und Verwaltung der neuen Grundsteuer und der neuen Gewerbesteuer sollen für das gesamte Reichsgebiet einheitlich auf die Finanzämter übernommen werden. Für das Wirtschaftsjahr des neuen Rechts und für die Umstellung der Verwaltung wird der 1. Januar 1934 in Aussicht zu nehmen sein. Für das Wirtschaftsjahr vom 1. April bis 31. Dezember 1933 wird die Erhebung noch nach den bisherigen Merkmalen und die Verwaltung noch durch die bisherigen Organe erfolgen. Die Durchführung der neuen Bewertungssarbeiten wird bis Sommer 1935 dauern.

Von besonderer Bedeutung wird die neue Gewerbesteuer sein. Solange die Finanzen der Gemeinden einen Verzicht auf die Gewerbesteuer noch nicht erlauben, wird diese wesentlich vereinfacht und so erträglich wie möglich gestaltet werden müssen.

Das bisherige Gewerbesteuerrecht ist sehr unübersichtlich und hat wegen der vielen Zusätze und Absetzungen bei der Feststellung des Gewerbeertrages zu starken Reibungen, zu Ärger und zu Verdruß zwischen Steuerpflichtigen und Steuerbehörden geführt. Es erschwert auch die Unkostenberechnungen, insbesondere bei Betrieben, die sich auf Gemeinden verschiedener Länder erstrecken.

Als einheitliche Besteuerungsgrundlage für das gesamte Reichsgebiet ist im Entwurf des neuen Gewerbesteuergesetzes der Gewerbeertrag in Aussicht genommen. Als dieser soll der einkommensteuerliche Gewinn gelten. Die Veranlagung zur Gewerbesteuer soll möglichst zusammen mit der Einkommensteuer erfolgen. Bei Gesellschaften mbH. und Aktiengesellschaften sollen diejenigen Beträge, die Gesellschaften dem Gewinn des Unternehmens entnehmen, einschließlich der ordentlichen Gehälter der Gesellschafter, dem Gewinn zugerechnet werden. Das wird schon vom Standpunkt der steuerlichen Gleichmäßigkeit mit den Personengesellschaften erforderlich sein.

Eine Lohnsummensteuer wird es dem Entwurf des neuen Gewerbesteuergesetzes gemäß

nicht mehr geben. Die bisherige Lohnsummensteuer stellte eine zusätzliche Belastung neben der Belastung des Gewerbeertrages und des Gewerkekapitals dar. Diese zusätzliche Belastung, die sich aus der Einstellung neuer Arbeitskräfte und der Erhöhung der Lohnsumme ergibt, widerspricht dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Auch die Gewerkekapitalsteuer soll in Fortfall kommen. Es ist lediglich in Aussicht genommen, für Betriebe, deren Gewerkekapital einen bestimmten Betrag nicht übersteigt, eine Mindestbesteuerung vorzunehmen in der Weise, daß als Gewerkekapital der Besteuerung ein Mindestbetrag zugrunde gelegt wird, der einen Hundertsatz des Gewerkekapitals beträgt. Als Gewerkekapital soll in dem Fall das Betriebsvermögen ohne Grundstücke, aber zuzüglich Dauerschulden gelten.

Es ist eine Besteuerungsgrenze vorgesehen, und zwar mit 1250 Reichsmark Gewerbeertrag. Die Gewerbetreibenden, deren Gewerbeertrag 1250 Reichsmark im Jahr nicht übersteigt, sollen gewerbesteuerfrei bleiben.

Die Angehörigen der freien Berufe werden aus der Gewerbesteuer ausgenommen. Sie sollen einer ihrem Beruf entsprechenden Berufssteuer unterliegen. Dabei wird ein angemessener Freibetrag vorzusehen sein.

Gewerbesteuer und Grundsteuer werden die wichtigsten Grundlagen der finanziellen Selbstverwaltung der Gemeinden sein. Gewerbesteuer und Berufssteuer werden in einem angemessenen Verhältnis zur Grundsteuer und zu den übrigen Gemeindesteuern stehen müssen. Es wird ein gewisser Ausgleich zwischen den verschiedenen Belastungen gesichert sein müssen. Die Reichsregierung wird hinsichtlich der Bestimmungen der Zuschläge, die die Gemeinden zu den Grundbeiträgen erheben dürfen, bestimmte Richtlinien erlassen müssen.

XIV

### Hauszinssteuer

Diese wird mit Wirkung ab 1. April 1935 um 25 vom Hundert und mit Wirkung ab 1. April 1937 um weitere 25 vom Hundert gesenkt werden und ab 1. April 1940 in Wegfall kommen. Eine frühere vollständige Beseitigung der Hauszinssteuer, die heute noch eine der wesentlichen Einnahmequellen der Länder und Gemeinden ist, ist technisch und praktisch unmöglich. Auch die Abführung der Hauszinssteuer durch eine andere Steuer oder die Hineinrechenarbeit in eine andere Steuer wird nicht erfolgen.

Den Gebäudeeigentümern ist geholfen worden durch das Gebäudeinstandhaltungsgesetz vom 21. September 1933. Es wird ihnen noch weiter geholfen durch die Verordnung vom 20. April 1934, betreffend Steuerermäßigung für Instandsetzungen und Ergänzungen. Und alle Gebäudeeigentümer erfahren, wenn zu ihrer Familie minderjährige Kinder gehören, eine Entlastung im Rahmen der Einkommensteuerreform und der Vermögenssteuerreform.

XV

### Schlachtsteuer

Mit Wirkung ab 1. Mai 1934 ist eine Vereinheitlichung der Schlachtsteuer erfolgt. Bei der Gelegenheit ist die Schlachtsteuer wesentlich vereinfacht und in ihren Sätzen den Belangen der Landwirtschaft und damit den Interessen des Volksganzen angepaßt worden. Die Verwaltung der Schlachtsteuer ist auf das Reich übernommen worden.

XVI

### Biersteuer

Es ist in Aussicht genommen, die Gemeindebiersteuer mit der Reichsbiersteuer zu vereinigen und im Rahmen dieser Vereinigung eine Senkung der Biersteuer vorzunehmen. Wir werden zu einer Senkung der Biersteuer jedoch nur

unter der Voraussetzung einer bestimmten Senkung des Bierpreises bereit sein.

XVII

### Abbau der Gemeindegetränksteuer

Mit Wirkung ab 1. Dezember 1933 ist die Schaumweinsteuer beseitigt worden, um auf diese Weise die Schaumweinindustrie vor dem Erliegen zu bewahren, die Notlage der Weinbauern zu mildern und Tausende von Volksgenossen wieder in Arbeit zu bringen. Der Zweck dieser Aufhebung ist voll erreicht. Die vorausgesetzte Belebung ist eingetreten. Gleichzeitig war die Frist für die Nichterhebung der Mineralwassersteuer verlängert worden. Daran, die Mineralwassersteuer niemals wieder zu erheben denkt niemand.

Im Jahre 1935 soll nun auch an den Abbau der Gemeindegetränksteuer hingegangen werden. Nach Artikel 2 § 2 Ziffer 1 der Wohlfahrtsfürsorgeverordnung war Voraussetzung für die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der sogenannten Wohlfahrtsfürsorge, daß die „gesetlich zugelassenen oder vorgeschriebenen Steuern in der erforderlichen Höhe ausgenutzt sind“. Zu diesen Steuern gehört an sich auch die Gemeindegetränksteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat am 20. Juni 1934 an die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, wonach die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der Wohlfahrtsfürsorge nicht mehr von der Erhebung der Gemeindegetränksteuer abhängig gemacht wird. Damit ist die Entscheidung über die Weitererhebung der Gemeindegetränksteuer ausschließlich in das Ermessen der Gemeinden gestellt. Es ist zu wünschen, daß diejenigen Gemeinden, die eine Gemeindegetränksteuer noch erheben, nun sobald wie möglich einen Abbau und schließlich eine Beseitigung der Gemeindegetränksteuer beschließen.

XVIII

### Reichsfinanzausgleich

Der Reichsfinanzausgleich wird im Zuge der Reichsreform neu gestaltet werden. Es werden

## Bereinfachung des Steuerrechts

XIX

Im Rahmen der Steuerreform wird das gesamte Steuerrecht wesentlich vereinfacht werden. Von Einfachheit hat im bisherigen Steuerrecht nicht die Rede sein können. Die Zahl der Steuern war zu groß. Die Form der Gesetze war zu umständlich. Die Sprache war unklar. Die Mehrzahl der Sätze war viel zu lang. Dieser Mißstand lag zum Teil an den Beisetzern, die das Parlament bei der Beratung des Gesetzentwurfs in diesen — oft als Ausgeburt jämmerlichen Kuhhandels und erbärmlicher Interessenpolitik — hineinbeschleichen zu müssen glaubte. Der Referent kannte oft seinen Entwurf nicht wieder, wenn der Wortlaut des Gesetzes im Reichsgesetzblatt erschien. Alle diese Dinge haben zu einem riesigen Steuerwirrwarr und zwangsläufig zu einer Interesselosigkeit sehr vieler Volksgenossen an den Steuerregeln und zur Beinträchtigung der Arbeitsfreude der Finanzbeamten geführt.

Die Tatsache, daß der Spielraum für die Auslegung der einzelnen Bestimmungen in manchen Fällen viel zu groß war, hat zu einer sehr bedenklichen Erschütterung der Steuerrechtssicherheit und infolgedessen zur Verärgerung des Steuerpflichtigen und zur Befehdung der Finanzverwaltung durch den Steuerpflichtigen geführt. Für den Steuerpflichtigen und auch für die Steuerverwaltung ist Steuerrechtssicherheit nur dann gegeben, wenn der Spielraum für die Auslegung der einzelnen Bestimmungen möglichst eng gezogen ist, und wenn es nur in wenigen grundsätzlichen Fragen eines Verfahrenswegs bis zum Reichsfinanzhof bedarf, um festzustellen, was Recht ist.

Die gesamte Steuerrechtgebung wird neu gestaltet werden. Mißstände der bezeichneten Art werden die neuen Gesetze nicht aufweisen. Die Form der Gesetze wird einfach sein. Die Sprache wird klar und eindeutig sein. Paraphrasen wird ausgeschlossen sein. Die Rechtssprechung des Reichsfinanzhofs wird, soweit nach nationalsozialistischer Auffassung volkswirtschaftlich und sozial vertretbar, berücksichtigt sein.

Zur Vereinfachung der Gesetze wird auch die Tatsache dienen, daß die Bestimmung der verschied. Grundbegriffe, die für die Besteuerung maßgebend sind, nicht in jedes einzelne Steuergesetz aufgenommen werden, wie das in der bisherigen Gesetzgebung oft in den verschiedensten Sprachweisen und Darstellungsweisen geschehen war, sondern daß ein besonderes Steueranpassungsgesetz vorgesehen ist. Dieses Steueranpassungsgesetz wird beispielsweise die folgenden Abschnitte enthalten: Auslegungsgrundsätze, Ermessens-Entscheidungen, Steuer-schuld, Wohnsitz, gewöhnlicher Aufenthalt, Geschäftsleitung, Sitz, Betriebsstätte, gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke usw. § 1 dieses Steueranpassungsgesetzes wird lauten:

1. Die Steuergesetze sind aus dem Geist nationalsozialistischer Weltanschauung anzulegen.
2. Dabei sind der Zweck und die wirtschaftliche Bedeutung der Steuergesetze und die Ein-

wirkung der Verhältnisse zu berücksichtigen. 2. Entsprechendes gilt für die Beurteilung von Tatbeständen.

Bisher liegen außerdem die Entwürfe zu folgenden neuen Gesetzen vor: Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz, Vermögenssteuergesetz, Umsatzsteuergesetz, Kapitalverlehrssteuergesetz, Reichsurlundensteuergesetz, Grunderwerbsteuergesetz, Erbschaftsteuergesetz. Mit allen diesen Entwürfen wird sich im Juli und im August der Finanz- und Steuerrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht befassen. Es ist vorgesehen, diese Entwürfe Mitte September dem Reichskabinett zuzuleiten und sie spätestens im Oktober durch das Kabinett verabschieden zu lassen.

Das Steueranpassungsgesetz wird in das Steuerrechtsgesetz übernommen werden, das im kommenden Frühjahr an Stelle der bisherigen Reichsabgabenordnung erscheinen wird. Auch das neue, für das gesamte Reichsgebiet maßgebende Gewerbesteuergesetz und das Grundsteuergesetz werden erst im kommenden Frühjahr erscheinen.

Eine wesentliche Vereinfachung wird auch darin bestehen, daß das Rechnungsjahr in Reich, Ländern und Gemeinden mit dem Kalenderjahr zusammengelegt werden wird und jegliche Steuern nur noch für das mit dem Kalenderjahr zusammenfallende Rechnungsjahr erhoben werden. Der Begriff Steuerabschnitt, der von manchem Steuerpflichtigen oft nicht recht hat verstanden werden können, wird verschwinden.

XX

### Bereinfachung der Verwaltung

Die Vereinfachung wird sich nicht nur auf das Recht und auf die Gesetze erstrecken, sondern auch auf die Verwaltung. Es werden verschiedene Zusammenlegungen erfolgen, für die der Zeitpunkt im wesentlichen aus dem Fortgang der Reichsreform sich ergeben wird. Im Ziel darf es grundsätzlich nur noch Reichsfinanzämtern und nur noch eine Reichsfinanzverwaltung geben, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß die Länder oder Gaue und die Gemeinden ohne finanzielle Selbstverwaltung und Selbstverantwortung gelassen werden sollen.

Verzugszinsen und Stundungszinsen werden in der Reichsfinanzverwaltung mit Wirkung ab 1. Januar 1935 abgeschafft werden. Die Mahn- und Beitreibungsgebühren werden jedoch erhöht werden.

Nach Schluß eines jeden Jahres wird eine Liste der säumigen Steuerzahler aufgelegt werden. In diese Liste wird jeder aufgenommen werden, der einer ihm erteilten ersten schriftlichen Mahnung nicht gefolgt ist, der es also zur Mahnung durch den Beitreibungsbeamten hat kommen lassen. Die Liste der säumigen Steuerzahler wird erstmalig im Frühjahr 1936 für das Jahr 1935 aufgestellt werden. In die Liste der säumigen Steuerzahler wird nicht aufgenommen werden, wer bis zum 31. Dezember 1934 seine Rückstände beseitigt und im Jahre 1935



# Germanische Führerköpfe

Von Heinar Schilling

## III. Armin

17 n. Chr. bis 19 n. Chr.

Die Faust des Fünfkährigen umkrampft den kleinen Speer, als die Schreckensfunde kommt, daß plötzlich mitten im Frieden, die Römer mit Uebermacht ins freie Deutschland eingebrochen sind.

Jahr um Jahr durchziehen die unbefiegbaren Eisengepanzerten, die noch immer widerstrebenden Gane der Einzelstämme. Fast wie Schicksalsfügung wird hingenommen, wie sich nun in jedem Jahre enger und enger das Netz der Gewalt Herrschaft über dem freien Lande zusammenzieht.

Armins ganze Kindheit, sein Knabenalter und seine ersten Jünglingsjahre stehen unter dem furchtbaren Druck dieser Ereignisse. Als er fünfzehn wird, müssen sich sein Vater und die anderen Teilkönige der Cherusker zur förmlichen Unterwerfung beugen, ja dem Römerfeldherrn Domitian sogar Gefolgschaft leisten, als er über die Elbe ins sennoniische Havelland vorrückt. Von nun an reiten Armin und sein Bruder an der Spitze des heroischen Heerbanns im römischen Heer. Ist der Haß, den die starken Eindrücke seiner Jugendjahre in seine Seele brannten, ausgelöscht? Er sitzt an des Feldherrn Tafel, während bald da, bald dort die Flamme der Freiheit aufblüht. Hat er die Heimat, den Kriegsrühm der Ahnen, — hat er das Vaterland vergessen? Gibt es noch Heldenmut, der dem sicheren Untergang sich willig darbeugt, um die Ehre zu retten? Armin und sein Bruder sind Römer geworden, meint lächelnd der Imperator.

Pflichtig aber lausen heimliche Voten durch die Wälder und Büden den Fürsten der Einzelstämme von neuem, unerhörten Bündnis gegen die Bedrucker.

Mit List begonnen, mit äußerster Verstellung weitergeführt, wächst Armins Plan in der Stille, während er selbst noch immer im Gefolge des Statthalters Quinctilius Varus den Römertreuen spielt. Sicher hält er alle Fäden der Verschwörung in der Hand, — so sicher, daß ihm selbst Verrat nichts anhaben kann. Armins Vereinfachtheit täuscht den römischen Feldherrn und brinat die folgenschwere Entscheidung. Varus entläßt die Fürsten, damit sie ihre Hilfstruppen herbeiholen und nicht den Befehl zum Aufbruch ins Innere Deutschlands. Er zieht in sein Verderben.

Woll kammt, dem geheimen Plan zufolge, an einem Tage überall die Empörung auf. Selbst der widerstrebende Segest wird von seinen Mannen gezwungen, sich den Freiheitskämpfern anzuschließen, und in Gewaltmärschen zieht sich der tödliche Ring um die abnungslos wie im tiefsten Frieden einherziehenden Legionen aufzunehmen. Jetzt steht Armin offen an der Spitze des begeisterten Heerbanns aller deutschen Stämme, — sein meisterlicher Wille lenkt, geschult in allen Künsten der römischen Kriegskunst, die bisher ungeordneten Kriegshäufen. Flug vorbedacht wie der ganze Plan der Verschwörung ist auch der Schlachtgedanke. Wo unüberwindliches Getrüb und Unterholz dem schwerbewaffneten Legionar den Weg verperstet, fanden die Landeskundigen noch immer geheimen Steg zu schneller Ueberflügelung. Ein Römerheer, das den Germanen im Urtwald begegnete, war verloren, wenn es nicht schleunig das offene Land gewann.

Diese Einfachheit des Planes war es, die das Gelingen des ganzen Feldzugs gewährleistete. Als Armin das Zeichen zum Angriff gibt, ist die Schlacht schon entschieden, denn gerade eben müht sich der römische Heerzug, durch allzu großen Troß behindert, durch eine schwer gangbare Waldschlucht. Von allen Seiten stürzen von den steilen Hängen die Angreifer auf die Legionen los. Armin mit dem besten seiner Krieger hält sich Aua zurück, um im letzten Augenblick die Entscheidung in der Hand zu haben. Drei Tage dauert die Schlacht, da es den Römern noch zweimal gelingt, die Reste der Truppen in einem Lager zu bergen. Der verzweifelte Varus stürzt sich in sein Schwert. Viele Offiziere folgen seinem Beispiel, weil sie wissen, daß ihrer ein furchtbares Schicksal wartet.

Im Stolz der Siegesfreude setzt Armin den Fuß auf die erbeuteten römischen Feldzeichen und spricht zu den Seinen hohe Worte von des Vaterlandes Schicksal und Zukunft. Nur er allein aber sieht die Größe der Gefahr, — nur er allein weiß, daß mit dem herrlichen Sieg zwar für den Augenblick die Freiheit errungen ist, — daß aber der eigentliche Entscheidungskampf gegen gedoppelte Uebermacht erst noch zu bestehen ist. Aber auch jetzt noch haben die Germanen nur Sinn für das Allernächste, für des Tages Notdurft.

Wollend muß sich Armin dem Willen seiner Völker fügen. Zwar gebietet er auch jetzt, — denn noch immer ist Krieg — über zwölf Stämme als Heerkönig, aber seine Befehlsgewalt reicht nicht aus, um die gewaltigen ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte zu wirklich politischem Handeln zu verwerthen. So verläßt die kostbarste Zeit. Rom schöpft wieder Atem. Schon im nächsten Sommer durchziehen wieder Legionen das Gebiet der Rheinflüsse. Dann schweigen nobilitätlich all die kleinen Eifer-

süchteleien der Fürsten, aber auch die großen, unüberbrückbaren Gegensätze der Weltanschauungen. Denn noch immer hat das römische Reich starke und gefährliche Parteigänger unter den Deutschen selbst. Vor allem Segest benützt jede Gelegenheit, um den Römern Vorschub zu leisten, betäubt mit raschem Handstreich Armins Gattin Thusnelda. Zornischraubend eilt, nachdem der Feind zurückgeschlagen ist, der König mit dem Heerkönig herbei und belagert seinen Feind in dessen starker Burg. Aber Segest schickt eilige Boten dem Römerheer nach und wirklich scheint der Vorfall dem jungen tatendürftigen Germanicus, der mit dem Heer auch die großen Pläne seines Vaters Drusus übernommen hatte, wichtig genug, um mit der gesamten Streitmacht umzuziehen. Beim Herannahen so großer Truppenmassen muß Armin mit seiner nur schwachen Streitmacht ausweichen, und so fällt seine Gattin den Römern in die Hände. — Armin aber ist nicht der Mann, der um eigenen Glüdes Willen die Freiheit seines Volkes verrät. Rasend vor Schmerz um die geliebte Frau eilt er von Stamm zu Stamm, um alle Völker aufzubieten, jede Verhandlung stolz zurückweisend. Mit heißen Reden stachelte er die Seinen auf, seine glühende Vereinfachtheit reißt alle mit.

Drei Jahre hat der Held zu kämpfen, bis endlich die Römer nach furchterlichen Verlusten die Unmöglichkeit einsehen, Germanien ihrem Herrschaftsbereich einzugliedern.

Das Werk der Befreiung war vollbracht. Noch einmal greift Armin nach dem höheren Ziel. Noch einmal versucht er, die gewonnene Einheit aller Stämme hinüberzuretten in die Friedenszeit.

Noch war die Zeit nicht reif für ein Reich der Deutschen. Was Chlodwig ein halbes Jahrtausend später vollenden sollte, — die Einheitsstämme über alle Stämme deutscher Sprache, — das hat wohl Armin schon geahnt und erstrebt, — aber seine Volksgenossen konnten diesen Ruf der Zukunft noch nicht verstehen.

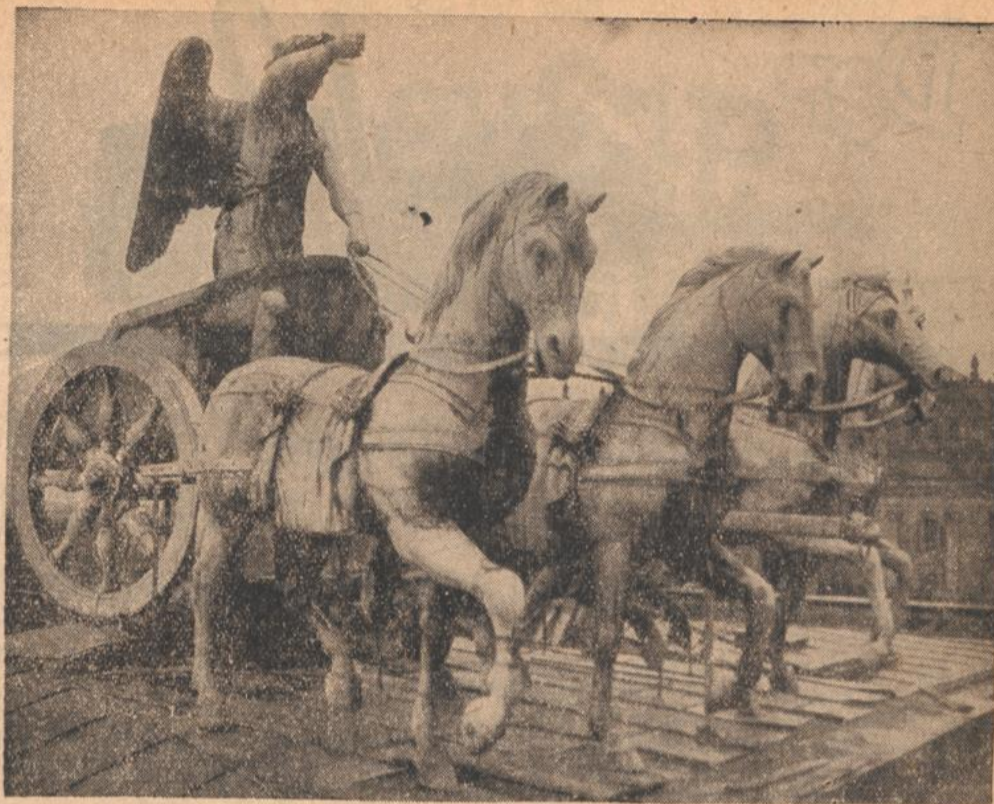
Nicht der Weirer — des deutschen Volkes, sondern der Begründer des deutschen Reiches wollte Armin sein. Die Gerechtigkeit der Geschichte, aber auch das dankbare Gedächtnis, das ihm seine Völker bewahren, haben es vermocht, daß das große Geschehen, das seine Zeit ihm verbannte, zum ewigen Namen wurde. Denn nicht von Armin finden die Heldenlieder, sondern von Siegfried, — von dem letzten Helden, dessen große Siege den Frieden brachten. So lohnte ihm sein Volk, daß er nicht nur Leib und Leben, sondern auch Weib und Kind, Glück und Traum dem Vaterlande geopfert hatte. Selbst seinen Feinden nötigte des hochsinigen Mannes erhabenes Heldentum Achtung ab. Tacitus hat dem gefürchteten Sieger eine Grabinschrift gesetzt, die den Feind ebenso ehrt wie den Chronisten: „Dne Zweifel war er Deutschlands Erreiter. Er kämpfte gegen Rom, nicht als es klein und unbedeutend war, sondern als es auf dem Gipfel seiner Macht stand. Nicht in allen seinen Schlachten siegte er, doch blieb er immer unbefiegt im Kriege. Auf 37 Jahre brachte er sein Leben, auf 12 sein Königtum. Noch heute singen von ihm die Heldenlieder der Germanen.“

## Deutschland auf der Kunstausstellung in Venedig

Die entscheidende Feststellung, zu der wir nach einer Wanderung durch die große Kunstausstellung in Venedig, die „Biennale“, gelangen, ist die, daß wir — im Gegensatz zu Ausstellungen des letzten Jahrzehntes, die krampfhaft „neue Richtungen“ aufzuzeigen suchten — etwas wirklich „Neues“ nicht gesehen haben, und es drängt sich uns die Frage auf: wie erklärt sich das? Ist es eine Niedergangsercheinung, ein sichtbares Armutszeugnis unserer Zeit? Wie ist es möglich, daß wir unter fast 2000 Bildern, annähernd 500 Skulpturen und 670 Graphiken, an denen 616 Maler, 168 Bildhauer und eine ansehnliche Zahl Graphiker von insgesamt 16 Nationen beteiligt sind, nichts sonderlich Neues finden?

Die einleitenden Worte des Katalogs geben uns Auskunft hierüber hinsichtlich Italiens; sie gelten weiterhin auch für Deutschland und mehr oder weniger desgleichen für die anderen Nationen. Es heißt da: „Wir leben hier weder Werke, die aus einer veralteten Weltanschauung herkommen, noch solche, die künstliche Neuerungen anstreben. Allenfalls gewinnen wir den Eindruck eines Besonnenen und willig sich hingebenden Bemühens, das seine Werke in wohlausgeglichener Empfänglichkeit für die Schönheit und Reinheit der Natur aufsaugt und verwirklicht.“ — Damit ist der Kern der Sache getroffen: nach den Puzelbäumen der Kunst in den letzten Jahrzehnten verucht man erst einmal wieder, Ordnung in das Chaos zu bringen und das Schaffen auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Die Kunst sucht nicht mehr „den Bürger zu verblüffen“, sondern der Umwelt, aus der heraus sie geboren, wieder etwas Wertvolles zu sein.

Diese Einheitslichkeit im kulturellen Streben



Aus den Schatzkammern der deutschen Nation:

## Das Biergespann auf dem Brandenburger Tor

Von Prof. Dr. Emil Waldmann

Bald nach Friedrichs des Großen Tode wollte man ihm ein würdiges Denkmal aus Erz errichten. Um geeignete Künstler war die Berliner Schule nicht verlegen. Gottfried Schadow, Tassieris Schüler, als Vierundzwanzigjähriger erfolgsbeladen aus Rom zurückgekehrt und zum Hofbildhauer als Tassieris Nachfolger ernannt, hatte im Jahre 1790 mit dem wundervollen Grabmal des Grafen v. d. Marf, in der Dorotheenstädtischen Kirche zu Berlin ein Meisterwerk eines neuen großen Stils hinge stellt. Wer das als Fünf- undzwanzigjähriger konnte, war reif auch für die größten Aufgaben.

Aber in Berlin erlebte er dann eine herbe Enttäuschung: Aus dem Friedrich-Denkmal wurde einweilen nichts und das Kolossalwerk der Standfigur Friedrichs, das er für Stettin aus Carrara-Marmor meißelte, war kein Erfolg. Er wollte doch Bronze gießen. Im folgenden Jahre, 1794, kam er dann aber doch an den Gießofen. Zwar kein Ritterdenkmal, aber doch etwas Unerhörtes sollte es werden: Das Biergespann der Siegesgöttin auf dem Brandenburger Tor. Also immerhin auch etwas wie eine denkmalsmäßige Huldigung an die Taten des großen Königs.

Der sechzigjährige Baumeister Karl Gotthard Langhans schenkte mit diesem nie genug zu bewundernden Torbau der Stadt Berlin ihr schönstes Monument, diesen Abschluß der Triumphstraße vom Schloß her. Preussischer Stil war plötzlich klassisch geworden, etwas spartanisch, wie die ganze Zeit.

Schadows, Quadriga ruht auf dem Bau wie eine edle Krone, und die beiden Werke helfen einander gegenseitig: Das Herbe der gebauten Formen erscheint um einen Ton gemildert, aber Schadows dem Spätbarock noch etwas verhaftete Tanaora-Zierlichkeit wirkt durch dies Zusammenarbeiten mit der Architektur straffer und noch energischer, als ein Stück monumental gewordene Grazie. Vorbilder des Stils, die Schadow leiteten, sucht man vergebens, auch in den Pferden. Nichts von Marc Aurel, nichts von Gattamelata, nichts auch vom Colosseum. Alles ist selbst geschaffene Natürlichkeit.

Ganz so, wie Schadow sein Biergespann auf dem Dach des Torbaus aufstellen ließ, ist es heute nicht mehr. Denn es hat ja nur wenige Jahre gestanden. Als Napoleon kam und im Jahre 1807 durch seinen Kunstintendanten Vivant Denon alles Beste, was er haben konnte, stehlen ließ, nahm der von Schadow außer einer liegenden Nymphe auch die Quadriga mit nach Paris. Nach der Schlacht bei Waterloo haben dann die preussischen Sieger Berlins Wahrzeichen wieder geholt und neu aufgestellt. Jetzt nicht mehr, wie einst, mit dem Gesicht nach dem Tiergarten gewendet, sondern mit dem Blick auf die Linden und das Schloß. In den Siegesfranz, den die Victoria auf einer Stange trägt, sieht man das eiserne Kreuz, das Zeichen der Freiheitskriege, und wo früher eine antike Trophäe sah, erhebt sich jetzt der seine Schwingen breittende siegreiche preussische Adler.

erklärt überdies, warum die erste offizielle Ausstellung Deutschlands unter nationalsozialistischer Regierung gerade Italiens Gastfreundschaft genießt.

Eine Auswahl von nur 44 Gemälden, 32 Plastiken und 20 Graphiken, mit denen Deutschland auf der Biennale vertreten ist, kann wohl von dem Wollen Zeugnis ablegen, das unsere Kunst derzeit beherrscht, kann auch bis zu einem gewissen Grade den Stand des bereits Erreichten aufzeigen, sie kann aber keineswegs ein auch nur annäherndes Gesamtbild des derzeitigen künstlerischen Schaffens bei uns geben. Dazu kommt noch, daß die Auswahl sehr eng gefaßt worden ist, leben doch von den 22 gezeigten deutschen Malern allein 14 in München, 2 weitere ebenfalls in Süddeutschland. Düsseldorf ist mit drei Namen vertreten, ebenso Berlin. Karlsruhe ist unter den Malern überhaupt nicht vertreten, obwohl doch auf der Deutschen Ausstellung in Florenz (Herbst 1933) gerade einige Karlsruher Künstler gefallen haben; ebensowenig finden wir — von den bereits erwähnten Ausnahmen abgesehen — Norddeutschland und Westdeutschland, das sicher nach der vorjährigen großen Ausstellung der „Westfront 1933“ in Essen den einen oder anderen guten Namen hätte stellen können.

Für die Plastik liegen die Verhältnisse ähnlich. Wir alle wissen, daß der Wille Adolf Hitlers — in Anerkennung und Befestigung alter Traditionen — der Stadt München die führende Stellung in den bildenden Künsten angewiesen hat. Eine solche Stellung verpflichtet zu höheren Leistungen, und es ist erfreulich zu sehen, daß München seinen Rang mit recht guten Werken vertritt (Voeyelberger, Stepeves, Rose u. a.). Andererseits zeigt aber gerade auch Düsseldorf in seinen drei Künstlern (Radziwili, Champion und

Peiner) eine sehr beachtliche Höhe; auch Berlin hat in Schrimpf einen vorzüglichen Bannerträger. Schade nur, wie schon gesagt, daß die Vergleichsmöglichkeiten sich nicht weiter spannen lassen, denn gerade Vergleichsbelegen, festeln und vergleichen einer Kunstausstellung ihren besonderen Wert, während eine allzu einheitliche Färbung leicht die Gefahr in sich birgt, den Beschauer zu ermüden.

Mit dieser Kritik soll selbstverständlich kein Werturteil über die gezeigten Werke selbst ausgesprochen sein. Wir dürfen mit Stolz sagen, daß sich die deutsche Abteitlung im Rahmen des Ganzen sehr wohl sehen lassen kann und auch in ausländischen Kreisen die ihr gebührende Anerkennung gefunden hat. — Daß die deutsche Abteitlung in Zukunft weiter auszubauen ist, hat übrigens — wie die italienischen Blätter melden — niemand Geringerer als Adolf Hitler während seines Besuches der Biennale selbst bestätigt. W. Gehlgar.

## Wertvolle vorgeschichtliche Funde bei Halle

Die Grabungen im Forst von Falkenberg (Bezirk Halle), die von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes jetzt durchgeführt werden, haben hier auf dem größten Graberfeld Mitteldeutschlands zu einem vollen Erfolg geführt. Funde von größter Seltenheit konnten geborgen werden, so mehrere außergewöhnlich schöne Gefäße mit reichen Verzierungen, Meisterwerke der Bronzezeit aus den Jahren 1000 bis 1200 vor Christus. Darunter befinden sich zwei aus dünnem Bronzeblech getriebene Bronzetassen mit angelegten, reich verziertem Henkel. Noch jetzt ließ sich erkennen, daß die Tassen bei der Befestigung sorgfältig in Heu verpackt waren.



# Der graue Herr

Copyright by August Scherl

KRIMINAL-ROMAN VON RUDOLF STRATZ

(8)  
Doch die Geistlichen hatten schon ihres Amtes gewaltet — freilich, wie es schien, ohne viel Erfolg. Sie hatten sich, wie der Beamte mir auslieferte, vor kurzem auf Frau Sandners Wunsch zurückgezogen und wollten später wiederkommen. Nur ein Kreuzifix stand, als fremdartiges und feierlich mahnendes Ausstattungsstück der Zelle, auf dem Tisch.

Eine mit einem grünen Blechschirm abgeblendete Lampe erhellte ihn. In ihrem Lichtkreis sah Margot Sandner. Sie hatte den dunkelbraunen Kopf in die linke Handfläche gestützt und schaute vor sich hin, ohne daß ihr mehr regelmäßiges als eigentlich hübsches Antlitz verriet, was in ihr vorging. Das Sprechen war in dessen angenehmer, weicher Rundung waren die großen dunklen, seltsam glänzend und phantastisch glänzenden Augen. Ihre befechtete Tiefe verriet, daß in ihnen sich die Welt anders spiegelte als bei andern Menschen. Sie war sehr blaß und sah dadurch etwas älter aus als ihre siebenundzwanzig oder achtundzwanzig Jahre, mit denen sie nur um drei Jahre hinter ihrem toten Mann zurückblieb. Mittelgroß und zart von Gestalt, reichte sie mir im Sitzen mit einem stummen und träumerischen Kopfnicken die rechte Hand, die sich eisfalt anfühlte.

Ihre Bewegungen vollzogen sich in einer stillen Müdigkeit, fast willenlos unbewußt. Ihr Gesichtsausdruck war immer noch teilnahmslos. Es schien ihr völlig gleichgültig, ob ich, ihr Verteidiger, da war oder nicht, ob ich kam oder ging, sprach oder schwieg.

Ich kannte das bei ihr. All meine berühmte Berechnung war bei meinen Zellenbesuchen an ihr abgeprallt. Aber jetzt mußte ich durchdringen! Es ging um alles! Ich trat dicht vor sie hin. Ich blieb vor ihr stehen. Meine verhaltene Erregung brach los. „Endlich —!“ begann ich. Ich beugte mich vor. Ich war atemlos. Ich konnte das triumphierende Leuchten in meinen Augen nicht unterdrücken. „Endlich, meine liebe, arme Freundin, sind wir so weit! Ich war zu dem Herrn Minister befohlen...“

Margot Sandner unterbrach mich mit einer weichen, aber etwas ungeduldig abwehrenden Handbewegung, wie ein Mensch, der nicht durch Kleinigkeiten gekört werden will. „Lassen wir doch den Minister!“ sagte sie. „Der alte Herr sollte sich jetzt schlafen legen...“ Und, nach einer Weile, versonnen. „Ich brauche keinen Schlaf. Ich hole das von morgen früh ab reichlich nach! Das heißt: Morgen? Ist es schon Mitternacht? Nein — noch nicht; aber bald.“

Wenn sie sprach, schaute sie immer an dem andern vorbei, geradeaus ins Leere — so, als spräche sie mit sich selbst. Es war wie ein lautes Denken. In solchen Augenblicken umspielte ein seltsam in sich verschlossenes, geheimnisvolles Lächeln ihren Mund, das Abwehr war. In ihr Inneres sollte keiner hineinschauen. Und am wenigsten ich, ihr Verteidiger.

Das ging so seit Monaten. Es war zum Wahnsinnigwerden. Man mußte mit ihr umgehen wie mit einem rohen Ei und kam doch nicht weiter, sondern durfte froh sein, wenn wenigstens alles bei ihr beim alten blieb.

„Ich habe mit dem Herrn Minister gesprochen“, hub ich wieder an, behutsam, um sie nicht vorzeitig zum Widerstand zu reizen.

„Und deswegen kommen Sie eigens zu mir?“ sagte Margot Sandner erstaunt und schüttelte leise den Kopf, als begriffe sie meine übertriebene Geschäftigkeit nicht. Und dann wieder das rätselhafte, starr in sich verkommene Schweigen.

Es lastete lähmend auf mir. Ich kratzte mich entschlossen, mit einem freundigen und ermutigenden Kopfnicken. Ich mußte zur Sache kommen. „Der Minister schickt mich...“

Meine Klientin hob das Haupt. Ein paar dunkelbraune Haarbüschel fielen ihr lose auf die niedere Stirn. Sie hatte die Gewohnheit, diese Strähnen mechanisch mit der Hand fortzuzureichen. Es war wie eine Bewegung, etwas wegzuräumen, was hinter dieser Stirn lebte. „Sagen Sie dem Herrn Minister, es wäre alles in Ordnung! Ich hätte nur, in diesen paar letzten Stunden in Ruhe gelassen zu werden!“ versetzte sie. Ihre Sprache war weich und tief, meist schlappend, bis sie sich an einem Gegenstand befestigte. So wie jetzt. „Wissen Sie“, begann sie plötzlich nachdenklich, aber ohne eine Spur von Unruhe in der Stimme, „ich überlege mir die ganze Zeit, wie das eigentlich morgen um diese Zeit sein wird...“

„Ich verstehe Sie nicht, liebe Freundin!“  
„Das geht alles morgen genau so seinen Gang wie heute...“

„Hören Sie mich! Ich bringe eine Nachricht... Ich möchte nur nicht mit der Tür ins Haus fallen...“

„Aber ich bin morgen nicht mehr da! Das kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen...“

„Ihre Gedanken sind, Gott sei Dank, ganz überflüssig! Der Herr Minister —“

„Die Welt ist doch nur da, weil ich sie sehe? Wenn ich sie nicht mehr sehe, ist sie auch nicht mehr da!“

„Hören Sie mich jetzt an!“  
„Wenn die Welt morgen, zusammen mit mir, nicht mehr da ist, dann wäre ich ja die Welt? Das ist doch Unfuss, Doktor!...“

„Durch den Sie nur dem anzweihen wollen, was ich Ihnen zu sagen habe!“

Margot Sandner hörte gar nicht zu. „Denn die Welt war doch schon lange vor mir da und wird nach mir da sein! Die Welt kann gar nicht sterben! Aber dann kann ich doch auch nicht sterben?“

„Liebe Freundin: Sie sind wirklich nicht von dieser Welt!“

„Dann werde ich auch morgen nicht sterben, sondern einfach neu zu leben anfangen! Das ist doch ein tröstlicher Gedanke — nicht?“ Frau Sandner stand auf. Sie machte ein paar Schritte durch die Zelle und sagte plötzlich leise vor sich hin: „Und trotzdem: Man schaudert — man schaudert...“

Das war für mich ein Wink, vorzugehen.

Ich trat ihr in den Weg. „Es kommt nicht so weit! Beruhigen Sie sich!“ sagte ich laut und fest. „Ich habe, Gott sei Dank, vorläufig das Neueste abgewendet!“

Meine Worte glitten an Margot Sandner ab. Sie hatte etwas ganz anderes im Kopf. Wenn ihre Gedanken sich an einem Gegenstand erwärmten, dann brach ein träumerisches Feuer des Innenlebens bei ihr durch: eine stille Vegetationsfähigkeit, die mit ihrer künstlerischen Natur zusammenhing. Sie stand vor mir und schaute mir zum erstenmal aus ihren dunklen Augen ins Gesicht. „Kann man eigentlich einen andern Menschen?“ fragte sie unvermittelt. „Manchmal denke ich: Man ist ganz allein auf der Welt und sucht auf der Welt nur sich selbst und macht aus einem andern Menschen wieder sich selbst — sozusagen sein eigenes verhässertes Ebenbild. So — hab ich mir vorgeworfen — hätte ich es auch mit meinem Mann gemacht: Ich hätte in ihm ein Ideal angebetet!“

„Jeder Mensch hat seine Schwächen!“  
„Er nicht! Er war mein höheres Ich! Man kann doch im Leben nicht nur nach eigener Vollkommenheit trachten, sondern auch nach der Vollkommenheit eines andern Menschen? Leopold war vollkommen! Das sage ich Ihnen! Das weiß ich! Dabei bleib' ich!“

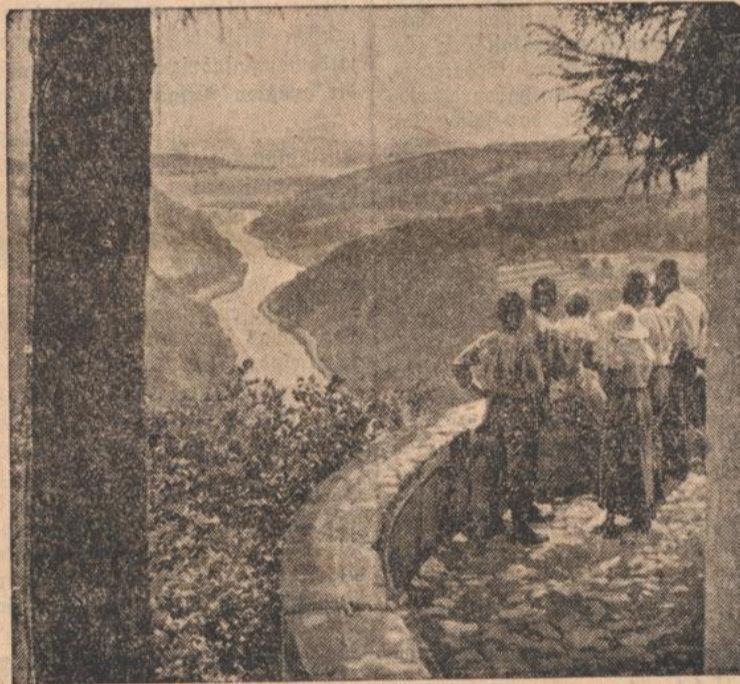
„Liebe Freundin — damit kommen wir nicht weiter! Der Zeiger auf der Uhr rückt vor... Lassen Sie mich zu Ihnen reden! Sie kennen mich wahrhaft als Ihren Freund...“

„Wer kennt einen Menschen? Kenne ich Sie? Vielleicht sind Sie ganz anders? Ich weiß nicht...“ Plötzlich streckte sie mir versöhnend die Hand entgegen. Ein schwaches Lächeln umspielte in dieser unerbittlichen Stunde ihren Mund. „Nein — seien Sie mir nicht böse! Ich weiß: Wenn es einer gut mit mir meint, dann sind Sie's! Aber Sie können mir nicht helfen. Ich kann Ihnen nicht erklären, warum ich schweige. Ich sage Ihnen nur: Es muß sein!“

Es ist etwas Heiliges um das Schweigen — daran sollt ihr nicht rühren!“

„Sie brauchen nicht zu reden! Sie brauchen nur zu schreiben! Nur einige wenige Buchstaben nur Ihren Namenszug — weiter nichts!“

(Fortsetzung folgt.)



Deutsch die Saat — immerdar

## Die Vergeltung / Von Edmund Finke

Als William Dickens am letzten Tage seines sechsundzwanzigjährigen Aufenthalts in den grauen Mauern von Pentonville vor Colonel House stand, der ihm ein paar wohlgeleitete Abschiedsworte mit auf den Weg in die Freiheit gab, sagte er bedächtig: „Man soll seine Geheimnisse für sich behalten, Colonel. Aber ich glaube nicht, daß meine Lage ganz hoffnungslos ist.“

Der Direktor des Gefängnisses sah Dickens kopfschüttelnd nach. Was sollte ein Mann beginnen, der sechs Jahre wegen Strahnenraub gefangen hatte? Nachdenklich blätterte er den gewichtigen Akt durch, der sieben durch eine letzte Eintragung zum endgültigen Abschluß gebracht worden war.

Dickens hatte an einem nebligen Novembertage in der City einen Kassenboten mit vorgehaltener Pistole in ein Haus gezwängt und den zu Tode erschrockenen Mann durch die altmodische Formel „Weld oder Leben!“ gezwungen, sich seiner Ledertasche und der Botenmitze zu entledigen, worauf er ihn trotz des erwiesenen Entgegenkommens durch einen Rinnhaken f. o. geschlagen hatte. Die geraubten 3000 Pfund waren gelegentlich der Verhaftung nicht beigebracht worden. Nun, der Colonel wußte, daß Scotland Yard seinen Schützling nicht aus den Augen verlieren würde.

In London angelangt, war Dickens erster Weg, — noch bevor er sich als entlassener Sträfing bei der Polizei meldete, — zu

Casson & Garfield. Diese Winkelwaltsfirma genoh nicht gerade den Ruf einwandfreier Geschäftsbearbeitung. Dort aber, wo zweifelhafte Dinge abgerechnet wurden, wußte man, daß die Leute nirgends besser angelegt werden konnte, als bei dieser Firma. Dickens hatte vor, zunächst einmal hundert Pfund abzugeben, den Rest wollte er nach Bedarf an Deckadressen senden lassen.

Doch als er nach Erledigung seiner Angelegenheit aus dem alten Geschäftshaus in Hampstead trat, in dem Casson & Garfield ihr Büro hatten, erhob sich im Inneren des Hauses mächtiges Geschrei, das wenig Gutes verhieß. Instinktiv setzten Dickens seine Schritte in rasche Bewegung. Doch ehe er noch um die Ecke der Hondonstraße gebogen war, befand er sich inmitten einer Meute wildgewordener Menschen, zwei kräftige Konstablerhäute griffen nach ihm, und der schöne Traum von Reichtum und Freiheit war zu Ende, ehe er noch recht begonnen hatte. Alles, was Dickens dem aufgeregten Tosen der gegen ihn anbrüllenden Menschenmenge entnehmen konnte, war, daß im Stiegengang des ersten Stockwerks jenes Hauses eine alte Frau niedergeschlagen worden sei, der ein Kerl die hundert Pfund geraubt habe, die sie am gleichen Tag bei einer Bank begeben hatte.

Die alte Frau, gestützt auf zwei stämmige Männer, die einen Höllenspektakel vollführten, trat aus dem Tore. „Ist er's Madam?“ fragte der Schutzmann, auf Dickens weisend.

„So wahr mir Gott helfe, er ist's. Der Schurke! D meine hundert Pfund!“

Dickens riß den Mund auf wie ein Karpfen, der aus's Trockene geraten ist. Er erkannte das Gefährliche seiner Lage. Aber durfte er denn reden, sich verantworten, oder gar erzählen, daß er in jenem Hause gewesen war, um sich von Mr. Garfield einen Gelddbetrag zu holen, der von dem vor sechs Jahren begangenen Strahnenraub stammte? Und noch dazu genau hundert Pfund! Nein, es war ausgeschlossen, die Anwälte zu verraten. Dickens versuchte, die Banknoten durch ein Analgitter zu eskamotieren. Der Versuch mißlang und der Raub galt von nun an für erwiesen.

Die Untersuchung gegen den wegen des genannten Deliktes rückfälligen William Dickens verlief für den Angeklagten hoffnungslos. Wohl übernahm Mr. Garfield die Verteidigung, und es wurde sogar einwandfrei festgestellt, daß Dickens im Büro der Anwälte anwesend gewesen war. Da aber die Firma einerseits sich hinter ihrem Berufsgeheimnis verschanzte, als Mr. Garfield erklären sollte, wozu Dickens ihn aufgesucht hatte, andererseits dieser Befuch den Raub durchaus nicht ausschloß, gestaltete sich die Angelegenheit für Dickens äußerst bedenklich. Dazu kam der blödsinnige Versuch, hundert Pfund auf der Straße wegzuerwerfen. Wahrhaft tragisch wurde die Sachlage aber erst, als Mr. Garfield die Nachricht brachte, daß die alte Frau infolge des Schocks gestorben sei, was den Vertreter der Anklage bewog, diese von Raub auf Raubmord auszuwehnen.

„Dickens“, sagte Mr. Garfield, als er den Häftling im Zentralgefängnis besuchte, ernst und bedrückt, „ich kann Ihnen den Umstand nicht verhehlen: es geht um Ihren Hals.“

„Sie sollten das Geschehen besser verstehen, Mr. Garfield!“

„Lassen Sie das, Dickens! Es ist nicht an der Zeit, zu spazieren. Auf uns brauchen Sie keine Rücksicht mehr zu nehmen. Wir werden uns zu helfen wissen. Aber für Sie heißt es, so merkwürdig das klingen mag, ebenso merkwürdig vielleicht wie mein „verhehlen“, es heißt für Sie, Dickens: Weld oder Leben! Entweder Sie opfern die bei uns hinterlegten 3000 Pfund, oder Sie werden eines schönen Tages im Morgengrauen mit einer Schlinge um den Hals auf der verdammten Falltür stehen, durch die man in die trübselige Ewigkeit hinüber-rückt.“

„Nichts, nichts, werde ich sagen“, rief Dickens zornig. „Sie vergessen, daß ich unschuldig bin, Mr. Garfield. Sehen Sie lieber zu, daß die Polizei den Mörder erwischt und verhängen Sie mich gefälligst mit Ihren blödsinnigen Moralyredigten. Dafür bezahle ich Sie nicht.“

„Dear Dickens, sind denn diese 3000 Pfund wirklich Ihr Geld? Vergessen Sie doch nicht...“

„Mein Geld, mein Geld“, schrie Dickens laut, ohne auf den Wärter zu achten, der an der Tür lehnte; „hab ich mir's nicht in sechs verfluchten Kerkerjahren rechtlich verdient?“

„Darüber gehen die Ansichten zweifellos weit auseinander. Ueberlegen Sie sich's Dickens! Sie haben nichts von dem Gelde, wenn Sie den Kopf dafür in die Schlinge stecken müssen. In zwei Tagen komme ich wieder. Bis dahin müssen Sie sich entschieden haben, Dickens!“

Garfield verließ das Sprechzimmer. Dickens wurde in seine Zelle zurückgebracht. In seinem Schädel war ein wildes Durcheinander. Er konnte, er wollte nicht begreifen, daß er unschuldigerweise um sein Geld gebracht werden sollte. Was konnte er dafür, daß in dem Haus in Hampstead an dem einzigen Tage, an dem er die Anwälte besucht hatte, ein Raub verübt worden war? Nein, nein, sie sollten sein Geld nicht haben. Lieber wollte er hummeln. Er würde es ihnen schon zeigen. Er war kein Feigling.

Aber würden sie ihm jetzt überhaupt noch glauben? Es war wirklich zum verzweifeln. Was sollte er tun? Drei Fälle waren möglich. Entweder er schwieg und wurde gehängt. Oder er sagte, wie sich die Sache verhalten hatte, und man ließ ihn laufen. Oder aber, auch das war möglich, er sagte es, und wurde trotzdem gehängt. Oh, und er war doch unschuldig wie ein neugeborenes Lamm!

Dickens warf sich auf die Pritsche. In seinem Schädel kreuzten wie feurige Räder die Worte: Geld, Leben, Geld, Leben... immer schneller, schneller, bis er außer Kontrolle wie ein Tier und mit dem Schädel gegen die Wand rannte, so daß die Fenerräder im Dunkel wohl-tätiger Besinnungslosigkeit zertröben.

Als er schwach und gebrochen erwachte, ließ er sich dem Untersuchungsrichter vorführen. Leben, Leben! Zum Teufel mit dem Gelde! Als er der Reihe nach alles erzählt und zu Protokoll gegeben hatte, zeigte sich auf dem Gesichte des Beamten ein lässiges, beinahe mitleidiges Lächeln: „S ist gut, Dickens. Einige Tage müssen Sie sich noch gebulden. Bis wir das Geld sichergestellt haben werden. Um das Uebrige brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Der Täter wurde heute früh verhaftet und hat bereits gestanden. Wie gefagt: zwei, drei Tage noch, dann sind Sie frei.“

Als Dickens einige Tage später, arm wie eine Kirchenmaus, am Themse Embankment stand und nachdenklich ins Wasser spuckte, fand er, daß es auf dieser verteilten Welt doch irgend-eine sehr verborgene Gerechtigkeit geben müsse. Er beschloß, sich nach Zurückkunft danach zu richten.

„Der Führer“

Donnerstag, 28. Juni 1934, Folge 175, Seite 8



es nicht zu einer Mahnung durch den Beireitungsbeamten kommen läßt.

Die Einführung der Liste der säumigen Steuerzahler in Zusammenhang mit der Beseitigung der Zinswirtschaft in der Reichsfinanzverwaltung bedeutet eine sehr wesentliche Verwaltungsvereinfachung. Die Vollstreckungsabteilungen werden sehr erheblich abgebaut werden können; denn für sie wird es in Zukunft hoffentlich fast keine Arbeit mehr geben.

Zum Schluß rufe ich alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, ihre Steuern nicht nur pünktlich, sondern möglichst auch bargeld-

los zu entrichten und auf der Rückseite des Zahlartenabschnitts oder dergleichen stets recht deutlich anzugeben, wofür die Zahlung dient. Auch die Beachtung dieses Grundsatzes wird zu einer wesentlichen Entlastung und Vereinfachung führen. Das Ziel muß sein, daß Steuern nur noch bargeldlos entrichtet werden dürfen.

Meine lieben Volksgenossen, wir alle, die Steuerpflichtigen einerseits und die Gesetzgeber und Beamten andererseits, wollen im Geist wahrer Volksgemeinschaft unentwegt nichts tun als unsere Pflicht!

## Staatsbesuch Görings in Köln

### Begeisteter Empfang des preußischen Ministerpräsidenten

\* Köln, 27. Juni. Schon seit den frühen Morgenstunden stand Köln im Zeichen des ersten offiziellen Besuchs, den der preußische Ministerpräsident, Reichsminister für Luftfahrt, General Göring, der rheinischen Metropole am Mittwoch abtattete. Die Straßen sind ein einzigartiges Fahnenmeer. Um 1.20 Uhr verließ die auf dem Flughafen die Sirene das Erscheinen des Flugzeuges „Manfred von Richthofen“, das von dem Ministerpräsidenten selbst gesteuert wurde. Eine Minute später landete das Flugzeug im eleganten Bogen vor der Front der auf dem Flugfeld aufgestellten Ehrenformationen der Schutzpolizei, der SA, SS, der NS, der politischen Amtseleiter und des Luftfahrtverbandes.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt General Göring die Front der Ehrenhundertchaft der Schutzpolizei und darauf die Front der übrigen Ehrenformationen ab. Tausende von Menschen hatten sich vor dem Hofgelände versammelt und brachten immer wieder jubelnde Begrüßungsrufe aus. General Göring bestieg dann seinen Wagen, um durch die festlich geschmückten Straßen zum Regierungsgelände zu fahren. Von der spalterbildenden Jugend fürmlich umjubelt und unter den Heilrufen der unübersehbaren Menge konnten der Wagen des Ministerpräsidenten und die Autos seiner Begleitung sich nur mühsam ihren Weg bahnen, insbesondere in den engen Straßen des ehemals roten Stadtviertels Ehrenfeld.

Vor dem festlich geschmückten Regierungsgelände, wo der preußische Ministerpräsident die

**Amtseinführung des Regierungspräsidenten Dr. Diels**

vornahm, hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, um der Ansprache des Ministerpräsidenten beizuwohnen. Vor dem Eingang des Gebäudes war eine Ehrenwache der Landespolizei aufgezogen. SS bildete Spalier vom Eingang bis zum großen Sitzungssaal, wo der feierliche Akt der Amtseinführung vollzogen wurde. Inzwischen hatte sich in dem stimmungsvoll ausgeschmückten Saal die gesamte Beamten- und Angestelltenchaft der Regierung eingefunden. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von U n i n d, entbot dem Ministerpräsidenten im Namen des ganzen rheinischen Volkes und der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden des Rheinlandes einen herzlichen Willkommensgruß. Es ist unser Stolz, so betonte der Oberpräsident, uns in der Treue zu Ihrem Werk und in der Treue zum Führer von niemanden übertreffen zu lassen!

**Ministerpräsident Göring**

danke in warmherzigen Worten für die aufrichtigen und herzlichen Begrüßungsworte und für das treue Gelingen der Rheinprovinz. Die Rheinprovinz habe in der Tat wie keine zweite im preußischen Deutschland bewiesen, daß sie in schwerster Zeit zum Reich und Volk gestanden und durchgehalten habe. Dank gebühre auch vor allem der Beamtenchaft, die, obwohl sie von der obersten Spitze nicht angefeuert wurde, ihre Pflicht getan und zusammen mit dem Volk den Widerstand aller organisiert habe. Er wünsche, daß das beste Einvernehmen zwischen seiner Beamtenchaft und der Bevölkerung vorhanden sei, daß sie wirklich Helfer des Volkes seien. Er verlange und hoffe von seiner Beamtenchaft, soweit sie nicht selbst vom Geiste der Weltanschauung des Nationalsozialismus erfüllt und durchdrungen sei, daß sie sich bemühe, sich hineinzufühlen in die wunderbare Kraft und in die gewaltige Idee des Nationalsozialismus. Der höchste Dienst am Volke sei der höchste Einsatz der Persönlichkeit, wo die Erfordernisse des Volkes diesen Einsatz verlangten.

Der Ministerpräsident gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß er seinen bisherigen Mitarbeiter, den früheren Chef der Geheimen Staatspolizei, als Regierungspräsidenten in sein neues Amt einführen könne. Er wandte sich scharf gegen die törichten und widersinnigen Auslassungen ausländischer Blätter, die an diese Berufung geknüpft worden seien. Ich habe, so betonte Ministerpräsident Göring, meinen Mitarbeiter hier an diesen Posten gestellt, da er mein Wollen, mein Fühlen und mein Denken versteht und dieses Wollen und dieses Fühlen und Verleben hier an der Spitze des Regierungsbezirkes Köln im Rheinlande zum Ausdruck bringen wird.

Im Volke selbst ist keine Mörgelei, da ist keine Unzufriedenheit, das Volk glaubt und vertraut voll und ganz. An Ihnen, so rief der Ministerpräsident zu den Beamten gewandt aus, liegt es, dieses Vertrauen zu stärken und diesen Glauben zu vertiefen und immer aufs neue zu beweisen, daß wirklich die Führung des Staates das letzte Herzblut für das Wohlergehen des Volkes hingibt. Es gibt nur eine Kraft, und diese Kraft wird eingesetzt für Deutschland.

Regierungspräsident Dr. Diels dankte dem Ministerpräsidenten für seine kraftvollen Worte und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Ministerpräsident ihn hier in seinem neuen Wirkungsbereich aufgesucht und damit das Treueverhältnis, das ihn mit dem Ministerpräsidenten verbinde, vor aller Welt dokumentiert habe.

Zu einem gewaltigen Erlebnis gestaltete sich der

**Vorbeimarsch der Abordnungen aller Gliederungen der NSDAP.**

an dem Ministerpräsidenten Göring. Schon am frühen Nachmittag mußten SA und Polizei die an das Opernhaus angrenzenden Straßen absperren. Dort hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die den kurz nach 17 Uhr eintreffenden Ministerpräsidenten mit Heilrufen begrüßte. Auf der vor dem Opernhaus errichteten Tribüne nahm der Ministerpräsident den Vorbeimarsch ab. In starrer Haltung zogen die Abordnungen der Parteiorganisationen, der Polizei, SS, SA, Motor-SA, des Arbeitsdienstes und der Hitlerjugend mit ihren Bannern vorbei. Im Anschluß hieran begab sich Ministerpräsident Göring nach Bonn.

### NS-Hohheitsabzeichen auch für die Postbeamten

\* Berlin, 27. Juni. Der Reichspostminister hat folgende Verfügung erlassen:

„Die Landestorlarde an der Dienstmütze hat nach dem Uebergang der Hohheitsrechte der Länder auf das Reich ihre Bedeutung verloren. Um der Einheit von Partei und Staat auch nach außen hin Ausdruck zu verleihen, wird im Einverständnis mit dem Stellvertreter des Führers bestimmt, daß die Landestorlarde am oberen Mägenteil (der Postbeamten. D. Schriftl.) durch das unveränderte Hohheitsabzeichen der NSDAP in Silber zu ersetzen ist. Ueber die Beschaffung des Hohheitsabzeichens erhalten Reichspost-Dienststellen und Post-Kleiderkassen besondere Anweisung.“

### Schweres Autounglück

5 Personen verbrannt

\* Paris, 27. Juni. Ein schwerer Automobilunfall, der fünf Personen das Leben kostete, ereignete sich am Mittwochvormittag in der Nähe von Luzuil. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen geriet auf der Landstraße ins Schleudern und stürzte um. Dabei stieg der Wagen Feuer. Fünf Insassen konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Sie verbrannten bei lebendigem Leibe. Die beiden anderen wurden mit schweren Brandwunden und Knochenbrüchen ins Krankenhaus von Besoul übergeführt.

### Gerhard Fieseler zum Fliegerkapitän ernannt

\* Kassel, 27. Juni. Weltkunstflugmeister Gerhard Fieseler wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den deutschen Flugport zum Fliegerkapitän im Deutschen Luftfahrtverband ernannt.

## Die Zeitung der badischen Hitlerjugend



erscheint ab 1. Juli 2mal monatlich!

Der Gebietsführer der NS, Friedhelm Kemper, hat die Parole gegeben:

*Jahr Freund der Jugend  
jahr Junge und jedes Mädel  
lesen die Volksjugend  
und arbeiten dafür.  
Sie ist das Kampfblatt der  
besseren G. J. gegen die Reaktion  
und für den Sozialismus!  
Friedhelm Kemper*

### Die „Volksjugend“

wurde in den letzten Monaten gewaltig ausgebaut. Der redaktionelle Teil wurde bis ins kleinste verfeinert und vervollkommenet.

### Die „Volksjugend“

ist ein Spiegelbild deutscher Jugendideale und Jugendstrebens. In ihr spricht die Jugend zur Jugend. Kein Junge, kein Mädel, kein Freund der Jugend darf hier abseits stehen! Jeder muß nicht nur ein Leser, sondern auch ein Mitarbeiter und Werber für unsere herrliche Jugendzeitschrift werden.

Benutzen Sie den anhängenden Bestellchein

An das

Postamt

Hier

Hierdurch bestelle ich die zweimal im Monat erscheinende Jugendzeitung „Die Volksjugend“ zum Preise von RM. 0,48 vierteljährlich zuzüglich Bestellgeld. Der Betrag ist durch den Briefträger einzuziehen.

Name: \_\_\_\_\_ Wohnort: \_\_\_\_\_

Postanstalt: \_\_\_\_\_ Straße: \_\_\_\_\_

(Deutsch schreiben!)

Beim Briefträger abgeben, oder in den Schalter Ihrer zuständigen Postanstalt unfrankiert einwerfen.



# Der neue Arbeitsmensch im Dritten Reich

## Organische Betriebs- und Wirtschaftsführung - Mensch und Betrieb Neue Dienstauffassung - Vortrag im Studentenhaus

Vor einer zahlreichen Hörerschaft (der Lehrkörper und Studierende der Technischen Hochschule waren besonders stark vertreten) hielt der Leiter des „Deutschen Institutes für technische Arbeitsforschung“, Pa. Dr. Karl Arnhold (Düsseldorf), einen recht interessanten, zeitgemäßen Vortrag über das Thema „Organische Betriebs- und Wirtschaftsführung“, der einen aufschlussreichen Einblick in die Aufgabengebiete des Institutes gewährte. Zu Beginn des Vortrages, der im großen Saale des Studentenhauses am Dienstagabend stattfand, begrüßte Rektor Luget Referenten und Versammlung.

Eingangs seiner nahezu zweistündigen Ausführungen berichtete

**Dr. Arnhold**

über die ersten Anfänge der Bestrebungen, die bis auf das Jahr 1921 zurückgehen, die später zur Gründung des „Deutschen Institutes für technische Arbeitsforschung“ (Stz. Düsseldorf) führten und sich die

**Schulung und Erziehung des deutschen Arbeitsmenschen auf breiterer Basis**

zum Ziele setzten. Dabei wurde von der Erwägung ausgegangen, daß der entscheidende Faktor in einem Arbeitsbetriebe der Mensch ist und bleibt. Hierauf baute sich der Arbeitsplan des Forschungsinstitutes auf, der mit der planmäßigen Ausbildung des Facharbeiternachwuchses einsetzte mit dem Endziel, nicht allein fachlich hoch qualifizierte, sondern vor allem auch wehrfähige Arbeiter heranzuziehen, die man mit Erfolg im Kampfe um Deutschlands wirtschaftliche Freiheit einsetzen konnte.

Unsere Betriebe sind auf zwei verschiedenen Welten aufgebaut: zum einen die Welt der Materie, die von unseren Ingenieuren kraft ihrer Formeln beherrscht wird, die zweite Welt, die des Menschen, die ihre eigenen Gesetze hat, die lebendig und von Mensch zu Mensch verschieden ist und sich von Rasse zu Rasse und von Stamm zu Stamm unterscheidet. Wir glaubten anfänglich, diese Welt des Menschen sei geflosst und wir müßten den Menschen hinhinnehmen, wie er sei. Bald aber stellte sich heraus, daß auch hier Gesetze walten, die allerdings nicht in bestimmte Formeln geprägt werden können. Es sind dies Gesetze, die sich immer neu gebären, die man aber wissen muß,

wenn man einen Betrieb führen will.

Wir kamen zu der Einsicht, daß wir, um diese Aufgaben zu erfüllen, unsere Betriebsstätten von Grund auf neu ordnen, sie organisch umwandeln müssen dergestalt, daß der Mensch nicht mehr Faktor sein darf, sondern **der Mittelpunkt des Betriebes ist der Mensch.** Das erreichen wir aber erst, wenn wir unsere Betriebe aus der amerikanisch-organisierten Form zu einer organischen, in sich geschlossenen Gemeinschaft bringen. Allein diese organische Form wird uns in Deutschland das Optimum an Leistung bringen. Der Staat baut sich auf der organischen Grundzelle der Familie und der organischen Neuform des Betriebes. Der Aufgabenpunkt aller Arbeit kann nicht ein zufälliger sein. Alle Arbeit, die wir auf technisch-wirtschaftlichem Gebiete durchzuführen haben, wird sich aufbauen müssen auf dem deutschen Menschen, nicht auf technischen Erkenntnissen. Somit ist nicht die technische Materie der Mittelpunkt, sondern, wie bereits betont, der Mensch.

Der deutsche Mensch ist von Natur ein **Kämpfer, ein Handwerker und ein Dichter und Denker.** Darauf müssen wir aufbauen, was wir zum Aufbau Deutschlands nötig haben. Blutsmäßig sind wir Soldaten. Diese kämpferische Schicht ist auch in unseren Betrieben heimisch: der Arbeiter, der sich in seine Arbeit verbeißt, der Ingenieur, der mit Problemen ringt und kämpft. Das Glückgefühl des Sieges steigt nur in uns auf, wenn wir einen Kampf siegreich bestanden haben. Glücklich ist der Mensch aber nur, wenn er kämpft und opfert muß.

Unsere Altvordern waren Soldaten und Handwerker zugleich, in der einen Hand hielten sie das Schwert, in der anderen die Axt. Kein anderes Volk hat so viele reiche handwerkliche Fähigkeiten als gerade das deutsche. Von dem 1. Punkte des Kämpfers und dem 2. des Handwerkers wenden wir uns zum 3., dem Dichten und Denken, das überaus gefährlich werden kann, wenn es undiszipliniert und ohne Fesseln geschieht. Dieses Zerdenken und Zerlegen ist im Grunde das faustische im Deutschen.

Auf technisch-wirtschaftlichem Gebiete ist dieses faustische „Warum“ etwas unendlich Wertvolles. Es hat uns das Volk der Erfindung gemacht. Diese vorgeschilderten drei Dinge sind es, auf denen wir die deutsche Wirtschaft im Dritten Reich aufbauen müssen.

Im folgenden gab der Redner eine anschauliche Schilderung, wie die Ausbildung und Erziehung, kurz gesagt, die Arbeitschulung der Institutsangehörigen, die heute 30 000 Lehrlinge erfaßt, gehandhabt wird, die zu den besten Facharbeitern der Welt ausgebildet werden sollen.

Aber nicht nur Ausbildung, sondern auch Führerschaft ist vonnöten. Die neue Zeit verlangt auch eine neue Dienstauffassung, wie wir sie in jeden Menschen zu seiner inneren Freude hineinpflanzen wollen.

Wie wird nun die organische Form des Betriebes gestaltet?

Die Methoden des Institutes waren zunächst auf die Schulung des jungen Menschen zugeschnitten. Langsam dämmerte die Erkenntnis, daß man in diese Ausbildung auch den erwachsenen Menschen einbeziehen müsse. Wir zielen darauf ab, die Leistungen der Menschen qualitativ zu steigern, indem wir die Menschen richtig schulen und an geeigneter Stelle ansetzen.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist dabei in erster Linie das Verhalten des Vorgesetzten. Unheimliche Haltung und übler Verston haben zu unterleiden. Ein Führer, der morgens nicht der erste und abends nicht der letzte im Betrieb ist, taugt nichts. Immer muß der Führer, auch bezüglich seines Privatlebens, der Belegschaft beispielhaft vorleben.

**Freude und gerechte Entlohnung sind wesentlich für den Arbeitsantrieb.**

Deshalb wurde zunächst einmal das Feierabendwerk „Rast durch Freude“ eingeschaltet. Das Geld, d. h. die Entlohnung, ist dann aber nicht mehr als blankes Geld zu betrachten, es wird vielmehr zur Wertung für die Leistung. Immer aber wird nur der Lohn befriedigen, der verkoppelt ist mit der Leistung. Wir müssen dem verkopenden, d. h. kämpfenden Menschen das Gefühl geben, daß er nicht Ausbeutungsobjekt ist. Dann haben wir einen Mann hinter uns, der nur nach einem gerechten Lohne fragt. Auch Aufstiegsmöglichkeiten müssen dem Arbeitsmenschen eröffnet werden, damit er nicht erlahmt.

Der deutsche Ingenieur aber ist der Führer der neuen Zeit, wenn er seine Arbeit richtig erfaßt hat.

## Verhütet Waldbrände!

### Vorsicht beim Rauchen und Abkochen!

Wer deutsch fühlt, liebt den deutschen Wald und bewahrt dieses deutsche Volksgut vor Schaden, insbesondere vor dem Feuer! Der Wald enthält vom Waldboden bis zu den Baumkronen brennende Stoffe: die Waldstreu, trockene Gräser, Beerenträncher, Moose und Farne, Nester und Zweige, die Baumrinde, das Harz, die grünen Nadeln; sie sind samt und sonders brennengefährdet.

In der warmen Jahreszeit und an trockenen schönen Tagen ist die Gefahr, daß der Wald in Brand gerät, besonders groß.

Darum im Wald, namentlich im Frühjahr und Sommer, kein Kochfeuer machen, nicht mit Feuer spielen, kein Zündholz und keine brennenden Zigarren- oder Zigarettenstummel wegwerfen, keine Pfeife ausstopfen; denn dadurch entstehen erfahrungsgemäß die meisten Waldbrände. Besonders schlimm sind Zigarettenstummel. Wer im Freien abkochen oder rauchen will, der gebe zu diesem Zweck aus dem Wald heraus auf Feldwege und Deubungen, in Kreisgründen, an Wasserläufe oder Weiher, wo keine Feuersgefahr besteht.

Wer diese Mahnung nicht beachtet, gefährdet den deutschen Wald. Er hat, wenn durch sein Versehen ein Waldbrand entsteht, unter Umständen Gefängnisstrafe zu erwarten; außerdem hat er den gesamten durch den Waldbrand entzündenden, vielleicht sehr großen Schaden zu ertragen.

Wenn der Wald brennt, ist es Pflicht eines Jeden, unter der Leitung von Fachleuten mitzuhelfen, den Waldbrand zu bekämpfen. Wer einen Waldbrand entdeckt, melde ihn sofort der nächsten Forststelle, Gemeindebehörde oder Feuerwehr.

Wenn deutsche Jugend anvertraut ist, der mache sie auf die Feuersgefahr im Walde besonders aufmerksam.

## Kolonialgedenkenmarken der Deutschen Reichspost

Die Deutsche Reichspost gibt zur Kolonialgedenkenfeier vier Freimarke heraus mit Bildnissen von Männern, die sich um die früheren deutschen Kolonien besonders verdient gemacht haben. Die Marke zu 3 Pf. zeigt Luderich, die zu 6 Pf. Nachtigal, die zu 12 Pf. Peters und die zu 25 Pf. Wisman. Die Postanstalten beginnen mit dem Verkauf am 30. Juni. Die Auflage der Gedenkmarken ist beschränkt.

### Photofreunde!

Der Verkehrsverein benötigt für Werbezwecke künstlerische photographische Aufnahmen schöner Ansichten aus Karlsruhe u. seiner Umgebung (städtebaulicher, landschaftlicher u. verkehrsbezogener Art). „Lebendiges Karlsruhe“ soll das Motto hierfür sein. Geeignete Bilder werden vom Verkehrsverein angekauft. Jedes Bild muß den Namen des Herstellers, den Gegenstand der Darstellung u. den Preis einschließen. Vervielfältigungsrecht auf der Rückseite tragen.

Die Aufnahmen sind einzusenden an **Verkehrsverein Rathaus** Karlsruhe, den 25. Juni 1934

### Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit

von Staatssekretär Reinhardt

Aus dem Inhalt: Die Arbeitsbeschaffung, Förderung u. Beschäftigung in Handlung u. Gebänden, Steuererleichterungen u. Leistungen. Die Neuenfinanzpolitik, Vereinfachung des Steuerwesens usw.

Preis nur 1,20 M.

Führer-Verlag G.m.b.H. Ab. Buchvertrieb Karlsruhe

### 2 Zimmer

leer, part. auf 1. Juli od. früher zu vermieten, für Büro sehr geeignet. Neb. Bad, Kfz. Stell. 21. Tel. 4685.

In ruhiger, gef. Wohnst. 10. 34 schöne m. 2. Etage. Frei. Preis 65 M. Ang. u. 2090 a. d. Führer-Verlag.

### 3-Zim.-Wohn.

hochport., m. Bad u. Veranda nebst Zubeh. in gut. Lage auf 1. Et. 1934 u. verm. 2. Et. 2. Et. Anz. ab 10 Uhr.

Schöne, große 7 Zimmer-Wohnung mit od. ohne Manlarde, Küche, Bad, Speisekammer (Dienstzimm.) auf 1. Etage zu vermieten. Näheres Bangeh. S. o. b. e. r. Huppertstr. 13, Telefon 87.

### zu vermieten

Schöne Werkstätte mit 1. verm. 3. Etage. 54. 3. Etage.

### Mietgesuche

1-2 möbl. Zimmer in ruhiger Wohnst. Nähe Westbahnhof. Bad od. Kfz. Stell. Dr. Preisang. u. 2095 a. d. Führer-Verlag.

2-3 Z.-Wohnung mit Bad, Kfz. Stell. Ang. u. 2083 a. d. Führer-Verlag.

### zu verkaufen

Motorrad 350 cm. el. Licht. bill. zu verk. Huppertstr. 13, Tel. 14. 2082

### Badische Volkshunde

Preis geb. 20 M. 4. und

### Die Germania des Tacitus

Preis geb. 20 M. 5.40

Herausgegeben, überreicht und mit volkst. u. heimatl. Bildern versehen v. Prof. Dr. Eugen Fehle

### Spiegelschrank

u. weiß. Best. mit Matr. 3. verlaufen. Kaiserstr. 21, III. 2097

### Küchenschrank

Wegen Umzug klein. mittelgr. Küchenschrank, Kommode zu verk. Kriegstr. 188, II. 2091

### Offene Stellen

### Anwärter

für den Verwaltungsdiens einer Körperschaft des öffentlichen Rechts gesucht. Alter 16-18 Jahre. Gute Schulbildung und möglichst Kenntnisse in Maschinenschreiben und Kurzschrift erforderlich. Ausführliche Angebote unter Nr. 47405 an den Führer-Verlag.

### Reites, junges Mädchen

4. Services u. Reitpferd. 1. Kav. 1. Inf. gef. Kenntnisse erw. Ang. u. 47616 a. d. Führer-Verlag.

### Les den „Führer“

### JULIUS GRAF

Bodenbeläge u. Wandverkleidungen aus Platten

KARLSRUHE TEL. 2220/22

Für Küchen, Bäder, Haare, Flure usw. - Bekanntheit. Muster, Kataloge, Preisverzeichnisse. Behälter- u. Verpackung

### Amfliche Anzeigen

### Bruchsal

Für den Landwirt Georg Baummann und dessen Ehefrau Anna geb. Danner wohnhaft in Dettlingen wird heute vormittag, 10 Uhr, das Entschuldigungsverfahren eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wird die Badische Kommunale Landesbank bestimmt. Alle Ansprüche an die Betriebsinhaber sind bis zum 1. August 1934 beim Amtsgericht Bruchsal I oder der Entschuldigungsstelle anzumelden. Die Gläubiger haben die in ihren Händen befindlichen Schuldtitralen bis zu diesem Tage dem Gericht oder der Entschuldigungsstelle einzureichen.

Bruchsal, den 22. Juni 1934. Amtsgericht I.

### Freiburg Hochbauarbeiten

Zur Verfertigung eines Interieurs mit Fabrikationsmeister beim Bahnhofsamt Freiburg, Preisang. 2. Juli 1934, 10-12 Uhr, dabei Abgabe der Angebotsurkunde und Einreichen der Angebote bis Montag, 9. Juli 1934, 10 Uhr. Zuschlagsfrist 2 Wochen. Reichsbahnvertriebamt Freiburg, Preisang. 2.

### Straßenbauarbeiten

Wir vergeben vorbestimmte der Bewilligung der erforderlichen Mittel im öffentlichen Wettbewerb nach den faakt. Bedingungenvorschriften (S. 2. B.) folgende Arbeiten und Lieferungen für den Ausbau der Landstraße Nr. 1 (Reichsstraße), Km. 56,47 bis 59,73 zwischen der nördl. Gemarkungsgrenze von Guntelfingen und Jödringen:

1. Herstellung einer feldseitigen Kanäle und Entwässerung mit Teerbetondeckung rund 21 000 qm
2. Pflasterung von rund 2 200 qm
3. Pflasterung von rund 1 150 qm

Schweizerarbeiten und rund 37 Zentner Groß-Kiessteinen I. Klasse als Fahrbahnabfuhr. Die Bedingungen liegen beim unterzeichneten Bauamt auf. Dasselbe sind auch die Angebotsurkunde gegen Erstattung von 1,00 M für 3 Pf. I und jeweils 0,30 M für 3 Pf. II und 3 Pf. III. Angebote für Ausführung der Werke werden nur an Bestallungen für Straßenbau abgegeben.

### Kehl

Handelsregister. Firma Barbara Kirmann in Kehl. Die Firma ist erloschen.

Kehl, den 23. Juni 1934. Amtsgericht.

### Amfliche Versteigerungen

### Lahr Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangswege verfertigt das Notariat am Donnerstag, den 23. August 1934, vormittags 9 Uhr im Stadthaus in Hugsweier die Grundstücke des Karl Kurz, Wagner in Hugsweier auf Gemartung Lahr-Dinglingen und Hugsweier. Die Versteigerungsanordnung wurde am 19. I. bzw. 21. III. 1934 im Grundbuch benannt. Rechte, die zur letzten Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind patens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erbsverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung geltend machen will, muss das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben und einwilligen einziehen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerung das Recht der Versteigerung geltend. 47168

Die Nachweise über die Grundstücke samt Zeichnung kann jedermann einsehen.

Grundbuchbesitzer: Grundbuch von Lahr-Dinglingen, Band 24, Blatt 2; eingetragen auf den Namen des Karl Kurz, Schreiner in Hugsweier. Gdb.-Nr. 1601: 6 a 55 qm Weidenberg, Kanaaler 100 M Gdb.-Nr. 2433: 9 a 52 qm Ackerland, Eichert 300 M Grundbuch von Hugsweier, Band 23, Blatt 1; eingetragen auf den Namen des Karl Kurz, Wagner in Hugsweier. Gdb.-Nr. 1176: 10 a 87 qm Grundstücke, Gräbenstraße 500 M Gdb.-Nr. 35: 6 a 25 qm Hofstelle 19 a 49 qm Hausgarten auf 25 a 74 qm im Ortsteil. Hofstelle mit: a) einem einstöckigen Wohngebäude mit Balkenfenster, b) ein Wohnsanbau mit Küche, einhöckig, c) Scheuer und Stallungen und d) ein Schopf. Gdb.-Nr. 36: 35 qm Hofstelle 12 a 99 qm Hausgarten auf 13 a 34 qm Ortsteil. 7500 M Lahr, den 25. Juni 1934. Not. Notariat III als Vollstreckungsgericht.

### Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Vater

## Josef Schemel

Dienstag nachmittag 14.30 Uhr, nach schwerem Leiden gottgegeben verschieden ist.

KARLSRUHE, 27. Juni 1934. Boeckhsstraße 19, II.

In tiefer Trauer:  
**Rosa Schemel**, Hauptlehrerin

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bitte ich absehen zu wollen

Allen Freunden die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann und treuer Vater seines Kindes

## Julius Schwörer

Postinspektor  
Ritter hoher Orden

am 25. Juni nach kurzer, schwerer, mit heroischem Mut ertragener Krankheit ausgekämpft hat.

Fannenhof Neuhäuser 47409  
Post Kirchzarten

Im Namen aller seiner Lieben  
**Frau Martha Schwörer geb. Büchler**  
und Tochter Lieselotte

Beerdigung Donnerstag 14 Uhr Freiburger Friedhof

### Bilder Einrahmungen Vergolderarbeiten

**M. Bieg & Co.**  
Inh.: K. Lindeger  
Akademiestraße 16  
Telefon Nr. 1916

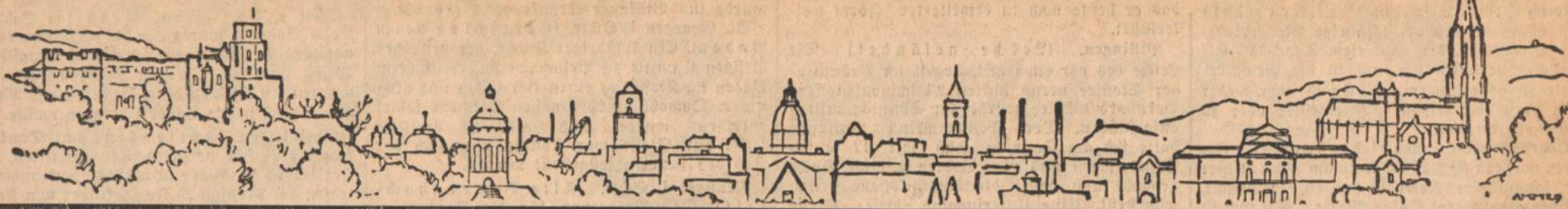
### Tiermarkt

Schöne, große Kanarienvogel entfl. Weibchen, gef. Mittelteil erb. u. 2094 a. d. Führer-Verlag.

### Führer-Druckerei

Waldstraße 28 - Fernsprecher 128





### Auflösung des Badischen Waldbesitzerverbandes

#### Eingliederung in die Landesbauernschaft

Karlsruhe, 27. Juni. (Eigener Bericht des „Führer“.) Landesbauernführer Huber und Landesforstmeister Hug geben folgende Mitteilung heraus:

Auf Grund der §§ 7 und 10, 3 der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 3. Dezember 1933 wurde der Badische Waldbesitzerverband auf den 1. Juni 1934 aufgelöst und seine Eingliederung in die Landesbauernschaft angeordnet. Die forsttechnische Förderung und Beratung der badischen Privat-, insbesondere bäuerlichen Waldbewirtschaftung bejorgt die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft durch den Gaufachberater der NSDAP für Forstwirtschaft, Herrn Landesforstmeister Hug, Finanz- und Wirtschaftsministerium — Forstabteilung. Seine Mitarbeiter in den Forstbezirken sind die Kreisfachberater der NSDAP für Forstwirtschaft, die wiederum mit den Kreis- und Ortsbauernführern zusammenarbeiten.

Dieser Apparat für Forstwirtschaft steht den waldbesitzenden Mitgliedern der Landesbauernschaft zur Beratung und forsttechnischer Förderung zur Verfügung. Anfragen und Schreiben sind an den Gaufachberater, Landesforstmeister Hug, Finanz- und Wirtschaftsministerium — Forstabteilung — Karlsruhe, zu richten.

Damit durch die Auflösung des Waldbesitzerverbandes nicht eine Lücke im Holzverkauf des nichtstaatlichen Waldbesitzes entsteht, wird die Badische Staatsforstverwaltung im Rahmen der Bad. Gemeindeförderung durch Errichtung von Holzverkaufsstellen und durch Einrichtung einer umfassenden, allen Kreisen des Waldbesitzes zugänglichen Preisberichterstattung usw. einen Ersatz für die Holzverwertungsstätigkeit des Verbandes schaffen. Bis zur endgültigen Ueberleitung arbeiten die Holzverkaufsstellen des Waldbesitzerverbandes in unveränderter Weise weiter. Staatsforstverwaltung und Landesbauernschaft sprechen all denen, die sich im Rahmen des Waldbesitzerverbandes für die Förderung des außerstaatlichen Waldbesitzes eingesetzt und damit um die Waldbewirtschaft verdient gemacht haben, insbesondere dem ersten Geschäftsführer, Herrn Forstrat Eisenkold, und seinen engeren Mitarbeitern Dank und Anerkennung aus.

Heil Hitler!

gez.: L. Huber, MdR, Landesbauernführer.

gez.: Hug, Landesforstmeister und Gaufachberater für Forstwirtschaft.

#### Letzte Frist zur Erlangung von Vollstreckungsschutz

Die Landesbauernschaft teilt mit: Am 30. Juni läuft die Frist zur Erlangung des Zwangsvollstreckungsschutzes ab. Viele Betriebe haben sich noch nicht angemeldet, obwohl sie eine Regelung der Schuldverhältnisse dringend nötig hätten. Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß bei Veräumung rechtzeitiger Antragstellung bis zum 30. Juni 1934 später keine Möglichkeit mehr zur Erlangung des Schutzes gegen Zwangsvollstreckung besteht. Auch Erbhöfbanern können diesen Antrag stellen. Der Antrag auf Eröffnung des landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahrens hat für den Betrieb des einzelnen Bauern ganz bedeutende Folgen und dient der Erhaltung der Scholle und der geordneten Weiterführung des Bauernhofes. Deshalb sollten alle Bauern, die ihre Schuldverhältnisse nicht selbst regeln können, sofort

bei ihm zuständigen Amtsgericht Antrag auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens stellen.

#### Der bestrafte Zeitungsfreund

Vor dem Richter in Königsberg-Dtpr. stand mit bekümmertem Miene ein junger Mann als Angeklagter. Er besaß seit 1925 ein Leihing. So ein Ding ist verordnungsgemäß jedoch anmeldspflichtig. In den Zeitungen war das bekanntgegeben worden, aber der Angeklagte las keine Zeitung, so daß ihm die Verfügung nicht bekannt war. „Unkenntnis schützt nicht vor Strafe, man muß eben als erwachsener Mensch Zeitung lesen“, sagte der Anklagenvertreter und beantragte dreißig M. Geldstrafe. Wegen fahrlässigen Vergehens gegen die Anmeldeverordnung und gegen das Waffengesetz verurteilte

### Der Tonfilm geht aufs Land

#### Massenvorführung von Tonfilmen durch die Gaufilmstelle und die AdF. im Juli

Karlsruhe, 27. Juni. (Eigener Bericht des „Führer“.) Die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ steht im Juli im Zeichen von Massenaufführungen von Tonfilmen in allen Gemeinden des Landes bis hinauf in das kleinste Schwarzwaldort, um den Arbeitern mit ihren Familien auch in den Orten, wo bisher kein Kino bestand, Gelegenheit zu geben, für wenig Geld einige Stunden der Entspannung nach des Tages Arbeit und Mühe zu geben. Die Gaufilmstelle wird sich voll in den Dienst der Freizeitgestaltung durch das Gauamt „Kraft durch Freude“ stellen. Diese beiden Dienststellen werden in enger Zusammenarbeit im Juli alle in über 1000 Vorstellungen durchführen, so daß in jedem Ort, auch in den kleinsten Landgemeinden, je eine erfolgen kann. Die Aufführungen im Juli sind als Auftakt gedacht für einen großzügigen Ausbau derartiger Veranstaltungen in den nächsten Monaten.

Zur Durchführung dieser Massenvorführungen

ihm das Gericht zu zwanzig M. Geldstrafe. Er hätte sich leicht diese Strafe sparen können, wenn er die Zeitung gelesen hätte.

#### Kellerbrand in einer DGB-Wagenhalle

Wienheim, bei Weinheim, 27. Juni. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach gestern vormittag kurz vor 11 Uhr in einem Lagerkeller der DGB-Wagenhalle ein Brand aus. Glücklicherweise gelang es der hiesigen Feuerwehr, die im Keller lagernden Sauerstoffflaschen in Sicherheit zu bringen und so die drohende Explosionsgefahr zu beseitigen. Dem Brand selbst rückte die Mannheimer Feuerwehr mit dem Schaumlöschverfahren zu Leibe. Es gelang, das Feuer Herr zu werden. Da sich über dem Keller die Stromabnahmestation befindet, mußte die gesamte Stromleitung für Wienheim abgeschaltet werden, so daß die Stadt bis 14.30 Uhr ohne Strom war. Der Zugverkehr der DGB konnte durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

#### Anstieg des Rheins

##### Die normale Juni-Niederschlagsmenge im Hochschwarzwald erreicht

Erneute, im Verlauf der Woche in vielen Teilen des Gebirges niedergegangene gewitterartige Regengüsse haben in den obersten Lagen des Schwarzwaldes die normale Niederschlagsmenge für Juni nahezu erreichen lassen. Im Bereich des Feldberg beträgt die totale Regenhöhe über 120 Millimeter, das bedeutet etwa das Fehnfache der gefallenen Gesamtniederschläge im Rheintal und in der Hardt. Die Mehrzahl der Schwarzwaldtäler berichten über Regenmengen zwischen 40 und 50 Millimeter, verschiedentlich aber auch mehr, so daß die Trockenperiode im Schwarzwald in diesem Monat keine Fortsetzung mehr gefunden hat.

Als Folge der jüngsten starken Regengüsse, die im südlichen Baden innerhalb dreier Tage bis zu 40 Millimeter Wasser lieferten, zeigt sich ein erheblicher Anstieg des Oberrheins, der im Durchschnitt um einen halben Meter gestiegen ist. Der Maxauer Pegel hat sich nach langer Zeit wieder der Vier-Meter-Grenze genähert. Für die Schifffahrt werden sich die steigenden Wasserstände günstig auswirken, zumal die Frachtschiffe und Schleppfähne wieder größere Ladungen aufzunehmen vermögen.

#### Segelflugzeugtaufe in Erzingen

Erzingen, 27. Juni. In aller Stille und nur von Wenigen beobachtet, ist in Erzingen ein Segelflugzeug erstanden. Dasselbe, ein Schul- und Steifflugzeug, Type Grunau 9, hat eine Spannweite von 12 Meter und eine Länge von 6 Meter. Insgesamt wurden zur Fertigstellung ca. 2000 Arbeitsstunden benötigt. An reinen Materialkosten waren rund 320 RM. aufzubringen. Was diese Summe für junge Leute bedeutet, die größtenteils arbeitslos waren oder sind, kann nur der ermessen, der selbst schon arbeitslos war. An diesem Opfer kam man aber auch ermessen, wie sehr man seitens der Erbauer, die Ortsgruppe ist im Laufe der Bauzeit auf 29 Mann angewachsen, gewiß war, für den Flugsport, der nach einem Worte Göring's Volksport werden soll, voll und ganz einzutreten.

Da die Mittel der jungen Ortsgruppe beschränkt waren, mußten sämtliche Teile des Flugzeuges, einschließlich der Besatzteile, selbst hergestellt werden. An Materialien wurden verwendet: Kiefern- u. Eichenholz, Sperrholz aus ostpreussischer Birke, Stahlbeschläge und imprägnierte Leinenbespannung.

Da das Segelflugzeug fertig und auch bereits abgenommen ist, soll es am Freitag, dem 29. Juni, getauft und dann seiner Zweckbestimmung übergeben werden. Als Taufname wurde der Name Schimmelshals gewählt. Damit will die Segelfliegerortsgruppe Erzingen zeigen, daß sie auch Sinn für Ortsgeschichte hat. Der Schimmelshals, oder Balthasar Viehsack, von älteren Leuten im Dorfe noch gekannt, war einer jener badischen Landsknechte, die im Solde des Kurfürsten gegen Rußland zu Felde zogen. Als tapferer Soldat machte er auch den Rückmarsch über die Beresina mit. Von ihm wird erzählt, daß er damals die Fahne des Badischen Linien-Inf.-Regts. Erbprinz unter seiner Kleidung verdeckt über die Beresina gerettet habe. Nähere Erkundigungen über den Schimmelshals ergaben keinen Erfolg. Es ist aber geschichtlich nachgewiesen, daß, als beim Rückzug nur noch wenige Badener die furchterliche Frostnacht zum 8. 12. 1812 überstanden hatten, Graf Wilhelm von Hochberg, der Führer des badischen Truppenkontingents, die Fahnenmacher von den Stangen schneiden, die Stangen verbrennen ließ und die Fahnenmacher einigen Unteroffizieren um den Leib gab, die dann so die Fahne über die Beresina in die Heimat brachten. Nirgends sind die Namen dieser Tapferen geschichtlich erwähnt. Nur von Balthasar Viehsack, dem Schimmelshals, erzählt die Sage und nennt ihn den Retter der Fahne, die heute die Fahne des 1. Bataillons des Leibgrenadierregiments Nr. 109 ist und die im vorigen Jahre mit anderen Regimentsfahnen in das Karlsruhe'sche Schloß überführt wurde.

### Eine Warnung an die Wassersportler

#### Motorbootunfall auf dem Rhein

Am Samstagabend fuhr bei einbrechender Dunkelheit ein mit zwei Personen besetztes Motorboot auf dem Rhein gegenüber der deutsch-französischen Grenze auf einen in Strom verankerten Fischerkahn. Da die Schraube des Motorbootes an der Seilverankerung des Fischerkahnes hängen blieb, kenterte das Motorboot sofort und trieb stromabwärts. Die Insassen, ein Herr und eine Dame aus Karlsruhe, riefen um Hilfe und nur dem raschen Eingreifen der Fischer und Mitglieder des Sportverbandes ist es zuzuschreiben, daß Insassen und Boot, letzteres allerdings beschädigt, gerettet werden konnten.

Zu diesem Unfall wird uns von Paddlerkreisen folgendes mitgeteilt:

In letzter Zeit mehrten sich bedauerlicherweise die Fälle, daß Sportboote auf die zur Zeit im Strom verankerten Fischerkähne auf-

treiben. So geriet am vorletzten Samstagabend bei Nappennwört ein Paddler auf einen solchen Fischerkahn und konnte nur unter Einsatz aller Kräfte von den Fischern gerettet werden. Das Boot wurde dabei schwer beschädigt. Am gleichen Abend fuhr im Rheinland ein mit 3 Personen besetztes Faltboot sogar in die Rebe eines Fischerkahnes, wobei es bedauerlicherweise tote gab. Angesichts dieser Häufung gleicher Unfälle, ist es unbedingt notwendig, an die Wassersporttreibenden die ernste Mahnung zur Vorsicht beim Fahren auf dem Rhein in der Dunkelheit zu richten. Sollte sich eine Fahrt bei Dunkelheit nicht vermeiden lassen, dann muß der Sportler unbedingt beachten, nur an der Seite des Fischerkahnes vorbeizufahren, an der sich die weiche Positionslaterne befindet. Der Abstand vom Fischerkahn muß jedoch mindestens 20 Meter betragen.

#### Erprobtes Rezept

Rohrbratgemüse. (Für 4 Personen.)  
Zutaten: 15 junge, zarte Kohlrabi, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Magg's Fleischbrühwürfeln, 2 Eßlöffel (40 g) Butter, 2 Eßlöffel (40 g) Mehl, Salz nach Geschmack, 1 Prife Mustatnuß.  
Zubereitung: Die Kohlrabi schälen, waschen und in dünne Scheiben schneiden. In der Butter das Mehl leicht andünsten, mit der Fleischbrühe eine glatte, sämige Soße kochen. Die Kohlrabischeiben und die in feine Streifen geschnittenen zarten Blätter hineingeben, nach Salz und Mustatnuß abschmecken und nun das Gemüse auf kleinem Feuer unter zeitweiligem Umrühren weichkochen.



## Zum Kochen von Gemüse MAGGI<sup>s</sup> Fleischbrühe

3 Würfel nur 10 Pfg.



# Kleine badische Rundschau

**Reich bei Schweizingen.** (Vermisst.) Seit Montag wird der 14jährige Metzgerlehrling Otto Köhr, der an diesem Tage das Elternhaus verlassen hat, um in die Gewerbeschule zu gehen, vermisst. Er ist aber weder dort, noch bei seinem Lehrmeister oder zu Hause eingetroffen.

**Oberwiesheim.** (Verschiedenes.) Im Alter von erst 63 Jahren starb am Freitag hier der langjährige Richter der ev. Gemeinde, Kirchengemeinderat Oskar Maier. Mit ihm ist ein braver und treuer Mann mit gewissenhafter Pflichtenfüllung von uns gegangen. Am Samstag schied die Gattin des Schreiners Rudolf Bühn, Frau Mina Bühn geb. Zimmermann, infolge eines Herzschlages aus dem Leben im Alter von erst 54 Jahren. Den so schwer betroffenen Familien wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. — Die hiesige Sonnenwendfeier wurde dieses Jahr auf dem Hauptberg abgehalten. Weithin leuchteten die lodernen Flammen und grühten die Feuer der Nachbarorte. P. A. Köpffmann hielt die Feuerrede. Die G. verhörmerte die Feier durch Pieder und Reigen.

**Unterwiesheim.** (Fahnenweihe der Ortsgruppe.) Am 15. Juli wird die Ortsgruppe der NSDAP ihre Fahne weihen. Da mit dieser Fahnenweihe eine Tagung der pol. Leiter des Kreises Bruchsal verbunden ist, verspricht das Fest eine machtvolle Kundgebung zu werden, zumal auch ein Vertreter der Regierung sein Erscheinen zugesagt hat. Die umfangreichen Vorbereitungen haben bereits begonnen.

**Söllingen.** (Sonnwendfeier.) Auf dem Sportplatz der Sportvereinigung war ein mächtiger Holzstoß aufgestapelt, der beim Einmarsch des städtischen Festzugs angezündet wurde. Nach einem Feuerpruch von Hildegard Kirchenbauer sprach der Leiter der Hiltlerjugend Rudolf Jilly. Ein Reigen des BDM verhörmte die Feier. Alsdann sprach der Ortsgruppenleiter Bürgermeister Wenz. Der Gesangsverein Niederlang sang den Chor: Deutschland, dir mein Vaterland. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschloßen die Feier.

**Forzheim.** (Paßt die Kinder nicht allein.) Beim Spielen am Enddamm, unterhalb des Wehlpfades, rutschte das vierjährige Kind Hans König aus und fiel in den Fluß. Zum Glück hatte ein 13jähriges Mädchen namens Elfriede Baumgärtner den Vorgang beobachtet und sprang sofort ins Wasser. So konnte der Knabe im letzten Augenblick vor dem Ertrinkungstode gerettet werden.

**Forzheim.** (Todesfall.) Ein in weiten Kreisen bekannter Schulmann, der 1871 in Zwingenberg geborene Rektor Friedrich Schuermann, wurde zu Grabe getragen. Er hat nahezu 35 Jahre an der hiesigen Volksschule gewirkt.

**Mingen bei Bretten.** (Kind schwer verunglückt.) Das fünfjährige Söhnchen des Malers Gittinger von Kleingattbach, das hier bei seinen Großeltern zu Besuch weilt, sprang beim Ueberqueren der Hauptstraße in ein daherkommendes Motorrad und erlitt schwere Kopfverletzungen.

**Egenrot.** (Sonnwendfeier.) Von allen Seiten waren sie herbeigeeilt in langen braunen Kolonnen von Spielberg, Egenrot, Reichenbach, Langenfeinbach und Auerbach. Vor Eintritt der Dunkelheit zogen sie in imposantem Werbemarsh durchs Dorf und dann zum Sportplatz, wo die Feier stattfand. Am Sonntag war Kirchgang und Geländespiel.

**Forzheim.** (Jugend-Sportfest.) Wie überall, so war auch in Forzheim der 23. Juni der Tag des deutschen Jugend-Sportfestes. Morgens um 7 Uhr zogen unter Vorantritt der Jungvolkspatrolle circa 200 Schüler geschlossen zum Sportfreundeplatz. Nachdem sich sämtliche Lehrer und Lehrerinnen eingeschunden hatten, sowie Bürgermeister P. A. Jung und P. A. Hornung vom Tabakinstitut als Gründer des Turnvereins, hielt Oberlehrer Braun eine Ansprache über den deutschen Sport. Während der Reden führten die Mädchen Reigen auf, die Musik konzertierte. Als Abschluss wurden dann von sämtlichen Knaben Massenfreübungen vorgeführt.

**Steinmauern.** (Die gefährliche Schusswaffe.) Von einem herben Unfall wurde die Familie des Karl Fetting von hier betroffen. Ihr Sohn Anton, der im Elfaß arbeitete und zu Besuch bei seinen Eltern weilte, hantierte mit einer Schusswaffe. Dabei achtete er nicht darauf, daß sie geladen war. Die Waffe entlud sich und traf den 20jährigen Mann mitten ins Herz.

**Reichental.** (Tödlich verunglückt) ist am Montagmorgen der 52jährige Holzarbeiter Wilhelm Stoll aus Geislar. Stoll war mit dem Verladen von Stämmen beschäftigt und wurde von einem zurückrollenden Stamm so unglücklich getroffen, daß der Kopf zerquetscht wurde. Stoll war verheiratet und Vater dreier Kinder.

**Zimmern-Ulloffen.** (Hohes Alter.) Der in weitesten Kreisen als Saatgutändler bekannte Geschäftsmann Josef Hertwig sen. feierte am Mittwoch seinen 80. Geburtstag. Ursprünglich Postagent in Ulloffen (von 1880 bis 1888) begründete er 1880 ein Handelsgeschäft,

das er heute noch in erweiterter Form weiterführt.

**Billingen.** (Reiche geländet.) Die Reiche des vor etwa acht Tagen im Bräunlinger Stausee verunglückten Maschinenschlossers Bernhard Gähler wurde am Sonntag mittag aufgefunden. Der Schwimmklub Billingen hatte sich am Sonntag früh mit 12 guten Schwimmern und vier Booten auf die Suche gemacht und dabei die Unglücksstelle genau festgestellt. Eine Untersuchung dieser Stelle mit einem großen Rechen förderte die Leiche zutage, die etwa fünf Meter tief im Schlamm gelegen hatte.

## Die Streckensicherung für die 650-Kilometer-Grenzlandsfahrt

Bei der am 1. Juli 1934 stattfindenden

Grenzland-Zuverlässigkeitstour 650 Kilometer durch den Schwarzwald,

die durch den südlichen Teil des Landes Baden führt, wird die Sicherung und Ueberwachung der Strecke vom Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps (NSKK) durch die NSW 53 mit den NSW II, III IV, V und die NSW 54 durchgeführt.

Um einen störungsfreien Verlauf der Veranstaltung zu gewährleisten, werden hierdurch alle Wegebenutzer, insbesondere alle Kraftfahrer, Radfahrer und Fuhrwerksbesitzer auf das dringendste erlucht, das Befahren und Ueberkreuzen der nachbenannten Zuverlässigkeitstourstrecke zu den angegebenen Zeiten nach Möglichkeit zu vermeiden:

Karlsruhe — Ettlingen — Herrenalb — Gernsbach — Baden — Pöchlental von 2-7 Uhr morgens  
Geroldsau — Pfärring — Sand — Hundsee — Mummelsee — Rühlstein — Oppenau von 2.30 bis 8 Uhr morgens

Peterstal — Schapbach — Wolfach — Gutach — Prechtal — Waldkirch — Freiburg v. 3-9 Uhr morgens  
Gütertal — Salde — Noffchrei — Todtnau — Feldberg — Vörental — Titisee v. 5-10.30 Uhr morgens  
Lengkirch — Bonndorf — Rothaus — Wehlingen — Tiengen — Waldshut — Albrunn von morgens 6 bis 12 Uhr

Immeneich — St. Blasien — Todtnoos — Wehr — Schopshelm — Steinen — Kandern von morgens 7.30 Uhr bis 13.45 Uhr  
Badenweiler — Mühlheim — Seefeld — Krozingen — Hausen — Breisach — Burkheim von morgens 8.30 Uhr bis 14.45 Uhr

Endingen — Niegel — Kenzingen — Rippenheim — Mietersheim — Lahr — Schönberg von morgens 9.30 Uhr bis 16.00 Uhr  
Biberach-Zell — Löcherberg — Oppenau — Oberkirch — Waldmühl — Albern — Bühl von morgens 10.30 Uhr bis 16.45 Uhr

Steinbach — Fremersberg — Baden-Baden — Wolfschlucht — Seelbach — Gaggenau von morgens 11.30 Uhr bis 17.45 Uhr  
Michelbach — Freilohheim — Schöllbrunn — Ettlingen — Scheibhardt — Bulach — Karlsruhe, Ziel  
Kühler Krug von mittags 12.00-18 Uhr.

Die Bevölkerung wird gebeten, insbesondere in den Ortshäusern und Städten die Straßen frei zu halten und spielende Kinder ins Haus zu nehmen.  
Den Anordnungen der Abperrmannschaften des NSKK ist in allen Fällen unbedingt Folge zu leisten!

## Wir hören im Rundfunk

REICHSENDER STUTTGART

Donnerstag, den 28. Juni:

6.55 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 8.20 Gymnastik. 9.00 Frauenfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk für alle Stufen. Wir lernen einen Sprecher. 10.40 Kleine Stücke für Violine. 11.10 Eine Viertelstunde Paul Linde. 11.25 Funthörungsstunde. 11.40 Bauernfunk: Schiffsverkehr. 11.55 Wetterbericht. 12.00 G. Debusch-Stunde. 13.20 Mittagskonzert. 14.00 Mittagskonzert. 15.30 Eisenlieder. 16.00 Unterhaltungsstunde. 17.30 Stätten der Dichtung in Schwaben: Weinsberg. 17.45 Bunte Lebensfolge. 18.00 Was geschieht für die arbeitslosen Jungabenteurer? 18.15 Familie und Kasse. 18.25 Span. Sprachunterricht. 18.45 Wiener Walzer. 19.00 Grenzgebiete. 19.45 Wetter. Bauernfunk. 20.15 Stunde der Nation. „Schönes Sankland“. Vom Perlenfisch an der See. 20.50 „Richard Wagner, der Operndichter“. 21.20 Alterlei Tanzmusik. 22.20 Nachrichten. 22.45 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Aus der Festhalle in Karlsruhe: Grenzland! Sporen zur Hand! Eine Weibstunde des Badisch-Pfälzischen Arbeitsdienstes. 23.30 Wieder am Abend. 24.00 Nachtmusik.

Freitag, den 29. Juni:

6.55 Frühkonzert. 8.15 Nachrichten. 8.15 Wetter. 8.20 Gymnastik. 9.00 Frauenfunk. 10.00 Nachrichten. 10.10 Wenig gekannte Schwaben-Lieder. 10.40 Variationen über ein Notizen-Thema für Violoncello und Klavier von Tschalkowski, op. 33. 11.10 Wir lernen und spielen. 11.25 Funthörungsstunde. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Nachrichten. Saardienst. 13.20 „Der Freischütz“, v. Weber. 13.50 Nachrichten. 14.00 Ländle aus aller Welt. 14.30 Schulfunk — Stufe III. Von Stätten der Arbeit: Im Luftschiffbau Friedrichshafen. 15.10 Kinderstunde. Wer findet den Hund? Hörspiele für Kinder. 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 18.00 Hittlerjugend-Funk. Eine Deutsch-Adriaticamerin besucht Zuluand. 18.25 W. Schuffen erzählt: „Aus Anecdotes meines Lebens“. 1. Bei Fisch und Hesse, 2. Hans Heinrich Gierls Lebensbuch. 18.45 Die deutsche Bibel. 19.00 Aus Karlsruhe: Alterlei Volksmusik. 19.45 Wetter. Bauernfunk. 20.00 Volkstümlicher Konzert. 20.15 Stunde der Nation. Seelenwanderung an der Saar. Ein Hörbild aus dem Leben deutscher Arbeiter an der Saar. 21.00 „Unle Müter“. Oper in drei Akten. 22.45 Sportvorschau. 23.00 Unterhaltungsstunde. 24.00 Nachtmusik.

Samstag, den 30. Juni:

6.55 Frühkonzert. 8.20 Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.10 Geroldsau Musik auf der Orgel gespielt. 10.35 Boden-Rekrus. Ein lustige Schallplatten-Popourri. 11.25 Funthörungsstunde. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Nachrichten. Saardienst. 13.20 Kunstfleier und Todler. 13.50 Nachrichten. 14.00 Singpiel und Tonfilm. 14.30 Hittlerjugend-Funk. 15.10 Fernat morien! 15.30 Virtuose Etüde für Violoncello und Klavier. 16.00 Bunter Nachmittag. 18.00 Stimme der Grenze. 18.35 Sportbericht. 18.45 Wir haben lan lust! Solitare alpenländliche Stunde. 19.30 Hellerer Oneit III. 20.00 Nachrichten. 20.05 Saarländische Umhän. 20.15 Und von der Linde schallt es weit. Gefrei und Fiedelbogen. Tände der europäischen Väter. 22.35 Du mußt wissen. 22.45 Wetter- und Sportbericht. 23.00 Nachtsbarrett mit Hans Neumann. 24.00-24.00 Nachtmusik.

**Bad Dürkheim.** Unfall beim Holzfällen. Der Landwirt Johann Wehinger wurde beim Holzfällen im Wald von einem Ast getroffen. Er erlitt neben anderen Kopfverletzungen einen doppelten Schädelbruch und wurde ins Billinger Krankenhaus gebracht.

**St. Georgen i. Schw.** (Herzschlag beim Baden.) Ein 12jähriger Knabe, der bei einer hiesigen Familie zu Besuch weilte, erlitt beim Baden im Klostersee einen Herzschlag und ging unter. Obwohl er dem nassen Element sofort entziffen wurde und alsbald ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte nur noch der Tod des Jungen festgestellt werden.

**Neustadt i. Schw.** (Alte Bauernhochzeit.) Das Programm für die Sonderveranstaltungen der Kurverwaltung im Sommer 1934 steht neben einem Schwarzwalder Heiratsabend am 14. Juli, einer Saarkund-

gebung am 22. Juli und einem Sommerfest mit Feuerwerk am 4. August eine heimatliche Schwarzwalder Bauernhochzeit vor, wie sie einst von unseren Altvordern durchgeführt und gefeiert wurde.

**Weil a. Rh.** (Das Geld im Schuh.) Beim Bahnhof wurde ein junger Mann festgenommen, der durch sein schünes und ängstliches Wesen auffiel. In den Schuhen verborgen wurden 420 RM. entdeckt, die der junge Mensch anscheinend in die Schweiz bringen wollte.

**Mheinfelden.** (Ferienkinder.) Dank der Bereitwilligkeit verschiedener Familien, ein Ferienkind aus der Großstadt aufzunehmen, trafen am Montag 29 Ferienkinder von Karlsruhe in Mheinfelden ein. Sie wurden von den Pflegerkern abgeholt, die den Willen haben, den armen Kindern einige Wochen schöner Ferienfreude zu ermöglichen.

**Brenz.** (Grenzlandverbessere) Die Grenzlandverbessere soll auf ihrer Rundfahrt durch das Badenland unter besonderer Betonung desjenigen, was die Südwestecke herstellt, im August nach Brenz kommen. Mit ihr findet gleichzeitig eine sogenannte deutsche Woche statt. Sobald die Freiburger Grenzlandmesse beendet ist, sollen die Vorbereitungen für die Brenzreise aufgenommen werden.

**Singen a. Hohentwiel.** (Der älteste Singsänger gestorben.) Im Alter von 90 Jahren zwei Monaten acht Tagen starb hier Privatier Josef Graf, der im April als ältester Einwohner Singens seinen 90. Geburtstag feierte.

## Badische Bauern siedeln in Brandenburg und Schlesien

Die Neubildung deutschen Bauerntums nimmt im Rahmen der nationalsozialistischen Landwirtschaftsgehe eine bedeutende Stellung ein. Sie schafft denjenigen Bauernfamilien, die in ihrem engeren Heimatbezirk auf zu kleiner Scholle sitzen und den nachgeborenen Bauernsöhnen unter günstigen Bedingungen die Möglichkeit, eine neue und sichere bäuerliche Existenz zu gründen. Im Verfolg dieser Bestrebungen haben jetzt, wie die „Bundelhalle“ meldet, etwa 30 badische Bauernfamilien neue Bauernstellen in der Größe von 40 bis 80 Morgen in Schlesien und Brandenburg erworben. Der badische Landesbauernführer hat der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die badische Bauernschaft in stärkerem Maße als bisher von der günstigen Gelegenheit, eine Neubauernstelle zu erwerben, Gebrauch macht und damit die Möglichkeit zur Gesundung ihrer eigenen Verhältnisse ergreift.

## Berufung in den Verwaltungsrat der Stiftung Buggingen der NSD.

Karlsruhe, 27. Juni. Angesichts des großen Interesses, das das Land Preußen an dem Kalibergwerk in Buggingen hat, sind vom Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Stiftung Buggingen der NSD, Ministerpräsident Köhler, im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter Robert Wagner als Vertreter der preussischen Staatsregierung und der Preussischen Bergwerks- und Hütten AG. Ministerialrat Kleinwig und Generaldirektor Wiffelmann in den Verwaltungsrat berufen worden.

## Am die Schulreform

Karlsruhe, 27. Juni. Auf verschiedene Anfragen aus dem Leserkreis haben wir uns mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt und erfahren, daß die Einführung des Staatsjugendtages und die Verlängerung der Schulfreier zwar vom Reichsminister Dr. Rust angefragt wurden, daß sie aber praktisch noch nicht eingeführt sind. Wann die Einführung erfolgen wird, steht heute noch nicht fest.

**Neu!**



**Dr. Oetker's Bauernfleiß-Puddingpulver**

aus deutschen Rohstoffen in bewährter Oetker-Qualität!  
Danilke u. Mandel-Geschmack - 1 Päckchen 8 Pfg.





# Aus der Bewegung



## Leistung und Gesinnung

Es ist vielen, vor allem den Ausländern, an der nationalsozialistischen Revolution gänzlich unverständlich, daß sie unblutig verlief. Wer die Befehle, nach denen die nationalsozialistische Bewegung ihren Marsch angetreten, nicht kannte, für den wäre es etwas Selbstverständliches gewesen, wenn der Nationalsozialismus nach dem Siege auch von dem unbeschränkten Recht des Siegers Gebrauch gemacht und alle seine Feinde mit Feuer und Schwert vertilgt hätte. Es mag diese Auffassung auch der Grund gewesen sein, warum selbst in sogenannten gebildeten Kreisen des Auslandes die Märchen über Grausamkeiten des Nationalsozialismus Eingang fanden. Man konnte es nicht verstehen, daß eine politische Bewegung im Augenblick der Erreichung ihres Zieles ihren Widersachern aus allen Lagern nicht nur die Hand zur Versöhnung reichte, sondern auch an alle den Ruf zur Mitarbeit ergoß. Und doch konnte Adolf Hitler eine solche Großzügigkeit an den Tag legen, weil er schon vor der Machtergreifung einen ganz erheblichen Teil des deutschen Volkes von der Nichtigkeit seiner politischen Anschauungen überzeugt und innerhalb der Formationen der Bewegung jene Gleichberechtigung aller hergestellt hatte, die heute in dem Gemeinschaftsgeist, der sich in allen Schichten des ganzen Volkes mit ganz wenigen Ausnahmen durchgesetzt hat, zum Durchbruch kommt.

Und mit diesen wenigen Ausnahmen müssen wir uns deswegen befassen, weil sie viel von sich reden machen.

### Der frühere marxistische Gegner

scheidet bei dieser Betrachtung erfreulicherweise ganz aus. Soweit heute noch ein illegales kommunistische Betätigung festgestellt werden kann, ist sie rein krimineller Natur. Der schaffende deutsche Mensch, soweit er dem Handarbeiter-

stande angehört, hat sich durch die Taten des neuen Regiments von der Ehrlichkeit der nationalsozialistischen Bewegung überzeugen lassen und steht in unerschütterlicher Treue zum Führer. Wir kämpften aber in der Vergangenheit nicht nur gegen den Marxismus. Ja, es gab Zeiten, in denen wir die ganze Kraft der Bewegung gegen zwei andere Fronten werfen mußten: Reaktionen und Politiker mit konfessionellem Deckmantel. Einige aus diesen Lagern haben sich mit dem gegenwärtigen Zustand noch nicht abgefunden. Vielleicht aus dem Gefühl heraus, die großzügige Toleranz der Bewegung für Schwäche zu halten. So laufen denn diese Wölfe im Schafspelz herum und kritisieren Dinge, die für die Bewertung der Gesamtleistungen des neuen Staates und der Männer, die ihn tragen, völlig belanglos sind. Sie denken gar nicht daran, etwa darauf zu verweisen, daß eben durch den Sieg der nationalsozialistischen Revolution die Gemeinschaft des deutschen Volkes Tatsache wurde, die seit jeher Sehnen aller aufgespannten Deutschen war. Sie kommen niemals auf den Gedanken, von den Millionen zu sprechen, die wieder in Arbeit und Brot stehen, sondern immer nur von denen, die noch nicht in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten. Sie spielen den Biedermann und sind angeblich von schwerster Sorge um das Schicksal der Nation erfüllt.

In Wirklichkeit sind ganz andere Triebkräfte bei ihnen wirksam.

Daß es im Deutschland Adolf Hitlers so ganz ohne Standesvorurteile abgeht und man den Menschen nicht mehr fragt, woher er stammt, was sein Vater gewesen ist, ob er diese oder jene Schule oder Hochschule besucht hat, das paßt natürlich allen denen nicht, die als einziges Mittel zum Lebenskampf ihre Herkunft und sogenannte Bildung in die Waagschale werfen können.

## Der Mensch gehört dem Staat

an diesem Grundsatz ist im nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr zu tippen. Und der Nationalsozialismus beurteilt den Menschen nur danach, was er für den Staat, für das Volk tut. Im neuen Deutschland wird alles bewertet nach der Gesinnung, aus der der einzelne der Gesamtheit gegenüber handelt. Dieses Bogen auf der Gesinnung spielt in der Auseinandersetzung mit den Kräften der Vergangenheit, die wir als Reaktion bezeichnen, eine wichtige Rolle, denn immer, wenn wir an irgend einer Stelle einen gefunden haben, dessen Gesinnung wir beanstanden müssen, dann lenkt er von der Gesinnung auf seine Leistungen ab.

Dafür ein Beispiel: Der Verfasser hatte eine längere Auseinandersetzung mit der Wochenschrift „Der Deutsche Unternehmer“. In diesem Blatt schreibt Dr. Osthold:

„Sowohl im Reichstag wie auch im Staatsrat und in den neuen, vom Reich geschaffenen Korporationen, sind auch Männer vertreten, die nicht alle im engeren Sinne des Wortes alte Kämpfer sind. Das ist durchaus in der Ordnung. Denn der politische Kämpfer hat seine Bedeutung in allererster Linie auf dem Gebiete der politischen Willensbildung des Volkes; daneben aber gibt es noch das sachliche Gebiet des täglichen Lebens, auf dem zu jeder Zeit der Fachkennner sein Heimatrecht hat, auch wenn er den Ansprüchen der eigentlichen politischen Kämpfer nicht zu genügen scheint.“

Hier wird ein Unterscheid gemacht zwischen Leistung und Gesinnung, der gefährlich ist. Man kann niemals Leistung von Gesinnung trennen.

### Ein Erfinder

der eine epochenmachende Sache erfunden hat, die z. B. für unsere Landesverteidigung sehr

wertvoll sein könnte, ist und bleibt in unseren Augen ein Lump, wenn er sie dem Auslande verkauft, weil er dort mehr damit verdienen kann. Seine Erfindung würde sich dann sogar in ihren Auswirkungen gegen das eigene Volk richten. — Es ist ebenfalls undenkbar und durch kein Beispiel in der Geschichte zu belegen, daß z. B. ein wahrhaft bedeutender Künstler, der etwa in der Musikgeschichte einen großen Namen hat, gleichzeitig von ehrloser Gesinnung, z. B. ein Landesverräter wäre.

Leistung und Gesinnung sind niemals voneinander zu trennen. Gerade im nationalsozialistischen Staat sind alle Lebensäußerungen, seien sie auf dem Gebiet der Kultur oder auch in der Wirtschaft, weltanschaulich bedingt. Es liegt auf der Hand, daß es zur Zeit am schwierigsten ist, diesem Fundamentalfalsch nationalsozialistischen Denkens auch in der Wirtschaft Geltung zu verschaffen, weil gerade die Wirtschaft es war, die bisher am wenigsten von Grundrissen beherrscht war, die das Wohl der Gesamtheit in Rechnung stellten.

Es wäre ein Spiel mit dem Feuer, jene Trennung zwischen politischen Kämpfern und Fachkennern durchzuführen, wie sie Herr Dr. Osthold vorschwebt, die politischen Kämpfer nur auf das Gebiet der politischen Willensbildung zu beschränken und alle anderen Gebiete den „Fachkennern“ zu überlassen.

An Fachkennern hat es in den Jahren der tiefsten Erniedrigung nach 1918 wahrlich nicht gefehlt. Daß Deutschland trotzdem auf allen Gebieten mehr und mehr dem Abgrund zueilte, sollte für uns ein warnendes Beispiel sein.

Wir sind die Letzten, die nicht den Wert der sachlichen Leistung anerkennen. Wir müssen aber eines von allen denen verlangen, die sich



SA. aus dem österreichischen Brudertande in Berlin

150 österreichische SA-Männer, die zu kurzem Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffen sind, bieten am Grabe Horst Wessels, des Vorkämpfers der nationalsozialistischen Revolution, eine kurze Gedenkfeier und legen dort einen Kranz nieder.

auf Gebieten des täglichen Lebens betätigen, auf denen seit jeher der Fachmann seine Heimat hatte, daß sie auch gesinnungsgemäß die charakteristischen Vorzüge mitbringen, ohne die ein Dienst am nationalsozialistischen Staat unmöglich ist. Für uns heißt die Frage nicht, Leistung oder Gesinnung, sondern eindeutig: Leistung und Gesinnung!

Gerhard Starke.



### Konsequent...!

Vor kurzem erschütterte der Zusammenbruch der Belgischen Arbeiterbank das ganze belgische Wirtschaftsleben und vernichtete die Ersparnisse von 300 000 belgischen Arbeitern. Die Herren Gewerkschaftsführer hatten die Schweißgroschen der Arbeiter dazu verwandt, kapitalistische Unternehmen zu finanzieren, also zu spekulieren. Wie diese Unternehmen ausfielen, erfährt man jetzt aus einer flämischen Zeitung, die mitteilt, daß die Arbeiterbank nicht weniger als 338 gewöhnliche und 1688 Vorzugsaktien der Munitionsfabrik des Konsortiums Kühnmann besaß. Man ist also Pazifist, druckt Dohrschriften gegen das verhasste Nazi-Deutschland und finanziert zu gleicher Zeit Munitionsfabriken. Konsequent...!

### Keine NSD-Beiträge mehr

Die Deutsche Arbeitsfront Gau Baden teilt mit: „Im Einvernehmen mit dem Stabsleiter der obersten Leitung der F.D. und Führer der

Deutschen Arbeitsfront wird angeordnet, daß die NSD. mit Wirkung vom 1. Juli 1934 keine Beiträge mehr erhebt.

Von diesem Zeitpunkt ab werden die Dienststellen der NSD. von der Deutschen Arbeitsfront übernommen.

Das gesamte Inventar geht mit Wirkung vom 1. Juli 1934 in das Eigentum der Deutschen Arbeitsfront über. Eine genaue Liste über dieses Material ist uns einzuweisen.

Die Angehörigen der NSD., welche Mitglieder der NSDAP. sind, zahlen in Zukunft nur noch den Parteibeitrag an die zuständige Ortsgruppe.“

gez.: G. G., Gauassessor.

## Am schwarzen Brett

### Achtung!

Am 1. Juli 1934 findet in Karlsruhe eine große Amtswahlversammlung

sämtlicher Amtswähler der DAF, statt. Das Programm der Tagung ist wie folgt:

8-9 Uhr Gemeinliche Begrüßung, Parole-Ausgabe, Pflichterfüllung für sämtliche Amtswähler des Kreises Karlsruhe-Guttingen, sowohl DAF, als auch NSD., NS.-Gau und ehemalige Verbände.

9 Uhr Einsetzungsgang.

1. Organisation und Propaganda, Teilnahmepflicht für sämtliche Dienststellenleiter, Organisations- und Propagandawähler (DAF, NSD., NS.-Gau u. e. V.).

2. Kasse, Teilnahmepflicht für sämtliche Kassawähler. (DAF, NSD., NS.-Gau u. e. V.).

3. Schulung, Teilnahmepflicht für sämtliche Schulungswähler (DAF, NSD., NS.-Gau u. e. V.).

4. Jugend, Teilnahmepflicht für sämtliche Jugendwähler (DAF).

5. NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Teilnahmepflicht für sämtliche Amtswähler der NSG. „Kraft durch Freude“ in der DAF.

12 Uhr Gemeinliches Mittagessen, Verbilligte Essen nur gegen Essentarten. Nähere Bekanntgabe erfolgt noch.

13.30 Uhr Große, gemeinsame Amtswahlversammlung in der Festhalle, Rede des Bezirksleiters H. Plattner.

17 Uhr Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Näheres Programm wird noch bekanntgegeben.

Meldungen über Teilnahmezusage umgehend an die Kreisdienststelle der DAF, Karlsruhe, Schützenstr. 16 (Fritz-Plattner-Bau) zu richten. Ein weiteres ausführlicheres Programm wird noch bekanntgegeben.

Grundfaktisch ist folgendes zu beachten: Sämtliche Tagungen beginnen pünktlich um angegebenen Termin. Verspätete erscheinende Amtswähler werden notiert. Die Amtswähler jedes Kreises nehmen geschlossen an den Tagungen teil. Der Kreiswähler ist verantwortlich, daß morgens um 8 Uhr und mittags 13.30 Uhr seine sämtlichen Amtswähler des ganzen Kreises, pünktlich bei Beginn der einzelnen Tagungen anwesend sind.

Der Kreisbetriebsstellenobmann, gez. S. Zeigler.

### Ortsgruppe der NSDAP., Weingarten

Deute, Donnerstag, 28. Juni 1934, findet abends 8.30 Uhr im Goldhaus zum Goldenen Löwen (Festhalle) eine öffentliche Versammlung statt.

Es spricht: H. G. Gärtner, Baden-Baden

Über: Der Kampf der NSDAP. Es ist Pflicht sämtlicher Ga. und Mitglieder der Gliederungen der Partei zu erscheinen. Der Ortsgruppenleiter.

Zu der Deute, Donnerstag, den 28. Juni 1934, abends 20.15 Uhr im großen Saale der Stadt, Festhalle stattfindenden Kundgebung des freiwirtschaftlichen Arbeitsdienstes

Gegenstand — Spanien zur Hand haben sämtliche politischen Leiter der Stadt-Ortsgruppen Karlsruhe zu erscheinen. Gleichfalls erfordern wir unsere Parteigenossen und Parteigenossinnen, sich recht zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Karten sind erhältlich bei sämtlichen Ortsgruppenstellenleitern wie auch an der Abendkasse.

Politische Leiter nehmen uniformiert an der Veranstaltung teil und ziehen damit ihre Verbundenheit mit dem freien Arbeitsdienst.

Der Kreisleiter; gez. W. Borch.

### Ortsgruppe der NSDAP., Amlingen

Am Samstagabend 8.30 Uhr findet im Varietehotel zur „Krone“ eine Mitglieder-Versammlung statt. Es spricht H. Albert Roth, MdR. Zutritt nur für Mitglieder, die im Besitz des Mitgliedsbuches oder der roten Mitgliedskarte sind.

NS.-Frauenchaft, Ortsgruppe Müppurr Der Samstagabend am Freitag, den 29. Juni 1934, 18.30 wegen Belufts des Reichsbüchses aus. Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

7065

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, ganz wunderbar im Geschmack.

„Der Führer“

Donnerstag, 28. Juni 1934, Folge 175, Seite 13



# Die badischen Deutschlandflieger wieder daheim

(Eigener Bericht des „Führer“.)

Die Siebener-Staffel des Deutschlandgeschwaders, die die Landesgruppe VIII des deutschen Luftsportverbandes auf dem Deutschlandflug so ehrenvoll vertrat, und bekanntlich unter 22 Verbänden den 4. Platz belegen konnte, kehrte am Montagabend gegen 8 Uhr von Berlin zurück. Einige Zeit vor dem Eintreffen auf dem Mannheimer Flugplatz kam die Meldung, daß auf dem Rückflug das Karlsruhe Flugzeug D 2009 mit dem Führer K n i t t e l und dem Orter P i p f in der Nähe von Wittenberg wegen Motorschadens notlanden mußte, und die beiden Flieger darum gezwungen waren, den Rückweg mit der Bahn anzutreten.

Nach einem Rundflug über Mannheim landeten die 6 Maschinen in elegantem Gleitflug wohlbehalten auf dem Flugplatz, wo die Flieger- und Segelfliegerstürme mit dem Musikzug, sowie die Ortsgruppe des DLV zur Bewillkommung ihrer Kameraden Aufstellung genommen hatten. Als erster verließ der Schwadronsführer Schwarzmüller B i h l m a i e r mit seinem Orter K n i t t e r die Maschine und wurde von Landesgruppenführer S c h l e r f zu dem erfolgreichen Abschneiden beglückwünscht. Inzwischen hatten sämtliche Teilnehmer ihre Flugzeuge verlassen. Hierauf übermittelte Landesgruppenführer S c h l e r f den erfolgreichen Mannern herzliche Willkommensgrüße, indem er hervorhob, daß der Flug ohne jede Vorbereitung unternommen worden und trotzdem so erfolgreich verlaufen sei.

Schwadronsführer Bihlmaier brachte in seinen Dankesworten zum Ausdruck, daß alle Teilnehmer des Fluges in ausgezeichnete Disziplin und echt kameradschaftlicher Weise alle Opfer auf sich genommen haben, um die Landesgruppe würdig zu vertreten und zum guten Gelingen der großen Aufgabe beizutragen. Bei den fliegerischen Leistungen habe die Landesgruppe

keinen einzigen Stützpunkt erhalten, es hätte also zum Siege ohne weiteres reichen müssen, wenn die Orter mehr Erfahrung und eine bessere Ausbildung gehabt hätten, und wenn ihr Können dem der Flugzeugführer gleichgekommen wäre. Diese Mängel sollen aber im Laufe des Jahres durch intensive Weiterarbeit ausgemerzt werden, so daß vielleicht schon im nächsten Jahre der große Wurf gelingt. Mit einem dreifachen Sieg-Preis auf unsern Führer und die deutsche Fliegerei erreichte der Begrüßungsakt sein Ende.

Anschließend gab der Pressewart der Ortsgruppe des DLV, Dr. Z i m m e r m a n n, der selbst als Orter an dem Fluge teilgenommen hatte, der Presse in einem Interview noch eine ganze Reihe interessanter Einzelheiten über den Verlauf des Fluges.

# Kleine badische Rundschaü

**Tauberbühlshausheim.** (Jubiläum.) Das hiesige Gymnasium wird in den Tagen vom 30. Juli bis 1. August das 50jährige Bestehen als Volksschule feiern.

**p. Wiesental.** (Schöner Erfolg.) Am Sonntag konnte der hiesige Spielmannszug der S.M. beim Treffen der Spielleute in Forstheim die zweitbeste Tagesleistung beim Wettbewerb erringen. Der Spielmannszug, der nur aus gedienten Leuten besteht, darf stolz sein auf den schönen Erfolg, der im Wettkampf mit 22 Trommlerkorps errungen wurde.

**Bretten.** (Feier der Sonnenwende.) Die Sonnenfeier gestaltete sich in unserer Stadt zu einer deutschen Weisheitsrede von stärkster Eindringkraft. Stürme der S.A., S.S., P.D. und des F.A.D. zogen mit nebenbei

# Großfeuer in Mannheim beim Verein Deutscher Selsfabriken

Die Geistesgegenwart eines Meisters verhindert weitere Explosionsgefahr

Mannheim, 27. Juni. Auf dem Industriegelegenem Fabrikgelände des Vereins Deutscher Selsfabriken entstand in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch um 1.20 Uhr im Extraktionsbau aus bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer, das die Einrichtungen des Banes im Verlaufe einer Stunde nahezu völlig vernichtete. Die Berufsfeuerwehren und mehrere Fabrikfeuerwehren waren schnellstens zur Stelle und griffen das Feuer mit sämtlichen verfügbaren Strahlrohren an. Es gelang, den Brand kurz nach 1/2 Uhr auf seinen Herd zu beschränken. Der beträchtliche Schaden ist durch die Versicherung gedeckt. Der Betrieb muß für

mehrere Tage unterbrochen werden. Das Mannheimer Werk beschäftigt zur Zeit 380 Arbeiter. Ein Mann wurde bei den Löscharbeiten leicht verletzt.

Der Brand war besonders dadurch gefährlich, daß sich in der im Untergeschoß befindlichen Tankanlage über 50 000 Liter Benzin befanden, so daß mit der Möglichkeit einer Explosion gerechnet werden mußte, obgleich alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren. Unter der Einwirkung von zehn Schlauchleitungen gelang es, nach etwa einstündiger Tätigkeit die Flammen zum Erlöschen zu bringen. Zur Bekämpfung des Brandes waren drei Löschzüge der Mannheimer Berufsfeuerwehr und ein Löschzug der Berufsfeuerwehr Ludwigsbafen, der Werkfeuer der Zellstoffabrik Waldhoff, der Fa. Böhlinger u. Söhne und von Brown u. Boveri aufgeboten. Mit den drei Motorspritzen der Berufsfeuerwehr und dem Löschzug der Werkfeuer von Zellstoff Waldhoff gelang es bald, das Feuer soweit Herr zu werden, daß die übrigen Wehren in erhöhter Alarmbereitschaft wieder abrücken konnten.

Da ein großer Teil des Fabrikgebäudes zerstört worden ist, ist der Schaden sehr erheblich. Man hofft aber die Extraktionsbehälter baldigst in Ordnung bringen zu können, so daß keine nennenswerte Betriebsstörung eintreten wird. Ueber die Entstehungsurache ist näheres noch nicht bekannt. Die im Raum beschäftigten Arbeiter sahen plötzlich eine Stichflamme und flüchteten.

Der in diesem Augenblick den Raum betretende Meister hatte jedoch die Geistesgegenwart, noch einen Schieber zu schließen, wurde aber durch eine Explosion überrascht und von herabfallenden Gebäudeteilen leichter verletzt. Ein anderer Arbeiter wurde durch den entsetzenden Luftdruck unter einen Handwagen geschleudert. Das zunächst auftauchende Geräusch, das mit mehreren Opfern zu rechnen sei, hat sich erfreulicherweise nicht bestätigt, da alle Arbeiter rechtzeitig den Raum verlassen konnten. Unter Zurücklassung einer Brandwache konnte der letzte Löschzug nach sechs Uhr wieder abrücken.

# Großes Badener-Treffen im August in München

Karlstraße, 27. Juni. Am 4. und 5. August findet in München unter der Schirmherrschaft des Staatsministers Sfer aus Anlaß des 40-jährigen Gründungsfestes des Badischen Hilfsvereins e. V. ein großes badisches Treffen statt.

# Söldlicher Kopfsprung in den Rhein

Flörsch (Pfalz), 27. Juni. Am Montagmorgens sprang ein junger Mann von der Vandalenbrücke der Firma Schenk in den Rhein. Infolge des niedrigen Wasserstandes rief er mit dem Kopf auf einen Stein, wobei er sich beträchtlich verletzte. Der Verunglückte konnte sich noch einige Zeit über Wasser halten, ging dann aber unter, da Hilfe nicht in der Nähe war. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

# Wetterbericht

Auf der Südseite eines zwischen Island und dem britischen Inseln liegenden Tiefdruckgebietes werden mäßig warme ozeanische Luftmassen nach dem Kontinent geführt. Dies hat teilweise das Aufkommen starker Bewölkung zur Folge, doch ist die Niederlagsneigung nur gering.

**Wetterausichten für Donnerstag, den 28. Juni:** Zeitweise aufheiternd, meist trocken, Temperaturen wenig verändert.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur		
			Uhr	höchste	tiefste
Wertheim	bedeckt	—	16	23	13
Königsstuhl	bewölkt	—	13	20	12
Barlsruhe	heiter	—	17	24	16
Kad.-Baden	heiter	—	17	22	12
Bad. Dürh.	bewölkt	—	13	19	9
St. Blasien	bewölkt	—	12	17	8
Badenweiler	klar	—	16	21	13
Schauinsland	bedeckt	—	10	13	8
Feldberg	Nebel	—	8	—	7

**Rheinwasserstand 6 Uhr morgens:**

Waldshut	293	+ 18
Rheinfelden	267	+ 38
Breisach	183	+ 43
Kehl	264	+ 24
Maxau	386	+ 12
Mannheim	245	+ 5
Gaub	180	unverändert

# Reichsschwimmwoche in Durlach

Im Rahmen der Reichsschwimm-Woche fand in Durlach am Mittwoch, den 20. Juni im Stadt-Schwimmbad ein Schau-, Wett- und Werbeschwimmen der Schüler und Schülerinnen sämtlicher hiesiger Lehranstalten und am Freitag, den 22. Juni ein solches der Wehr- und Sportverbände statt. Beide Veranstaltungen waren vom Wetter begünstigt, der Besuch war gut. Zahlreiche Teilnehmer stellten sich in den Dienst der guten Sache und die gezeigten Leistungen dürften als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden. Als Vertreter der Stadt wohnte den schwimmerischen Darbietungen Bürgermeister Dr. L i n g e n s bei. Die Gesamtleitung lag in den Händen von Schwimmlehrer M e i e r.

Die Veranstaltung am Mittwoch begann mit der Vorführung des modernen Schwimmentrichts und Wassergehöhrübungen durch Volksschüler der 5. und 8. Klasse, die großem Interesse begegneten. Recht spannende Kämpfe gab es beim Wettschwimmen der Knaben und Mädchen, wobei die Klassenbesten ermittelt wurden. Es folgte das Staffelschwimmen der Knaben und Mädchen nach Altersklassen zwischen Volksschüler, Mädchenbürgers-, Gewerbe-, Handelsschule und Gymnasium, die sehr heiß um den Sieg kämpften. Sehr belustigend und unterhaltend war auch das Wasserspringen der Volksschüler. Schließlich folgten noch Rettungsvorfahrungen, bei denen sich die Gebr. S n o m a n n und F r o b i s c h als überaus gewandte Schwimmer erwiesen.

In dem Werbe- und Wettschwimmen am Freitagabend, das die S.A., die Turnerschaft und der Durlacher Schwimmverein unter sich bestritten, war Schwimmgangführer A b e n a n g-Karlstraße erschienen, der nach Aufstellung der beteiligten Verbände an alle Teilnehmer und Gäste herzliche Begrüßungsworte richtete und sie aufforderte, sich mit aller Macht für den edlen Schwimmsport, aber auch für das Rettungsschwimmen einzusetzen.

Nach der Begrüßungsstafel und einem Öffenschwimmen, mit wach letzterem die weibliche Jugend des D.S.B. aufwartete, wurden die verschiedenen Schwimmarten zur Schau gebracht. Das Wasserballspiel zwischen Turnerschaft und Durlacher Schwimmverein endete 1:1, ein Ergebnis, das dem Spielverlauf in jeder Hinsicht entspricht. Beim Streckentauchen brachte es S.A.-Mann F r a k l i s c h auf 40 Meter, die C-Schwimmerin W i l l e r auf 22 Meter.

Das Hauptinteresse bildete die große Stafel 10mal 50 Meter, die der S.A.-Sturm 1/238 mit 7,8<sup>1</sup>/<sub>10</sub> vor der Turnerschaft Durlach und dem D.S.B. überlegen gewann.

Am Sonntag, den 24. Juni, fand die Reichsschwimmwoche in Durlach mit einem morgens 10 Uhr in der Pfinz durchgeführten Lang-

streckenschwimmen von Grödnigen nach Durlach ihren Abschluß. Es beteiligten sich daran 4 Damen und 10 Herren. Bei den Damen, die alle das Ziel passierten, gewann Lieselotte M ü l l e r, bei den Herren Walter D o r n e r.

# Reichsschwimmwoche und Tag der Jugend in Bruchsal

M. Bruchsal, 27. Juni. Während der Reichsschwimmwoche wurde auf Anregung des Ortsausschusses von jeder Schule ein Schwimmfest veranstaltet, so daß Volks-, Handels-, Mädchen-, Realschule und Gymnasium ihr eigenes Schwimmfest hatten. Unter zahlreicher Beteiligung der Eltern verlief alles programmäßig und so konnten auch hier in Bruchsal gute Fortschritte im Schwimmsport festzustellen werden. Den Abschluß der Woche bildete im schön geschmückten Stadt-Schwimmbad ein Schwimmfest sämtlicher Turn- und Sportvereine und der nationalsozialistischen Verbände. Der Ortsgruppenleiter der Schwimmwoche, Pg. L ö w e, hielt dabei eine Ansprache über Wert und gesundheitsbewußte Bedeutung des Schwimmens zur Erhaltung der Volkskraft. Beim deutschen Jugendfest beteiligten sich 1800 Schüler und Schülerinnen an den vorgeschriebenen Kämpfen.

# 110er-Treffen am 1. Juli in Bruchsal

Am Sonntag, den 1. Juli 1934, findet in Bruchsal auf dem Kasanienplatz der Reserve das Kameradentreffen der ehemaligen 110er (Kaiser-Grenadier) statt. Da sich hierbei 110er aus nah und fern einfinden werden und der Reichsstatthalter persönlich den Vorbeimarsch vor dem Rathaus abnimmt, verpricht dieser Tag besonders festlich zu werden. Es werden auch einige Führer des ehemaligen Regiments, sowie sonstige führende Persönlichkeiten auf der Ehrentribüne Aufstellung nehmen. Da sämtliche Gasmilitärvereine, sowie Formationen und sämtliche hiesigen Vereine aufmarschieren, dürfte das Wiedersehen eine besonders machtvolle Kundgebung werden.

# Offenburger Schwurgericht

Offenburg, 27. Juni. Das Offenburger Schwurgericht wird sich im Laufe der Woche mit mehreren Meineidsfällen zu beschäftigen haben. Der erste Fall betraf die Anklage gegen die 21 Jahre alte Elsa L i n k, die in einem Unterhaltungsprozeß wahrheitswidrige Angaben gemacht und beidigt hatte. Der Staatsanwalt beantragte vier Jahre Zuchthaus; das Gericht erkannte auf ein Jahr zehn Monate Zuchthaus abzüglich vier Monate Untersuchungshaft und drei Jahre Ehrenverlust. Der Angeklagten kam der Strafmilderungsgrund des § 157 zugute. Sie hätte im Termin noch einmal über ihr Zeugnisverweigerungsrecht befragt werden müssen, was nicht erfolgt ist. Die Angeklagte bestritt jede Schuld.

Fahnen unter klingendem Spiel der O.J., dem B.D.M. und dem D.J. voran nach dem hochgelegenen Hindenburg-Stadion, wo man in gewaltigem Biered den mächtigen Holzstoß sich scharte. Zu Herzen gehende Worte des Ortsjugendführers eröffneten die feierliche Handlung, die von Sprechbüchern und Gesängen der Jugend begleitet wurde. Weibekränze, von Mädchen des B.D.M. unter Feuersprühen in die heilige Flamme geschleudert, gaben der Verbundenheit unserer nationalsozialistischen Gegenwart mit dem großen Geschehen der deutschen Vergangenheit Ausdruck. So auch die Ansprache von Bürgermeister Dr. O r t h. Die Zeit der Schmach und Not soll versinken, und aus der reinigenden Blut der Glaube an Deutschland und an unseren großen Führer Adolf Hitler stolz und zu ewiger Dauer hervorgehen.

p. Berghausen. (Der Tag der Jugend.) Herrliches Sommerwetter lag überm Pfinzthal, als Schüler und Schülerinnen am Samstag früh zum Turmplatz marschierten. Gemeinamer Gelang und Ansprache des Schulleiters eröffneten die Festkämpfe. Zuerst stramm ausgeführte Massenübungen, dann folgten die leichtathletischen Kämpfe: Lauf, Sprung und Weitwurf. Am Abend nahm die gesamte Hitlerjugend und Schulljugend am Ortsbelegang Aufstellung, um nach einem Umzug durchs Dorf hinaufzumarschieren zum Sonnenberg. B.D.M. und H.J. trugen ihre Feuersprüche vor, und während auf dem Hüben des Pfinztales ein Feuer nach dem andern aufkammte, fleg der Flammensturm des Jungvolkes als mächtiges Treubekennnis zu Heimat und Ehre zum Himmel.

Wilsbergingen. (Deutscher Abend.) Am Sonntag, 24. Juni, veranstaltete die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreis Forstheim, im Saal des Gasthauses „Zum Nöble“ in Wilsbergingen einen deutschen Abend. Es waren die Ortsgruppen Wilsbergingen, Eingen und Nöttingen durch die D.N.F. dazu eingeladen. Das reichhaltige Programm wurde in der Hauptsache von Künstlern des Forstheimer Schauspielhauses bestritten. Einige gut zu Gehör gebrachte Musikstücke eröffneten die Veranstaltung. Darnach sprach Ortsgruppenleiter der D.N.F., Pg. G. K r ö n e r, Wilsbergingen herzliche Begrüßungsworte und erteilte dem Leiter des Kreises Forstheim, Pg. G o e b e l, Forstheim, das Wort zu einer anspornenden und aufklärenden Ansprache. Auf Musikinstrumenten folgte dann eine Aufführung der Forstheimer Schauspielerei, die in eindrucksvoller und ergreifender Weise Soldatentreue und deutscher Heldentum wiedergab.

Nohrbach b. E. (Gegen Miesmacher.) Am Freitagabend fand hier in der Wirtschaft zum Ritter eine Kundgebung gegen die Kritiker und Miesmacher statt. Der geräumige Saal war voll besetzt und der Stützpunktleiter Emil K u p p konnte die vollzählige erschienenen Formationen und Vereine, besonders den Redner Dr. W e i g e l, Karlstraße begrüßen.

Dr. Weigel rechnete sodann in zweifelhafte Ausführungen scharf mit den Kritikern und Nörglern ab.

Ottenheim. (Von Nohlingen überfallen.) Auf dem Heimweg von der Sonnenfeier wurde der 53 Jahre alte Metzger Friedrich Großmann aus nichtiger Ursache von drei in den 20er Jahre stehenden Burchen überfallen und bestialisch mißhandelt. Das rechte Auge mußte in der Klinik in Freiburg herausgenommen werden; das andere ist stark gefährdet. Die Nohlinge sind bekannt.

Kehl. (Mutiger Lebensretter.) Vom nahen Tod errettet hat gestern Abend der Kupferhämmer Edmund M a i e r einen im Zuleitungskanal zum Elektrizitätswerk Badenden, der in Gefahr des Ertrinkens gekommen war. Maier war bereits mit Anziehen beschäftigt und sprang, wie er ging und stand, ins Wasser. Es gelang ihm, den fast Erschöpften aus Wasser zu bringen.



# AUS KARLSRUHE

## Hinter der Mauer

Du gehst an einem Garten vorüber, der mit einer hohen Mauer umfriedet ist. Die Menschen, die auf den gepflegten Wegen wandeln, wie du vermutest, müssen glücklich sein.

Der Zufall will es, daß du dann einmal den Garten betrittst. Was dein Auge erblickt, enttäuscht bitter. Nicht frischen Rasen und reiche Blumenbeete zwischen gepflegten Wegen findest du vor, sondern eine kleine Wirtin, die dein Schönheitsempfinden beleidigt. Soviel hast du dir versprochen und so wenig hat die Wirklichkeit gehalten. Die ähnelnde Fassade der Mauer hat dich getäuscht, deine Phantasie beflügelt und sie auf Irr-Wege geleitet.

Warum ich das sage? Weil es dir mit den Menschen nicht anders ergeht. Du siehst eine glatte Stirn, eine freundliche Miene, ein glückliches Lächeln und meinst: „Hier ist ein Mensch, der froh und glücklich ist. Du weißt, sein Weg läuft gradlinig, alles scheint in seinem Bereich wohlgeordnet zu sein, Sorgen sind ihm ferngehalten. Und doch weißt du nichts von ihm, nichts von den Skorpionen, die in seinem Innern wüten, nichts von der Unzufriedenheit, die ihn erfüllt und ihm zuzieht.“

„Wertlos und sinnlos ist dein Leben, die Vergangenheit ein leeres Blatt, die Gegenwart ohne Inhalt, die Zukunft ohne Ziel. Jeder Tag ein unharmonischer Glodenschlag der Zeit. Nicht viel brauche ich, nur einen Menschen, der mich versteht, der zu mir gehört, dem ich ganz angehören darf. Aber wo ist er? So wenig scheint das zu sein, und ist doch so viel, daß es unmöglich scheint, das zu erringen.“

Und die verheißende Mauer mit der schönen Außenseite steht weiter und verspricht Blumen und freundliche Nasenflächen hinter ihr, freudenerfülltes, gelöstes, glückliches Leben...

## Heute Arbeitsdienst-Rundgebung

Heute, Donnerstag, 20.15 Uhr, findet die Arbeitsdienst-Rundgebung

„Grenzland! Spaten zur Hand!“ in der Festhalle statt. Die Darbietungen, die ausschließlich von Arbeitsdienstmännern vorgeführt werden, geben ein lebendiges Bild der kulturellen Arbeit des Arbeitsdienstes.

Anschließend an die Rundgebung, die bereits 21.45 Uhr beendet ist, findet im Stadtgarten das große Konzert der Arbeitsdienst-Gauckapelle statt, das bis 23.30 Uhr dauert.

Der Reichsstatthalter, sowie die Minister haben ihr Erscheinen zugesagt. Der Arbeitsdienst wird mit dieser Rundgebung der Karlsruher Bevölkerung zeigen, welche Erziehungsgrundlage seine Arbeit bedeutet.

## Jugend im Dienste des Hilfswerkes „Mutter und Kind“

Wir sind froh und glücklich, daß die Zeiten des Ständesdünkels endlich vorüber sind. Der geistige Arbeiter geht Hand in Hand mit dem Arbeiter der Faust, dieser wiederum hat einen Bund mit dem deutschen Studenten geschlossen. Sie alle sind zu einer Volksgemeinschaft zusammengeschmolzen, deren vornehmste Pflicht es ist, in allen Aufgaben zusammen zu kämpfen. Auch die Schuljugend ist von dem herrlichen Feuer der Volksgemeinschaft erfaßt. Der Kameradschaftsgeist, der in der Hitlerjugend und im Bund Deutscher Mädel gepflegt wird, hat jeden bestehenden Ständesdünkel vernichtet. Handwerkerlohn und Juristenlohn marschieren Schulter an Schulter, die Tochter des Arztes neben der Tochter des Fabrikarbeiters. Ihrem Führer folgen sie — zum Kampf in die bessere Zukunft — mit gleichem Herzschlag — mit gleichen Zielen. Hilfsbedürftigen Kameraden stehen sie mit Tat und Tat zur Seite. Wie im Winterhilfswerk des Deutschen Volkes sind die jugendlichen Werber jetzt für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ täglich an der Arbeit, ihren bedürftigen Kameraden und Kameradinnen Ferienaufenthalt zu verschaffen. Auf dem Lande gehen Hitlerjugenden von Gehöft zu Gehöft, um bei den Bauern für Freistellen von Ferienkindern zu werden. Sie erzählen von der Not der Stadtjugend, von der sonnenlosen Enge der Straßen und Höfe, ihrer Sehnsucht nach dem Lande.

Wenn es am 30. Juni und 1. Juli heißt, für die erholungsbedürftigen Stadtkinder zu sammeln, werden Hitlerjugenden und Mädel mit der Sammelbüchse von Haus zu Haus gehen, werden auf den Straßen und Plätzen stehen und die Plakette mit der Aufschrift „Kinder aufs Land“ verkaufen. Sie werden mit Begeisterung ihren erholungsbedürftigen Schul- und Arbeitskameraden helfen und tragen auf ihre Art bei zu dem großen Hilfswerk der Kinderlandverschickung. Jugend kämpft für die Jugend!

## Von Rumpelkammern, Dachlufen und Kaminen

Abenteuerliches zwischen zwei Brandmauern — Berufe auf dem Dach



Es gibt Menschen, die fünfzig Jahre lang unter einem Dach wohnen, noch nie aber dazugekommen sind, auf das Dach zu klettern und von hier aus ihre engere Umwelt einmal von oben zu betrachten.

Es ist nicht einmal leicht, auf das Dach zu gelangen, wenn man dies abenteuerliche Unterfangen beabsichtigt. Zunächst führt der Weg in die Zone, die selten von den Bewohnern aufgesucht wird, da Wäschemangeln verhältnismäßig selten geworden sind und die Menschen auch wichtigere Dinge zu tun haben, als grundlos sich in verstaubten Rumpelkammern aufzuhalten. Aber die Rumpelkammer ist für



uns das Nächtliegende, und so steigen wir durchs prunkvoll überladene Treppenhaus entlang einer schlichten, aus rohbehanenem Holz gefertigten Stiege in den halbdunklen, dämmerigen Raum, in den wir Nucklöses und Wertloses abzuladen pflegen.

Bretterverschläge mit mittelalterlichen Vorhangschloßern gesichert, mit wirrem Durcheinander von verstaubten Schachteln angefüllt. In einer Ecke blickt ein mitgenommenes Schaufelpferd aus halbblinden, hilflosen Augen.

Hier oben verwandelt sich die kubische Geometrie des Hausinnern in spitzwinklige Formen. Am Giebelbalken laufen die Sparren und Träger als wohlgefülltes, stabiles Netz zusammen. Hölzernes Netz, das der Zimmer-

mann spannt, als er vor vierzig Jahren hier oben seinem Tagewerk nachging.

Im Halbdunkel des Raumes hängen die Dachlufen als helle Vierecke. Kreischend lassen sich die rostigen Streben aufstützen. Nun zur Luke, die der Schornsteinfeger benutzt, wenn er auf seinen Wanderungen heraus oder herein will. Der Blick wandert am schwarzen Mauerwerk des Kamins, der aus der Tiefe des Kellers heraus durch den Bretterboden des Speicherraums aufsteigt, hinauf und findet hoch oben eine schwarze, lichtlose Nische. Hier hilft alles nichts: eine Leiter muß beigebracht werden.

Die Luke öffnet sich. Ein rasches Herauswuchten auf beiden, aufgestützten Armen, dann sitzt man auf dem Dach, mit dem Rücken ans Kamin gelehnt, über sich den blauen Himmel und unter sich Straße und Hof. Man läßt es dabei nicht bewenden, richtet sich auf, wählt die Brandmauer des Nachbarn als Anheiß, schiebt sich um und wartet.

Ganz still ist es hier oben, und doch dringen alle Geräusche rein und unvermerkt herauf. Unterem Schuppenkleid der Ziegel klopf das Herz des Hauses. In der Küche klappert Geschirr, Stimmen aus geöffneten Fenstern, ein

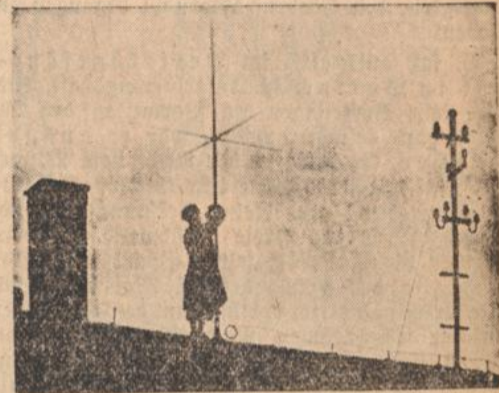


Feßen Gesang, und aus einem Hofe das tiefe Brummen einer Säge. Auf der Straße spielen die Kinder, und eben schleicht ein Auto vorbei, von dem wir nur Verdeck und Motorhaube sehen, wie im Prospekt der Automobilfabrik Sowieso. Zwischen dem Schacht der Häuserwände grünen kleine Gärten. Alles ist so still, und wir bereuen es keineswegs, herausgeklettert zu sein.

Ueber den Dächern weht ein Netz von Drähten und Antennen. Telefonmaste mit hunderterten von elfenbeinernen Isolatoren, Laufstege und kleine eiserne Brücken zu den Schornsteinen, aber entdeckbar auch Dinge, die aus älterer Zeit herrühren: Vermooste, schimmelige Ziegelflächen, heimelige Dachgauben mit geramienverzertem Fensterbrett, und kleine, geduckte Heizenkamine, bei denen man unwillkürlich, an winterlich betonte Grimmsche Märchen denken muß.

Vom Nachbardach kommt ein rostiger, knarziger Laut. Eine Dachlufe wird aufgestoßen, ein Kopf steigt heraus, und mit ihm ein schwarzer, schräger drachtiger Körper, der sich mühelos und furchtlos auf dem Giebel aufrichtet. Ein blauäugiger Neger, der sich grinsend nähert. Einigermaßen verwundert, weißhäutige Menschen hier oben zu treffen, beginnt er, das widerborstige Teufelsgerät in den schwarzen Schornsteinschacht hinabzulassen. Schürfend wie ein Schlangenschwanz windet sich das endlose Drahtseil hinauf und herab.

Der Schwarze erzählt. Auf den Dächern der alten Stadtteile, die sich sugenlos eins an das



andere reihen, gehe er wie auf einer Straße, die wohl ein wenig hügelig sei, aber doch nirgendwo die berufliche Artifizier hindere. Hier, in den neueren Stadtteilen sei das anders; getreu den baupolizeilichen Vorschriften, seien nur zwei Häuser zusammenhängend gebaut. Unweigerlich müsse man nach der kurzen Wegstrecke durch die Dachlufe fahren und viele Meter weit als Kinderscheißer ans nächste Haus pilgern.

Der sympatische Neger unterläßt es hier nicht, einige bissige Bemerkungen gegen eine gewisse Hausfrauenklasse einzusprengen, die im Schornsteinfeger den Zerstörer der häuslichen Sauberkeit sähen und dementsprechende Vorsichtsmaßnahmen inszenieren würden.

Durch irgend etwas abgelenkt unterbricht der negroide Handwerker sein Gespräch und geht mit wiegenden Schritten an den Abgrund, der durch die benachbarte Quertraße gebildet wird. Dort drüben steht ein anderer Handwerker des Daches, rufte einige Worte und schwingt dann den rechten Arm wie zum Burse. Der Kaminfeger beugt sich weit vor — atemberaubende Gleichgewichtsübung — etwas Dünnes, Kleines fliegt durch die Luft, und dann hat es der Schwarze in der Hand: eine Zigarette, die der Arbeitskamerad von drüben gestiftet hat. Er schiebt sie in einen Riß des zerklüfteten Gewandes, verbeugt sich dankend — wiederum scheint der Oberkörper in die Straße hinabstürzen zu wollen — und kehrt zurück. „Nur, um die alte Spannkraft zu erproben, meint er entschuldigend“ und verschwindet unter Mitnahme von Leiter und borstiger Besenstange in der nächsten Luke wie Mephisto selbst.

Der Dachdecker drüben klebt in der Schräge des Schieferdachs. Mit ruhiger Hand führt er den spitzen Dachdeckerhammer. Das bogige Eisen glänzt im Sonnenlicht. Wie die Arbeit voranschreitet, klimmt er Zentimeter um Zentimeter höher und höher. Die Hammerschläge klingen hell. Auf dem Scheitelpunkt des Giebels hält er inne und blickt mit ruhigen Augen in die Runde.

Berufe auf dem Dach... Ganz weit dahinten, nur als Silhouette sichtbar, der Telefonarbeiter, der im Gewebe der Drähte hängt und schraubt und bindet, löst und knetet...

Auf dem Giebel unseres Hauses schleicht eine Raße, die plötzlich aufgetaucht ist, mit tastenden wachsamem Schritten. Elegant biegt sie am Ende der schmalen Straße um die hölzerne rotgeflachte Giebelmauer. Der Kaminfeger von vorn hat erzählt, daß an dieser Stelle beim Bau des Hauses der Nichtbaum gesteckt habe.

Von der nahen Fabrik heult die Feierabendstrene. Färme und Schote tauchen in mattgoldenes Abendsonnenlicht. Das Rufen und Lachen der Kinder dort unten wird schwächer und klingt müde. Drüben beginnt der Dachdecker den Abstieg. Ruhig und besonnen tasten die Füße zurück. Die braunen Arme stützen sich auf dem blauschimmernden Schuppenkleid.

Um uns verfinstert die abenteuerliche Welt der Brandmauern, der Kamine, der Luken, der Giebel und kleinen Türmchen. Ueber das vielfältige Geschachtel der Dächer zieht die Abendsonne ihre Goldschleppe. Der Dachdecker ist nun in der Luke verschwunden. Im Süden blauen die Schwarzwaldberge der Nacht entgegen und ein kühlender Wind kommt auf.



# Drei Jahre Zuchthaus für zwei gefährliche Einbrecher

Das Karlsruher Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Stritt verurteilte heute gegen den 22 Jahre alten vorbestraften ledigen Erich T. und den 21 Jahre alten vorbestraften ledigen Theodor B., beide aus Karlsruhe, die sich wegen zum Teil im Rückfall verübten Einbruchdiebstahls zu verantworten hatten. Beiden Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 31. Januar einen Einbruch in die Verkaufsräume des Konfektionsgeschäfts Josef Sch. am Ludwigsplatz verübt zu haben, wobei sie die Türe mittels Sperhaken öffneten, eine Geldtasche mit 30 RM. Inhalt aufbrachen und verschiedene Anzüge und Mäntel im Werte von 300 RM. entwendeten. Ein Berg gestohlener Anzüge und Mäntel, sowie Hemden türmt sich auf dem Richterisch; es sind die Ueberführungsstücke, die bei den Angeklagten beschlagnahmt wurden. Beide Angeklagten leugnen mit großer Hartnäckigkeit, den Einbruchdiebstahl begangen zu haben.

B. sah anfänglich im Bezirksgefängnis in Durach in Untersuchungshaft. Als ihn sein Verteidiger am Vormittag des 29. Mai dort besuchen wollte, war er ausgebrochen. Er hatte in der Nacht vom 27. auf 28. Mai mit einer Feile eine Gitterstange entfernt, wodurch eine kleine Öffnung entstand, durch die er ins Freie verschwand. Er verbrachte die Nacht bei seiner Braut in Karlsruhe. In der Frühe des 29. Mai begab sich die Kriminalpolizei dorthin, um den Ausbrecher wieder festzunehmen. Nach einer aufregenden Jagd vermochten ihn die Kriminalbeamten, denen der Ausbrecher heftigen Widerstand leistete, in der Jollstraße anzuhalten und festzunehmen.

T. war am 20. Januar aus dem Gefängnis in Hellbronn entlassen worden. Sein Freund B. holte ihn hier auf dem Hauptbahnhof ab. Nachdem der Einbruch bei der Firma Sch. verübt worden war, warnte diese in den Zeitungen vor dem Ankauf der gestohlenen Anzüge. Verschiedene Leute, denen es auffiel, daß B. und T. in neuen Anzügen umherpazierten, machten der Kriminalpolizei Meldung, die dann die beiden unter dem Verdacht, den Einbruch verübt und die Anzüge gestohlen zu haben, verhaftete. T. hatte im Mai ein Geständnis abgelegt und zugegeben, den Einbruch zusammen mit seinem Freunde B. ausgeführt zu haben. Später widerrief er dieses Geständnis. Heute behaupten beide, mit dem Einbruch nichts zu tun zu haben.

T. erwähnt eine omlöse Dame aus Stuttgart, die sich jetzt im Auslande aufhalte, von der er einen dunklen Anzug — ein dunkler Anzug war auch gestohlen worden! — erhalten hat. Den Namen der Dame könne er jedoch nicht nennen (!). Auch B. beruft sich auf einen großen Unbekannten, einen rätselhaften Egon Meier in Stralsburg, durch den er in den Besitz der neuen Anzüge gelangt sein will. Ein Freund, den er ebenfalls nicht nennt, habe ihm 500 Mark gegeben; von diesem Gelde habe er die Anzüge gekauft. Ein Teil der Anzüge waren als Handgepäck auf dem Bahnhof in Koffern aufgegeben worden.

Der Inhaber der Firma, der als Zeuge vernommen wird, erkennt in den Ueberführungsstücken — es handelt sich um 6 Anzüge, vier Mäntel, 2 Paar Hosen und Hemden — sein Eigentum wieder. B. behauptet, am 30.

Januar ausgerechnet bei der Firma Sch. einen Mantel und einen Anzug gekauft zu haben.

Seine Braut sucht diese wenig glaubhafte Behauptung zu bekräftigen. Nach den Feststellungen des Zeugen Sch. trifft diese Behauptung nicht zu; der Anzug, den B. für 48 RM. gekauft haben will, ist nach der sachkundigen Angabe des Zeugen mindestens das Doppelte wert.

Die Plagen und Ausreden der Angeklagten sind derart schamlos und durchsichtig, daß es der Verteidiger des B. vorzog, während der Verhandlung sein Mandat niederzulegen. Der Staatsanwalt hatte keinen Zweifel, daß die Angeklagten bei der Firma Sch. eingebrochen haben und die Kleidungsstücke entwendet haben. Um die Allgemeinheit möglichst lange vor derartigen Dieben zu sichern, beantragte er gegen beide eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiausschluß.

Das Schöffengericht verurteilte beide Angeklagten wegen gemeinschaftlichen begangenen erschweren Diebstahls — bei T. im Rückfall — zu einer Zuchthausstrafe von je drei Jahren, sowie je fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Das Gericht hatte nicht den mindesten Zweifel, daß der Einbruch bei der Firma Sch. von den Angeklagten verübt wurde; das hartnäckige Leugnen vermochte das Gericht nicht von der Unschuld der Angeklagten überzeugen. Wegen des Leugnens wurde auch die mehmonatige Untersuchungshaft nicht angerechnet. Die Angaben über die Herkunft der im Besitz der Angeklagten befindlichen Kleidungsstücke erschienen dem Gericht gänzlich ungläubhaft. Die Untersuchungshaft dauert für beide Angeklagte fort.

## Sicherungsverwahrung für einen Gewohnheitsverbrecher

Vor der II. Großen Strafkammer fand der 33 Jahre alte Adolf D. aus Karlsruhe. Wegen Diebstahls und Einbrüchen ist er bereits 13mal vorbestraft und verbüßt zurzeit eine Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren. Da er als unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, verhängte das Gericht gegen ihn die nachträgliche Sicherungsverwahrung.

## Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit hatte sich vor der III. Großen Strafkammer der 57 Jahre alte Anton C. aus Nastatt zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits 13mal, darunter mit neun Jahren Zuchthaus vorbestraft. Wegen Sittlichkeitsverbrechen ist er ebenfalls vorbestraft. Es wird ihm zur Last gelegt, sich an mehreren Kindern unter 14 Jahren unzüchtig vergangen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte 2 1/2 Jahre Zuchthaus und Entmannung. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 zu drei Jahren Zuchthaus, abzüglich zwei Monate zwei Wochen Untersuchungshaft, sowie fünf Jahren Ehrverlust. Der Antrag auf Entmannung wurde abgelehnt.

## Kurze Stadtnachrichten

### Badisches Staatstheater

Das musikalische Drama „Salome“ von Richard Strauss gelangt heute, Donnerstag, den 28. Juni, unter Klaus Reicherters musikalischer Leitung und von Viktor Pruscha in Szene gesetzt, mit Elise Schulz in der Titelpartie erstmalig zur Wiederholung.

### Seinen 75. Geburtstag

feiert am heutigen Tage Herr Wilhelm Roth, Kaiserstraße 4. Jahrgangstag ist er bei der hiesigen Schlossgartenverwaltung beschäftigt und dürfte also vielen Schlossgartenbesuchern nicht unbekannt sein.

### Erweiterung des Ausschusses des Verkehrsvereins

In der Hauptversammlung des Verkehrsvereins wurde Polizeidirektor August Steinbach, Amtsvorsteher des Postamts I, an Stelle des ausgeschiedenen Oberpostrats R. Köppler in den Ausschuss des Verkehrsvereins berufen. Weiter wurden zu Ausschussmitgliedern berufen der Geschäftsführer der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels von Seckenborn, und der derzeitige Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine, Rektor a. D. Steinhäuser. Der stellvertretende Vorsitzende des Verkehrsvereins, Gewerbeschuldirektor Eugen Kullmann, hat sein Amt im Vorstand wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme abgegeben. Dafür wurde er gleichfalls zum Mitglied des Ausschusses berufen.

### Zwei Leichen gelandet

Die Leichen der am Sonntag vor acht Tagen ertrunkenen Männer Schneider und Brodmann wurden gestern unterhalb der Maxauer Hafeneinfahrt geborgen.

### Richtig absteigen!

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wollte eine Frau aus einer in der Kaiserstraße anhaltenden Straßenbahn aussteigen. Sie umfaßte mit der rechten Hand den rechten Griff, kam so zu Fall und entging nur durch einen glücklichen Umstand Verletzungen. Deshalb beim Aussteigen von der Straßenbahn stets linke Hand am linken Griff.

### Zum Kampf gegen die Schwarzarbeit

In den Räumen des städtischen Fürsorgeamtes ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden:

Der unberechtigte Unterstützungsbezug muß unterbunden werden. Das Fürsorgeamt ruft daher die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit im Kampfe gegen Schwarzarbeiter auf und bittet dringend, derartige Fälle mit genauen Angaben der Direktion des Fürsorgeamtes, Amalienstraße Nr. 33, zu melden. Vertikale Behandlung solcher Meldungen wird zugesichert.

Schwarzarbeiter und unberechtigte Unterstützungsempfänger haben künftighin neben dem Entzug der Unterstützung unmissverständlich Anzeige wegen Betrugs bei der Staatsanwaltschaft zu gewärtigen.

### Badisches Staatstheater

## Der Ruhreigen

Musik von Wilhelm Kienzl

Zwei Wesen, alte und neue Ordnung der Dinge stehen in Kienzls „Ruhreigen“ einander gegenüber: verfinstertes Abel, der sich mit Graze, „seiner“ Lebensart und Liebesswürdigkeit zu Tode tanzt und mit göttlicher Lebensüberlegenheit dem Schafott entgegengeht und der kurz vor der Wende des 18. Jahrhunderts emporkommenden Demokratie, Bourgeoisie. Für uns heute sind beide übermunden!

Blanchefleur, um die im wesentlichen das Geschehen kreist, zieht den Untergang mit ihrer alten Welt dem Leben als Frau „Bürgerin“ vor. Alles, was sie ihrem treuen Primus schenken kann, ist ein Tänzchen. Sie tritt mit ihm zum Memento an, während sie schon zum Tode verurteilt ist.

Die Musik, die Kienzl zu dieser Dichtung (Partsch und Baika) geschrieben hat, klingt in starker Sentimentalität, steigert sich oft sogar ins Banale. Wo es nur angeht, greift Kienzl zum Volkston; mit viel Glück in der Hauptmelodie des Ruhreigen („In Stralsburg auf der Schanz“). Ueberall zeigt sich bei ihm das Streben nach einfacher Rhythmik. Er brückt dem Publikum, mittels der gangbarsten Intervalle werdend, bühnend die Hände; er weiß es ganz genau, daß noch immer am sichersten Tonika und Dominante das Ohr verführen. Die französischen Revolutionsgesänge, das „Ca ira“, die „Marseillaise“, „Carmagnole“ und vor allem der bereits schon genannte „Ruhreigen“ liefern ihm genügend Stoff. So weiß die

Musik Kienzls unbedingt, was sie der Sentimentalität ihrer Zeit schuldig ist, sie hat auch den Vorzug gewandter Instrumentierung und den leichter Sänglichkeit.

Die Musik zum „Ruhreigen“ bietet uns ein typisches Beispiel dafür, wie die Komponisten der Jetztzeit, einer Zeit, die aus härterem, stärkerem Holze geschnitten ist, nicht mehr zu schreiben haben. Dieser Stil, diese Art des Komponierens ist längstens überwunden und überlebt, — gottlob bei den bedeutendsten lebenden Komponisten —, oder sollte es doch wenigstens sein, weil diese Musik, wie schon gesagt, für unsere Zeit zu weich und absolut nicht mehr tragbar ist. Die Schweizer Soldaten des letzten einig beim Anhören des Ruhreigen, dieses „staatsgefährlichen“ Liebes, bei welchem die Kinder der Berge in ein unbezähmbares Heimweh verfielen. Ob die Hörerschaft bei diesem musikalischen Schauspiel „Ruhreigen“ auch einmal desertieren wird?

Die Regie führte Viktor Pruscha. An den Ensembles und kleineren Rollen hat dieser rührige Spielleiter so manche Filigranarbeit geleistet, so manches wurde unter seiner Hand fein und dezent herausgearbeitet, so z. B. die Gegenüberstellung der wehmütigen Schweizer, die der friedlichen Heimat gedenken — den trinkenden, leichtfertigen, vom Geiste der nahenden Revolution ergriffenen französischen Chasseurs, dann das Feuer des Königs, die ersten sog. „Regierungshandlungen“, begonnen vom spätmorgenlichen Schnarchen und Gähnen „Seiner Majestät“, auch im 3. Akt die aufrührerischen Tumulte und Revolutionskämpfe, waren besonders als farbiges Bühnenbild in der Unruhe gut gelungen. Dagegen kam die vollkommen zeitfremde Tede, die uns in Vielem nur noch lächerlich anmutet, nicht zum

Ausdruck. Man hätte eben an die vielen Rollen, besonders in der Behandlung dieser adligen Gesellschaft, zum Mittel der Karikatur greifen müssen. Das Stück hat Rollen, die sich fast von selbst spielen und singen, und doch wird auch in diesen einfachen Partien und vielleicht gerade an ihnen, erschütternd, was ein Darsteller, was ein Sänger an Eigenem zu geben hat.

Viel Eigenes und zwar hauptsächlich an Charakter, gibt in dieser erstmaligen Aufführung die Vertreterin der Blanchefleur: Emma Seiberlich. Lebendig im Spiel und Stimme verkörperte sie die reizende, kokettändelnde Frau Massimelle, Marquise Blanchefleur, die mit abnungsloser Sicherheit der zur Lust und Freude Geborenen, schwül herannahenden Revolutionszeiten entgegensteht, entgegenzittert. Auch ihr Partner Theo Straß, der alemannisch-treuherzige, gute, ehrliche Primus Thaller, ein „ritterlicher Rebell und Aufrechter“, wirkte viel Persönliches einzusehen. Seine hohen Vagen klangen gut, seine tieferen etwas ermüdet. Aber sonst gab er dieser Schweizerfigur genügend Kraft, genügend warme und schlichte Menschlichkeit. Der König von Adolf Schöpfelin verag nicht, daß er eigentlich in die komische Oper gehört. Er überläßt die Entscheidung des Todesurteils gegen Primus „galant“ — und ist dies nicht typisch französisch? — einer schönen Dame, Frau Blanchefleur. Den Kommandanten Marquis Massimella, gab Heinrich Klitz mit seinem gefälligen Bariton und Cleo, die Hofdame der Marquise Massimelle wurde von Elfriede Haberler's fälligen Alt gesungen. Hervorzuheben ist noch der sonore Bass von Franz Schuster (Durstel im Schweizer Regiment) und Karlbelng Löfers Favart der französischen Chasseurs, ein Sänger, der sich einer

### Kammerstücke:

## Liebesleid

Obwohl sich Drehbuch und Regie dieses Bildstreifens oft im Rahmen einer uns unverständlichen, für Amerika allerdings typischen Mentalität bewegen, verdient dieser Film Anerkennung und Bewunderung wegen der Art und Weise, in der Amerika es versteht, Charaktere und Menschen auf die Leinwand zu bringen, die gut gezeichnet sind. Wenn wir z. B. die rührselige Sentimentalität ablehnen, mit der ein Liebender mit dem Geist seiner verstorbenen Braut spricht, der zu allem Ueberfluß auch noch bildlich sichtbar gemacht wird, so bewundern wir andererseits die mit Spannung geladene, packende Szene, in welcher ein eben aus dem Kriege heimgekehrter Offizier, zum Krüppel geschossen, der geliebten Frau die Verbundung verheimlicht, die ihm beide Beine zerschmetterte, um ihr das Wiedersehen nicht zur Qual werden zu lassen. Frederic March, den wir aus „Im Zeichen des Kreuzes“ noch gut in Erinnerung haben, zeigt in dieser Rolle seine geliebte Kunst. Ihm zur Seite steht schauspielerisch gleichwertig Norma Shearer, die nordisch-schöne Darstellerin, die immer noch zu den bestgeehrten Filmkünstlern Amerikas gehört. Leslie Howard als John ergänzt das Spiel der beiden Erstgenannten in glücklicher Weise. Mit der Wochenschau und einem köstlichen Lustspiel (Daurol und Hardy) ein sehenswertes Programm.

## Karlsruher Flieger beim Deutschlandflug

In den Tagen des Deutschlandfluges wurde ausführlich über die Ereignisse berichtet. An dieser Stelle soll nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Mannheimer Staffel sich in der Spitzengruppe hielt und den vierten Platz belegte. Unsere Karlsruher Fliegergruppe war dabei mit zwei Maschinisten vertreten. Das eine Flugzeug wurde von dem bekannten Flieger der Reichsfliegerstaffel, Anslinger gesteuert mit Orter (d. i. Beobachter) Spitzfaden, die andere Maschine flog Fluglehrer Knittel mit Orter Zipf. Somit nahm Karlsruhe tätigen Anteil am Bezwingen der Aufgaben dieses überaus schwierigen Wettbewerbs. Die gesamte Gruppe hielt sich während des ganzen Fluges in fliegerischer Beziehung strampflos.

### Tagesanzeiger

Donnerstag, 28. Juni:

### Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Salome

### Film:

Auffahrt: Frauenraub auf Madagaskar  
Morla: Die Aniel der Dämonen  
Kammer-Stück: Liebesleid  
Ball: Fräulein  
Welt: Junge Liebe  
Union-Stück: Konjunkturritter

### Konzert / Unterhaltung:

Museum: Kapelle Kunst  
Waterland: Kapelle Harry Wit, Tanzabend  
R. W.: Kapelle Räder-Orchester  
Odeon: Kapelle Hartmann  
Löwenbraten: Konzert  
Roederer: Kapelle Schmitt  
Weinhaus: Jazz: Kadarett  
Grüner Baum: Tanz  
Wiener Hof: Tanz

deutlichen Aussprache befähigte. Doris, die Tochter des Kantinenwirts wurde von Suise Croissant dargestellt und die übrigen Besetzungen der sehr zahlreichen kleinen Rollen — sie können nicht alle genannt werden — bewiesen mit wenigen Ausnahmen, daß auch aus den kleinsten Partien etwas zu machen ist, wenn man im Spiel und stimmlich sich Mühe gibt. Nicht zu vergessen seien die Chöre von Georg Hofmann, die ausgezeichnet klangen, besonders der in Sehnacht, Wehmüt und Abendstimmung getauchte, den ersten Akt abschließende Chor der Soldaten, dann aber vor allem der die Revolutionskämpfer im letzten Akt äußerlich kräftig geratene Heßgelang gegen die Aristokraten mit dem giftigen Refrain „Matten, Matten, Matten“.

Ein Sonderlob den prächtigen Kostümen Margarete Schellenbergs.

Ueber dem Ganzen waltete der fleißige, unermüdete Kapellmeister Josef Seiberlich. Unter seiner temperamentvollen Leitung — er gibt das Werk nicht übertrieben weich, und die spärlich dramatische Musik sicher akzentuiert — wird diese sätze Kienzlsche Musik noch ganz gut erträglich. Wir können diesen Limonadenhaft-rosanen Ton über uns ergehen lassen, weil das Komische jedem Geschmackvollen in Ohr und Auge springen muß. Kopfschüttelnd müssen wir uns nur fragen, ob es wirklich mal eine Welt gegeben hat, die so etwas ernst nehmen konnte. Wenn schon Vergangenheit, dann bitte etwas bessere, denn: „Mein Freund, wir wollen nicht geschmacklos werden“, singt Blanchefleur.

Der Beifall war freundlich und das Haus gut besucht. Die Kulturleiter vom Schulnastkurs in Ettlingen nahmen geschlossen an der Aufführung teil.



# Gürnen und Sport

## Der große Kampf der Motoren

Autopre's von Frankreich in Linas-Montlhéry. — Auto-Union und Mercedes-Benz vor schwerer Prüfung

Das Ereignis des kommenden Sonntags ist der Große Preis von Frankreich für Rennwagen, der in Linas-Montlhéry zur Entscheidung gelangt. Die großartige Bekleidung dieser Prüfung kempt den Wettbewerb zu dem bedeutendsten motorsportlichen Ereignis der bisherigen Rennzeit. Fünf Fabriken von Welttruf,

Auto-Union, Mercedes-Benz, Alfa-Romeo, Bugatti und Maserati

sind durch je drei ihrer Spitzenzeugnisse vertreten mit einer Fahrerelite, wie man sie sich besser nicht vorstellen kann. Es ist nicht zuviel gesagt, daß das ganze autospportlich interessierte Europa dem Ausgang des Rennens mit größter Spannung entgegenfieht.

Einen langen Weg müssen die Wagen zurücklegen, denn die internationalen Bestimmungen für Große Preise schreiben eine Maximalstrecke von 500 Km. vor. So lang ist auch die Strecke für dieses Rennen. Eigenartig und reizvoll für den Fahrer die Bahn, denn es wird nicht nur das 2,5 Km. lange Autodrom benutzt, auf dem sonst die Weltrekordfahrten vor sich gehen, sondern es kommt noch ein 10 Km. langes Straßensück hinzu, mit einigen schweren Haarnadelkurven. Aber auch die letzten sind nicht zu verachten. Dazwischen befinden sich vier Abschnitte von je etwa 1,5 Km. Länge gerader Strecke. Außerdem kommt noch das schnelle Autodrom mit hinzu, dessen stark bis zu 80 Meter überhöhte Kurven Geschwindigkeiten bis zu 200 Km. zuläßt. Diese Vielgestaltigkeit des Weges beansprucht naturgemäß Fahrtechnik und Leistungsvormögen der Maschinen in hohem Maße. Die Maximalgeschwindigkeit des insgesamt 12,5 Km. langen Weges, der 40 mal zu durchfahren ist, liegt bei etwa 145 Stundenkilometern.

Wer wird gewinnen?

Die Fachleute zerbrechen sich schon seit längerer Zeit darüber den Kopf. Werden die deutschen Rennwagen, ebenso wie bei den letzten internationalen Prüfungen, den Ausländern den Weg weisen? Das große Fragezeichen des Rennens sind die Bugattiwagen. Nachdem der Molsheimer Konstrukteur in diesem Jahr bisher nur Enttäuschungen erlebt hat, wurde der 2,8-Literwagen eigens für die Zwecke des sonntäglichen Rennens einer durchgreifenden Umrüstung unterzogen, hat jetzt ein Hubvolumen von etwa 3 Liter und ist, wie der erste Fahrer der Firma, Robert Benoist nach den Versuchsfahrten erklärte, bestens in Schuß. Er hat, wie Benoist sagt, bisher alles gehalten, was man sich von ihm versprochen hat und die Mannschaft sieht dem Rennen mit Vertrauen entgegen, obwohl, wie die Bugattimannschaft zum Ausdruck bringt, die Gegnerschaft diesmal erheblich schwerer ist als bisher. Von den übrigen Teilnehmern — der neu konstruierte französische SFGW-Wagen ist nicht rechtzeitig fertig geworden — sind die Erfolge von



Rudolf Caracciola  
Wird er seinen Platz unter den Weltbesten wieder einnehmen?

Alfa-Romeo und Maserati hinlänglich bekannt. 500 Km. sind ein weiter Weg. Viel ist gerade beim Autorennen von Zufälligkeiten abhängig. Aber unsere deutschen Fahrer und Wagen, die sich bereits an Ort und Stelle befinden, werden, darüber besteht kein Zweifel, alles dafür einsehen, um die Landesfarben erfolgreich zu vertreten. Interessant ist die Startfolge, mit der die Bewerber ins Rennen geschickt werden:

Barzi (Alfa Romeo), Bombberger (Auto-Union), Stuck (Auto-Union), Prinz Leiningen (Auto-Union), Caracciola (Mercedes-Benz), Benoist (Bugatti), Nuvolari (Bugatti), Ghiron (Alfa-Romeo), Troffi (Alfa-Romeo), Dreyfus (Bugatti), Ciancetta (Maserati), Zehender (Maserati), v. Braunschweig (Mercedes-Benz), Gaglioli (Mercedes-Benz), Goffredi (Maserati).

## Der Glaube an den Sieg ließ uns siegen

Eine Unterredung mit den Deutschen Fußballmeistern aus Schalke

Szejan, Kurzorja und Dr. Pickedorn, der Mannschaftsführer haben das Wort

Nach unerhört dramatischem Kampfe hat „Schalke 04“ den Deutschen Meistertitel der Fußballer sich wohlverdient erworben.

Unser Berliner Vertreter hatte Gelegenheit nach dem Kampfe mit verschiedenen Mitgliedern der Siegermannschaft zu sprechen.

Der Kampf war vorbei, und ganz allmählich kante der unerhörte, triumphale Jubel der Berliner über den grandiosen Sieg der Schalke „Knappen“ draußen ab, während die Siegermannschaft erschöpft und ausgepumpt bis zum letzten in ihren Kabinen lag, um sich etwas zu erholen. Trotz der fast übermenschlichen Strapazen leuchteten die Augen der siegreichen Kämpfer in hellem Funkeln, während gleichzeitig die Abspannung sich deutlich auf den Gesichtern spiegelte.

Zweien besonders konnte man ihre Leistung vom Gesicht ablesen: Kurzorja und Szejan. Da es bekanntlich gesundheitslich mit Kurzorja durchaus nicht zum Besten stand — er war mit einem Leistenbruch in den Kampf gegangen — war er denn auch physisch am meisten mitgenommen. Trotzdem meinte er strahlenden Auges: „Tavohl, wir Schalke führen es auch durch, wenn wir uns etwas in den Kopf gesetzt haben! Und daß wir diesmal den Titel errangen, war für uns einfach eine Ehrensache!“

Auch Szejan war restlos glücklich im

Vollgefühl des errungenen Triumphes: „Die Nürnbergers haben uns verdammt zu schaffen gemacht und sich redlich gewehrt. Aber siegen mußte der stärkere Wille, und den hatten wir! Der Glaube an unseren Sieg, mit dem wir hierherkamen, gab uns die Kraft durchzuhalten!“

Später äußerte sich dann auch der Führer der Mannschaft, Dr. Pickedorn, über die grandiose Leistung seiner Leute ausführlich folgendermaßen:

„Seit dem Jahre 1926 ging die Linie der Kampfkraft unseres Fußballklubs „Schalke 04“ ständig aufwärts. Von diesem Jahre an konnte man die Mannschaft als einen ernst zu nehmenden Gegner bewerten, der sich von Jahr zu Jahr vervollkommnete und schon im vorigen Jahre im Finale nahe daran war, die Siegespalme an sich zu reißen. Wenn unsere Mannschaft im vorigen Jahre nicht im Endspurt die Nerven verloren hätte, wäre sie wahrscheinlich schon im vorigen Jahre Deutschlandmeister geworden. Aber damals entschied das Glück gegen uns. Umso stolzer sind unsere Leute, daß sie es diesmal bei diesem hochdramatischen und nervenzermürenden Kampfe geschafft haben, der wie selten einer, allerhärteste Anforderungen an unsere Leute stellte. Sie kamen schon mit dem eisernen Willen nach Berlin, diesmal um jeden Preis zu siegen, und ihr Glaube an den Sieg, der sie keine Sekunde verlassen hat, befähigte sie dazu,

diesmal durchzuhalten. Wir wollten aber auch nicht derer vergessen, die erst die Voraussetzungen für diese Leistungen haben mitgeschaffen helfen: das ist in erster Linie der hervorragende Trainer unserer Mannschaft, Otto, und nicht zum letzten unser ausgezeichnetester Sportarzt Dr. Kaserhorn, die ebenfalls ihr ganzes Können eingesetzt haben, um unsere Mannschaft zu dem zu machen, was sie heute ist: die wirklich beste Mannschaft des deutschen Fußballsports. Denn wenn unserer Mannschaft in diesem Jahre die Siegespalme zufiel, so wurde der Grund dazu gelegt in einem energiegelichen, ganz zielbewussten Training, bei dem alle möglichen Faktoren in Betracht gezogen wurden. Und wenn ich sage, wir haben die Absicht, uns die Siegespalme nicht so schnell wieder abnehmen zu lassen, so tue ich das mit vollem Bewußtsein, weil ich unseren ganz erstklassigen Nachwuchs genau kenne, der nach genau den gleichen Grundsätzen und Methoden erzogen wird und schon hervorragendes leistet. Wir können ohne Uebertreibung sagen, daß wir für die nächsten zehn Jahre in dieser Beziehung völlig eingedeckt sind.

Was den Entscheidungskampf an sich angeht, so hat ja der Erfolg gezeigt, daß unsere Taktik richtig war. Die erste Halbzeit wurde auf Verhalten gespielt, um mit unseren Kräften haushalten. Szejan hat während der ersten Halbzeit z. B., als dritter Verteidiger gearbeitet. Nach der Halbzeit galt es aber dann, unseren besten Läufer in den Sturm zu werfen. Man brauchte nur zu verfolgen, wie Hornemann als Mittelläufer seine Pflicht und Aufgabe in dieser zweiten Halbzeit vorbildlich erfüllte, um zu erkennen, wie durchtrainiert dieses Team ist. Als dann Szejan und Kurzorja ihr großes Können voll einsetzten, kam es zu jenem dramatischen Eindringen, das sportlich eine ganz große Seltenheit war. Die ständige Belagerung des Nürnberger Tores bewies, was unsere Mannschaft leisten kann, wenn sie ganz aufdreht. Und die beiden hervorragenden Tore, die kurz vor Schluß der zweiten Halbzeit fielen und den Sieg entschieden, waren der Beiste und vollkommene Ausdruck, der technischen und taktischen Ueberlegenheit. Wir dürften voll Stolz behaupten, daß dieser Sieg wirklich verdient war.

Daß unsere siegreiche Mannschaft für Schalke so große Nationalhelden sind, versteht sich von selbst, wenn man die Verhältnisse kennt. Es gibt nur wenige Städte in Deutschland, wo eine ganze Bevölkerung so reiflos von dem Fußballsport begeistert ist und in diesem Sport mitlebt wie in Schalke. Das zeigt sich auch schon darin, daß die Reichsbahn einen Sonderzug für 1500 Personen einlegen mußte, um die Freunde unseres Fußballklubs, die alle das große Erlebnis miterleben wollten, nach Berlin zu bringen. Aber damit nicht genug. Nicht weniger als 450 Mann haben sich auch zu Rad auf den Weg gemacht und die 540 Kilometer lange Strecke von Schalke bis Berlin in 3 Tagestouren bewältigt und sind auch mit dem Rade zurückgefahren, wobei nicht wenige waren, die kaum ein paar Groschen in der Tasche hatten. Daß aber selbst der Geldmangel den Sportenthusiasmus nicht dämpfen kann, zeigte sich darin, daß es zwei arme Schüler fertig gebracht haben — mit einer Bahnsteigkarte nach Berlin zu gelangen. Der Verein hat die Kosten ihres Heimtransportes übernommen, damit sie nicht noch Unannehmlichkeiten durch ihre Begeisterung hatten. Unter den Radfahrern befand sich sogar ein Opfer der Arbeit, das mit seinem Holzbein die Radtour wagte.

Trotz all der Mühen und Entbehrungen können Sie von den Leuten hören: wir wären nach Königsberg gefahren, wenn unsere Schalke dort hätten antreten müssen! Die herzliche Aufnahme, die wir in Berlin fanden, lassen uns nur wünschen, daß uns auch die Berliner bald einmal in Schalke besuchen möchten, damit wir ihnen dort für all das Gute, was sie uns erwiesen haben, danken können!“

### Nochmals Pokal-Vorrunde

In Stuttgart: Württemberg—Bayern  
In Saarbrücken: Südwest—Westfalen

Mit sechs Treffen wurde am vergangenen Sonntag das Großteil der Spiele der Vorrunde um den vom Führer Adolf Hitler gestifteten Fußball-Pokal abgewickelt. Zwei Begegnungen stehen noch aus, da die beteiligten Gane Bayern und Westfalen Verlegung auf den 1. Juli nachgesucht hatten. Sie wurden ihnen genehmigt, denn ihre Begründung war einwandfrei und stichhaltig: beide wollten mit Rücksicht auf den Wert der Pokal-Konkurrenz nicht auf die Spiele ihrer Gannmeister verzichten müssen, die ja in Berlin das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft bestritten. Also werden Stuttgart und Saarbrücken erst am 1. Juli ihre Pokalspiele haben.

Es steht außer jedem Zweifel, daß diese beiden Spiele spannende Kämpfe versprechen. Auf beiden Seiten sind hier Mannschaften am Werk, die, mit Nationalspielern besetzt, erste deutsche Fußball-Klasse repräsentieren. Den Schwaben und Saarländern wird eben vor Schluß der Fußball-Saison noch ein Federbüßen serviert, der ihnen die bevorstehende „graufige, die fußballlose Zeit“ ertragenwerter wird erscheinen lassen.

Die 5. Forderung

und die 6. Forderung

Ein erstklassiges Autooel muß Hitze und Kälte widerstehen

Hier der Beweis

GARGOYLE LANGSTRECKENFAHRT

9 deutsche Wagen

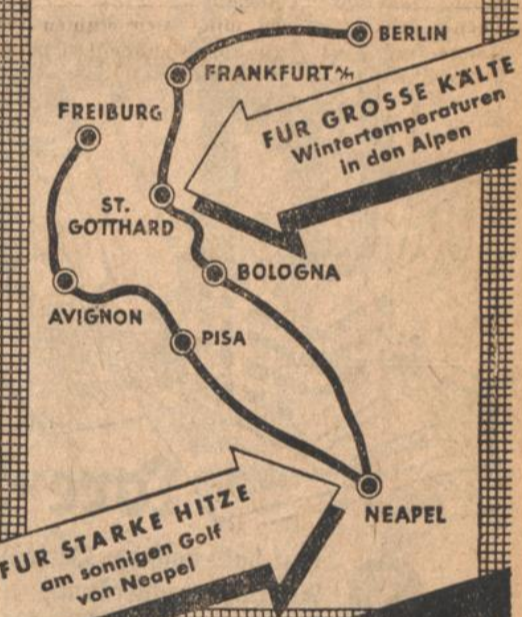


wurden einer Schlußprüfung durch eine Langstreckenfahrt über 4000 km mit Durchschnitten von 55 bis 74 Std./Kilometern unterzogen. Das Ergebnis:

GARGOYLE MOBILLOEL AF stellt in

1. Leistung
2. Lebensdauer
3. Verbrauch
4. Rückstandsfreiheit
5. Hitze
6. Kälte

restlos zufrieden.



...und dazu reis Deutsch



DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT











**Wegen des großen Erfolges** zeigen wir den Film: **Die Insel der Dämonen** heute und morgen auch im offiziellen Spielplane um 4.00 6.15 8.30 Uhr und **In Nachtvorstellungen um 10.45 Uhr**, außerdem: **Sonntag, den 1. Juli 1934, vorm. 11 Uhr.**



**Die INSEL der DÄMONEN**

Expeditionsleitung: **Baron von Plessen**  
Regie und Manuskript: **Dr. F. Dalsheim.**

Die Presse schreibt: ... eigentlich eine Dichtung ... Das schönste und Unvergänglichste, das wohl bisher überhaupt ein Kulturfilm zu bieten hatte.

**Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf.** (Telefon 5170)

**Nur für Erwachsene!**

**Gloria-Palast** am Rondellplatz

Heute letzter Tag!  
**„Junge Liebe“**  
etwas ganz Neues, Künsl. wertvoll.  
In der Ufa-Tonwoche: **Der Staatsbesuch**  
des Führers in Venedig.  
4.00, 6.15, 8.30 Uhr  
Jugend frei.

**Resi**  
Waldstr. 30

Geschäfts- u. Familien- **Drucksachen**  
liefert schnellstens  
**Führer-Druckerei, Waldstr. 28**

**KaffeeVaterland**  
Kapelle **HARRY WIRTZ**  
Heute Donnerstag, 20.30 Uhr  
**Tanz-Abend**

**TRIUMPH**  
IDEAL UND ERIKA  
SCHREIBMASCHINEN  
Günstige Zahlungsbedingungen  
**GEORG MAPPE**  
Karlsruhe + Karl-Friedrichstr. 20  
Reparaturen und Zubehör

**Wanzen**  
samt Brut vertilgt radikal unter Garantie u. billigster Berechnung.  
Untersuchungen von 1 RM. an.  
Ungeziefer-Vernichtungs-Anstalt 88001  
**F. Höllstern**  
staatl. gepr. Desinfektor u. Sachverständiger  
Karlsruhe, Herrenstr. 5 — Telef. 5791

**Bad. Jugendhilfe-Lotterie**  
Ziehung am 30. Juni  
11614 Gewinne zus. Mk.  
**40000**  
5 Hauptgewinne **2625**  
5 Hauptgewinne **1750**  
Weitere Gewinne zusammen Mk. **35625**  
Lospreis **30 Pfg.**  
In allen deutschen Lotteriegeschäften erhältlich

**HEUTE ABEND**  
20 1/2 Uhr in der Stadt-Festhalle zu Karlsruhe  
**„Arbeitsdienstkundgebung“**  
**Grenzland! Spaten zur Hand!**  
600 Arbeitsdienstmänner singen-turnen-musizieren u. sprechen / 60 Mann Gaukapelle des Arbeitsdienstes  
Anschließend an die Kundgebung  
**Großes Konzert im Stadtgarten** bis 23 1/2 Uhr.  
Eintrittspreise: 50 und 80 Pfennig, Uniformierte 40 Pfennig, Erwerblose und Kinder 20 Pfennig.  
Vorverkauf: Kreisleitung der NSDAP. — Führer-Verlag — Buchhandlung Schulzstein, Waldstraße und Arbeitsgauleitung, Herrenstraße 45a (Palast).  
47574  
Inhaber des Arbeitspasses gegen Vorzeigen freien Eintritt.

**Gewerbebesangverein und Stadtkapelle Gaggenau**  
Sonntag, 1. Juli 1934  
**Großes Kinder u. Volksfest**  
1<sup>30</sup> Großer Festzug m. Wagen u. Gruppen  
Abends Feuerwerk

Auf zum **Brettener Freischießen**  
30. Juni, 1. u. 2. Juli  
**Größt. Volksfest i. Kraichgau**  
Veranstalter: **K. R. S.** und Stadtgemeinde Bretten.  
Sonntag, den 1. Juli 1934:  
**Großer historischer Festzug bad. u. hess. Bürgermilizen**  
**Heimatspiel — Volkstänze**  
**Marktplatz-Beleuchtung**  
**Großes Freischießen**

**Sterbefälle Karlsruhe.**  
26. Juni:  
**Josef Schemel**, Rechnungsrat a. D., Wittwer, 76 J.  
27. Juni:  
**Anna Konrad**, geb. Müller, Ww. von Friedrich, Blechmeister, 85 J.

Inseriert im „Führer“

**Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen in Deutschland!**  
Seefahrt tut not!

Dreiwöchige Ferienreisen des **„Führer“** Karlsruhe  
**NACH NORDAMERIKA**  
zum Preise von **§ 187.-** (Zahlbar in Reichsmark zum Tageskurs)  
Abfahrt jeden Donnerstag ab Hamburg

**Dreiwöchige Badenerfahrt nach Amerika**  
vom 2. August bis 24. August 1934 zum Preise von **§ 187.-** einschließlich sechstägigem Aufenthalt in New York mit Besuch von Paris und London. Ferner zur Weltausstellung nach Chicago vom 2. bis 31. August und 4. Oktober bis 2. November 1934 mit Besuch von New York, der Niagarafälle, Detroit, Chicago, Washington, Philadelphia zum Preise von **§ 357.-**

Preise einschließlich voller Verpflegung und Landaufenthalt  
Durch den niedrigen Dollarkurs so billig wie noch nie!

**REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN sind Reisen auf deutschem Boden!**

Auskunft und Prospekt kostenlos durch den **„Führer“**, Karlsruhe und die Vertretungen der Hamburg-Amerika Linie



**Ferien-Reisen nach Amerika**  
für die Leser der **NS.-Presse Badens**

Der Führer, Hakenkreuzbanner, Pforzheimer Anzeiger, Volksgemeinschaft, Der Alemanne, Bodensee-Rundschau und Schwarzwälder Tagblatt.

Es reist sich gut mit den Schiffen der **HAMBURG-AMERIKA LINIE**

**Amtliche Anzeigen**

**Sporthemden**  
nur von 40050  
**Wäiche-Hilberg**  
Sofienstr. Ecke Waldstraße

**Kind**  
wird in Pflege genommen von evang. Kinder- u. Jugendheim, 4726, J. Führer-Verlag.

**Inseriert im „Führer“**  
**Georg Meier**  
Schuhmachermeister  
Augartenstraße 23

**Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit**  
von Staatssekretär Reinhardt

**Die nationale Erhebung 1933**  
Ein Gedächtnisbuch, das in die Hand jedes Deutschen gehört. In 130 Bild-dokumenten mit Text die historischen Augenblicke d. erwacht. Deutschland festhalten.  
2,85 RM  
Führer-Verlag  
G. m. b. H.  
Hdt. Buchhandlung  
Karlsruhe.

**Durlach**  
Anordnung über die Verkündung ortspolizeilicher Vorschriften.  
Auf Grund des § 27 Pol.-Str.-Ges. und der Vollzugsverordnung vom 15. September 1934, die Verkündung der bezirks- und ortspolizeilichen Vorschriften betr., wird mit Zustimmung des Stadtrates die Stadt Durlach angeordnet:

**Oberkirch**  
Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Georg Weg und dessen Ehefrau Anna geb. Just in Kirchbach ist heute 11.30 Uhr vormittags eröffnet worden. Als Entschuldigungsbefugte ist die Stadt Oberkirch ernannt worden. Die Gläubiger haben ihre Forderungen bis spätestens 20. Juni 1934 beim Amtsgericht hier anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher dem Gericht einzureichen. Der Grund und Betrag sowie der Zeitpunkt der Entstehung des Anspruchs sind genau zu bezeichnen. Kapital und Zins sind getrennt anzuführen.  
47097  
Oberkirch, den 22. Juni 1934.  
Amtsgericht.

**Offenburg**  
Auf Antrag des Betriebsinhabers wurde für den Friedrich Wilhelm Thier und dessen Ehefrau Katharine geb. Roth, Landwirt, Eheleute in Dudenheim das landwirtschaftliche Entschuldigungsverfahren heute 8 Uhr eröffnet. Als Entschuldigungsbefugte wurde die Bad. Landwirtschaftskant. (Kremerkant.) Offenburg bestimmt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen bis spätestens 10. Juli 1934 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Urkunden vorzulegen.  
Offenburg, den 22. Juni 1934.  
Badisches Amtsgericht III.

**Raffalt**  
Weber des landwirtschaftlichen Betriebes des Landwirts David Gerber in Kögelsheim wurde heute 11 Uhr nach § 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse das Entschuldigungsverfahren eröffnet.

Zur Entschuldigungsstelle ist ernannt die Badische Landwirtschaftskant. (Bauernkant.) in Karlsruhe.  
Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert:

a) alle Ansprüche an den Betriebsinhaber bis spätestens 10. August 1934 bei dem Amtsgericht hier anzumelden,  
b) die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher und sonstigen Nachweise bis zu diesem Tage dem Gerichte einzureichen.  
Raffalt, den 22. Juni 1934.  
Amtsgericht.

**Weingarten**  
**Befanntmachung**  
Streueröffnung.  
Die Streueröffnung findet am Freitag, den 29. ds. Mts., nachm. 8 Uhr im Rathaus — Bürgeraal — statt. Pro Los sind 20 Pfennig mitzubringen, die bei der Losziehung zu entrichten sind.

**Baumfällung**  
Der noch Baumfällung will hat dies am Samstag, den 30. ds. Mts., vorm. 10—12 Uhr, auf dem Rathaus — Ranzel — anzumelden.

**Beglaubigung der Rentenkaffnungen**  
Da die Auszahlung der Renten durch das Postamt bereits am Samstag, den 30. ds. Mts., erfolgt, wird die Beglaubigung der Rentenkaffnungen am gleichen Tag vorm. 8—10 Uhr durchgeführt. Zeit ist unbedingt einzuhalten.  
Weingarten, den 26. Juni 1934.  
Bürgermeisteramt.

**Amtliche Versteigerungen**  
**Zwangs-Versteigerung**  
Zad. V. I. Nr. 1932.  
Im Abwandsweg verpfändet das Notariat am  
Dienstag, den 10. Juli 1934, vormittags 9 Uhr  
in seinen Diensträumen in B.-Baden, Vincenzstraße 5 III. Stock, das Grundstück der Gutsb. Bogel, Kaufmanns-Gebäude, Karoline geb. Birrer in Baden-Baden auf Gemietung Baden-Baden.

Grundstücksbefried:  
Grundbuch B.-Baden Band 49  
Seite 489:  
Zad.-Nr. 903: 17 a 82 am Sausgarten, Postgasse, Kellen und Ackerland mit Gebäulichkeiten, Walzenbergstr. Nr. 34.  
Schäpura  
Schätzung mit Zubehör 40 000 RM  
Schätzung mit Zubehör 40 100 RM  
Baden-Baden, den 6. Juni 1934.  
Notariat I, als Vollstreckungsgericht.

**Bretten**  
Zur Entschuldigungsstelle ist ernannt die Badische Landwirtschaftskant. (Bauernkant.) in Karlsruhe.  
Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert:

a) alle Ansprüche an den Betriebsinhaber bis spätestens 10. August 1934 bei dem Amtsgericht hier anzumelden,  
b) die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher und sonstigen Nachweise bis zu diesem Tage dem Gerichte einzureichen.  
Raffalt, den 22. Juni 1934.  
Amtsgericht.

**Weingarten**  
**Befanntmachung**  
Streueröffnung.  
Die Streueröffnung findet am Freitag, den 29. ds. Mts., nachm. 8 Uhr im Rathaus — Bürgeraal — statt. Pro Los sind 20 Pfennig mitzubringen, die bei der Losziehung zu entrichten sind.

**Baumfällung**  
Der noch Baumfällung will hat dies am Samstag, den 30. ds. Mts., vorm. 10—12 Uhr, auf dem Rathaus — Ranzel — anzumelden.

**Beglaubigung der Rentenkaffnungen**  
Da die Auszahlung der Renten durch das Postamt bereits am Samstag, den 30. ds. Mts., erfolgt, wird die Beglaubigung der Rentenkaffnungen am gleichen Tag vorm. 8—10 Uhr durchgeführt. Zeit ist unbedingt einzuhalten.  
Weingarten, den 26. Juni 1934.  
Bürgermeisteramt.

**Amtliche Versteigerungen**  
**Zwangs-Versteigerung**  
Zad. V. I. Nr. 1932.  
Im Abwandsweg verpfändet das Notariat am  
Dienstag, den 10. Juli 1934, vormittags 9 Uhr  
in seinen Diensträumen in B.-Baden, Vincenzstraße 5 III. Stock, das Grundstück der Gutsb. Bogel, Kaufmanns-Gebäude, Karoline geb. Birrer in Baden-Baden auf Gemietung Baden-Baden.

Grundstücksbefried:  
Grundbuch B.-Baden Band 49  
Seite 489:  
Zad.-Nr. 903: 17 a 82 am Sausgarten, Postgasse, Kellen und Ackerland mit Gebäulichkeiten, Walzenbergstr. Nr. 34.  
Schäpura  
Schätzung mit Zubehör 40 000 RM  
Schätzung mit Zubehör 40 100 RM  
Baden-Baden, den 6. Juni 1934.  
Notariat I, als Vollstreckungsgericht.

**Oberkirch**  
Das Entschuldigungsverfahren für den Landwirt Georg Weg und dessen Ehefrau Anna geb. Just in Kirchbach ist heute 11.30 Uhr vormittags eröffnet worden. Als Entschuldigungsbefugte ist die Stadt Oberkirch ernannt worden. Die Gläubiger haben ihre Forderungen bis spätestens 20. Juni 1934 beim Amtsgericht hier anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbücher dem Gericht einzureichen. Der Grund und Betrag sowie der Zeitpunkt der Entstehung des Anspruchs sind genau zu bezeichnen. Kapital und Zins sind getrennt anzuführen.  
47096  
Oberkirch, den 22. Juni 1934.  
Amtsgericht.

**Offenburg**  
Auf Antrag des Betriebsinhabers wurde für den Friedrich Wilhelm Thier und dessen Ehefrau Katharine geb. Roth, Landwirt, Eheleute in Dudenheim das landwirtschaftliche Entschuldigungsverfahren heute 8 Uhr eröffnet. Als Entschuldigungsbefugte wurde die Bad. Landwirtschaftskant. (Kremerkant.) Offenburg bestimmt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen bis spätestens 10. Juli 1934 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Urkunden vorzulegen.  
Offenburg, den 22. Juni 1934.  
Badisches Amtsgericht III.